

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 37 (1903)

303 (31.12.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-692221](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-692221)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/4-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk., durch die Post bezogen inkl. Postgeld 2 Mk. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten unter Nr. 5261, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 48.

Nachrichten

Inserate finden die weitestläufige Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15 Pf., sonstige 20 Pf.

Annoncen-Kannakonten: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. F. Wiltner, Woltensstraße 1, und Wiltb. Cordes, Gaarenstr. 5. Fischbaben: D. Sandbitter, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 303.

Oldenburg, Donnerstag, den 31. Dezember 1903.

XXXVII. Jahrgang

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Prinz Albrecht von Preußen ist auf dem Wege von Wusung nach Nagajadi.

König Eduard von England trifft im April zum Besuch des Kaisers in Berlin ein.

Das Offizierkorps des Forstbader Trainbataillons ist fast völlig erneuert worden.

Neue alarmierende Nachrichten aus Japan stellen den Krieg mit Rußland als unvermeidlich hin.

Kaiser Franz Josef von Oesterreich hat sich durch Ausgleiten eine unbedeutende Verletzung zugezogen.

In Chicago kamen bei einem Theaterbrande gegen 700 Menschen um.

In Jeddohol ist ein kleines Kind am Herdfeuer verbrannt und daran gestorben.

Zwischen der Krankenklasse und den Ärzten wurde gestern abend eine Einigung erzielt.

An der Jahreswende.

Oldenburg, 31. Dez.

„Das Jahr ist hingeschwunden, Wie Schaum im wilden Bach, Denkt seinen letzten Stunden, Denkt seinen letzten nach.“

So hebt ein ernstes Kirchenlied an, daß in diesen Tagen mit Orgebräusen durch die oldenburgischen Kirchen klinge und selbst am ergreifend an die Herzen der Hörer rühre. Die Reihe unserer Lebensstage rollt einmündig dahin, und kein äußeres Merkmal untersteuert den letzten Tag des Jahres von irgend einem anderen, den Geburtstag eines gewöhnlichen Jahres von dem eines Jahrsendes oder Jahrtausends. Aber doch greift uns die Trennungsjahre zweier Jahre mit einem eigenen Schauer an. Wenn der erste laute Jubel der Eploestfreude verhallt ist und die Mitternachtsstunde sich mit feierlichem Stillsitzen oder mit einem frommen Lied ankündigt, dann wendet sich das Auge des Einsamen r'wärts, und die ahnungsvolle Seele müht sich, in die dunkle Zukunft einzudringen. Uns wie das andere stimmt nicht zu heller Freude. Mit Wehmut lassen wir die Bilder vergangener Zeiten an unserer Seele vorübergleiten, mit banger Ungewißheit schauen wir den kommenden Geschichten entgegen, und ein fremder Schauer läßt unser fernsichtsvolles Herz zwischen dem, was war, und dem, was sein wird, hin- und herwechseln. In dieser Stunde pocht etwas an unser Innerstes, was im brausenden Wertagsstreifen nur zu oft ungenügend verhallt: eine dunkle Mahnung, die Stille abzutreiben, die unser eigenes Ich vor der zudringlichen Welt verbergen, und in eine erste Prüfung unserer wahren Menschen einzutreten. Und regiert ein gutes Schicksal die Stunde, so schlägt diese Selbstbetrachtung zu unserer Seele aus. Sie bringt uns vorwärts auf dem schwer zu findenden und noch schwerer inne zu haltenden Emporswege, denn sie zeigt uns schmerzlos unsere Schwächen und Verfehlungen, sie lehrt uns Rücksicht mit der Unvollkommenheit der anderen, und sie preigt uns die Liebe, das höchste Ideal. Der Segen einer solchen Stunde wird leichter frei fern von aller Welt unter dem leuchtenden Sternenhimmel, als in der Enge des Hauses und im Vorne unserer täglichen Umgebung. Dort vermag der rechte Auge blick das Herz von allem Schweben und Traurigen zu erlösen, und wenn er dem Auge die besitzenden Tropfen abringt, dann soll sich keiner der Tränen schämen. Das ist das Schönste, was das alte Jahr in seiner Scheidestunde noch zu vergeben hat, und damit beiligt es den ersten Schritt, den wir in das neue hinein tun. Wächte manchen die Stunde der Einsitze schlagen!

Man nennt unsere Zeit die schnelllebige. Daß das zu trifft, wird nie lebhafter empfunden, als in dem Augenblick, da das alte Jahr zur Rüste geht. Welche Fülle von Begebenheiten drängt sich in diesen zwölf Wonden zusammen! Kaum vermag man noch des einen und anderen Ereignisses sich zu erinnern, und es ist doch gar nicht solange her, daß die Tageschronik es verzeichnete. Was das öffentliche Leben betrifft, so ist der Eindruck, den das abgelaufene Jahr hinterläßt, ein durchaus günstiger. Das wertvollste aller Güter, der Friede, blieb dem Vaterlande erhalten, und so konnten Handel und Wandel sich ungehindert entfalten. In der wirtschaftlichen Lage ist eine entscheidende Besserung festzustellen; Industrie und Gewerbe zeigen erhaltene Selbstvertrauen und Unternehmungslust; ja, es will scheinen, als seien die Klagen über die Not der Landwirtschaft im verflossenen Jahre weniger laut erklungen. Nicht ungünstig sind demzufolge auch die Arbeits- und Lohnverhältnisse gewesen, obgleich es an unerwünscht gebliebenen Wünschen nicht fehlt. Die Verdrängung solcher zu erzwingen, verdrängen z. B. die Textilarbeiter in Crimmitzschau. Es wird, wenn der Friede abgeschlossen ist,

geraume Zeit dauern, ehe die Wunden heilen, die dieser erbitterte Kampf schlug. Auch sonst hat das Volksleben im verfloffenen Jahre einige unerfreuliche Erscheinungen gezeigt, besonders das „Wolk in Waffen“ machte wiederholt von sich reden. Doch es handelte sich um Ausnahmefälle, die nicht dazu berechtigen, etwa von einer Fäulnis im Volkskörper zu sprechen. Es konnte von der Reichsregierung herab mit Fre mut darüber diskutiert werden. An Ansehen seiner Stellung im Reigen der Völker hat Deutschland im alten Jahre nichts eingebüßt. Wenn es noch ein 3 Beweises bedürfte, so war er gegeben in der Teilnahme, die alle Nationen bei der Erkrankung Kaiser Wilhelms bekundeten. Erfreulicher Weise deuten die Anzeichen darauf hin, daß der Kaiser seinen Geburtstag in alter Frische wird feiern können.

Das neue Jahr wird zwei für das deutsche Erwerbs- und Wirtschaftlichen wichtige Erscheinungen herbeiführen: den Abschluß der Handelsverträge und die Weltausstellung in St. Louis. Es wird dadurch auf der einen Seite u. a. das freundschaftliche Verhältnis Deutschlands zu seinem mächtigen Nachbar im Osten besiegelt, auf der anderen Seite das Band der Sympathie zwischen Deutschland und der transatlantischen Republik enger geschlungen. Denn es dürfte schon heute außer Zweifel stehen, daß zum Gelingen der Weltausstellung die deutsche Abteilung wesentlich beitragen wird. Hoffentlich bleibt zu dem wirtschaftlichen Frieden des neuen Jahres auch wiederum der politische gefestigt. Verheißungsvoll ist die Aussicht, die sich an der Jahreswende dem öffentlichen Leben eröffnet. Möge sie gleichmäÙig sich festsetzen für die Wünsche je es Einzelnen unserer Vaterland ist das Banner des neuen Jahres vor fällt, aber, die Hoffnung rauscht in seinen Falten.“ Und Hoffnung ist Leben.

Rußland und Japan.

Man schreibt uns aus Berlin, 30. Dezember: Eine alarmierende Meldung zur Krisis in Ostasien enthält heute abend der „Volksanzeiger“: Die japanische Regierung habe den in Tokio beglaubigten Vertreter der Mächte eröffnet, Japan müsse zuzustimmen, wenn Rußland nicht sofort die ihm gestellten Bedingungen annehme. In anderen Berliner Abendblättern findet sich eine Mitteilung dieses oder ähnlichen Inhalts nicht vor. Auch die „Nord. Allg. Ztg.“ weiß nichts von einem solchen Schritt der japanischen Regierung zu berichten. Die japanische Regierung selbst erklärt, wie der „Volksanzeiger“ hinzufügt, sie sei auf eine derartige Zustimmung der Lage keineswegs vorbereitet. Eine derartige Zustimmung machte sich auch an der heutigen Berliner Börse geltend, die in der letzten Zeit mehr von bedenklichen Nachrichten glauben geschüttelt hatte. Die „Nationalztg.“ erklärt sich die Mobilisierungsmaßnahmen der japanischen Regierung damit, daß die japanische Regierung zu ihrer Absicht, die diplomatische Aktion durch die militärische zu ersetzen, zu dem Zweck, betone, ihr diplomatisches Vorhaben zu unterstützen. So wird es sich wohl verhalten. Man wird auf beiden Seiten noch manches Säbelraschel zu hören bekommen. Japan behauptet sich am Ende, auch wenn nur ein Teil seiner Wünsche erfüllt wird. Es hat das Unmögliche von Rußland geordert, um das Mögliche zu erlangen. Diese im parlamentarischen Leben erprobte Praxis hat sich, wie man sieht, auch die Diplomatie zu eigen gemacht.

Die betr. Despechen lauten: * Berlin, 30. Dez. Die heute aus Ostasien hier eingegangenen Nachrichten lauten unglücklich. Japan ist zur Mobilisierung übergegangen. Aus dem Schritt allein braucht allerdings nicht gefolgt zu werden, daß der Krieg nun unvermeidlich wäre; er könnte auch getan sein, um die diplomatischen Verhandlungen zu unterstützen. Daß bei einem existieren Konflikt Japan den kürzeren ziehen würde, scheint hier kaum zweifelhaft, und auch in England scheint man der gleichen Ansicht zu sein.

* Berlin, 30. Dez. Dem „Volks-Anz.“ wird gemeldet: Die japanische Regierung hat den in Tokio beglaubigten Vertreter der auswärtigen Mächte mitteilen lassen, die augenblickliche Lage der Dinge sei unhaltbar. Japan müsse zuzustimmen, wenn Rußland nicht sofort die ihm gestellten Bedingungen akzeptiere; es könne auch nicht lange auf die endgültige Entscheidung Rußlands gewartet werden.

Heimarbeiterchutz-Kongress.

Im März des neuen Jahres wird in Berlin ein allgemeiner Heimarbeiterchutz-Kongress abgehalten werden. Er wird einberufen von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Die auf die Tagesordnung gestellten Thematika sind wichtig genug, um weite Beachtung zu finden. Zunächst soll ein Referat über die soziale Lage und die Notwendigkeit des gesetzlichen Schutzes der Heimarbeiter und -Arbeiterinnen erstattet werden. Die Heimarbeiter ist in allen industriellen Staaten schutzlos und der reichsweitesten Ausbeutung bisweilen preisgegeben. Ferner soll von einem örtlichen Sachverständigen auf die gesundheitlichen Gefahren der Hausindustrie für das konsumierende Publikum hingewiesen werden. Die Wohnungs- und Gesundheitsverhältnisse der Heimarbeiter sind schon wiederholt erörtert worden, auch die unerwünscht niedrigen Löhne; dagegen hat man dem Schutz der Konsumenten

gegen Ansteckungsgefahr noch nicht genügende Beachtung geschenkt. Es ist demnach von dem bevorstehenden Kongresse manche Förderung der Sozialpolitik zu erwarten. Zugelassen zu dem Kongress werden Vertreter aller Anschauungen, und es wäre wünschenswert, wenn sich auch die Teilnehmer am Frankfurter deutschen Arbeiterkongress bei den Beratungen zum Wohle der Heimarbeiter beteiligen.

Frauen in der Gewerbeaufsicht.

Ein zweite Assistentin ist im Gewerbeaufsichtsdienst für Württemberg angestellt worden. Barmtberg war auch der erste Staat, der im Frühjahr 1899 den Versuch machte, Frauen bei der Fabrikation diesem Beispiel gefolgt. Preußen beschloß jetzt 4 weibliche Beamte, davon 3 in Berlin. Auch in Frankreich werden die meisten, den Fabrikinspektoren beigegebenen Assistentinnen die meisten, den Fabrikinspektoren beigegebenen Assistentinnen der Bekleidungsindustrie ihnen ein weites Arbeitsfeld eröffnen. Die vierte weibliche Fabrikinspektoren hat ihren Wohnsitz in München. Gladbach, Bayern hat zwei Assistentinnen, Hessen ebenfalls, Baden, Weimar, Sachsen, Altensachsen, Korbach, Meißel in R., Samburg und Bremen je eine, so daß z. B. im deutschen Reich bereits 17 Frauen im Gewerbeaufsichtsdienst tätig sind, abgesehen von den 4 weiblichen Vertrauenspersonen in Sachsen, die aber hier nicht mitzuzählen sind, da sie keine Revisionen vornehmen dürfen. Mit dieser Zahl überragt Deutschland, das sich später als Frankreich und England zu diesem Schritt entschloß, noch schon bei weitem die bei n genannten Staaten. Dafür bilden aber die 9 englischen Fabrikinspektoren unter einer Oberinspektoren einen selbständigen Zweig des englischen Gewerbeaufsichtsdienstes, in Deutsch und dagegen sind die Frauen dem jeweiligen Gewerbe-Inspektor untergeordnet und bleiben dauernd eine Stellung, die der männliche Assistent, sofern er nicht Subalternen mit ihm, vorwiegend hinh einnimmt. Nur in Baden ist, entsprechend der dort verlangten akademischen Vorbildung, die Beamtin ihren Kollegen gleich gestellt.

Die Durchführung der sozialen Gesetze.

(Ein Neujahrswunsch.)

S. K. Wenn man die letzten 20 Jahre überflieht und bedenkt, wieviel auf dem Gebiete der Sozialpolitik geleistet ist, so muß man zugaben, daß viel geschehen ist, man kann sogar sagen, es ist zuviel geschehen, freilich nicht in dem Sinne, daß nun genug geleistet sei an sozialer Fürsorge, sondern zuviel, als daß die endlose Reihe von sozialpolitischen Gesetzen, Verordnungen und Ausführungsbestimmungen in präzisierender Weise durchgeführt werden kann. Der Art und Weise, wie diese Gesetze durchzuführen sind, wird man in Zukunft eine größere Aufmerksamkeit zuwenden müssen, zumal die bestehende Schwierigkeit mit der alljährlich zunehmenden Zahl der Gesetze immer mehr in Erscheinung treten wird. Als der Gesetzgeber die Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherungs-gesetze erließ, erriete er besondere Schwierigkeiten als Träger der Versicherung, nämlich die Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Versicherungsanstalten. Er schuf auch für die Entscheidung von Streitigkeiten besondere Schlichterorgane, ein Rechts-Verfahrensgesetz und verschiedene Landes-Verfahrensgesetze, welche letzteren gleichzeitig die Aufsicht über die Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten obliegt. Eins aber hat der Gesetzgeber unterlassen, nämlich die Schaffung besonderer lokaler Weisbehörden, die die Versicherungsorgane in ihren Bezirken durchzuführen haben und als Hilfsorgane der höheren Instanzen dienen. Ein Versuch, besondere Lokalbehörden zu schaffen, ist bei dem Erlaß des neuen Invalidenversicherungs-gesetzes gemacht, aber an dem Widerspruch des Reichstags gescheitert; die jetzigen Bestimmungen des Invalidenversicherungs-gesetzes über die Rentenstellen sind jedenfalls ohne praktische Bedeutung geblieben. Die Durchführung der Versicherungs-gesetze, soweit sie nicht von den Trägern der Versicherung selbst beorgt wird, muß auch die Durchführung der übrigen Schutz-gesetze liegt vielmehr in den Händen der Gemeinden oder Polizeibehörden, und diese sind oft ihrer Aufgabe selbstverständlich mit rühmlichen Ausnahmen — nicht gewachsen. Wie sollte es auch anders sein? In den großen Stadtgemeinden gibt es für die Durchführung der sozialen Gesetze besondere Beamte, in den kleineren Städten wird vom Bürgermeister, ebenso wie in den Kreisen vom Landrat verlangt, daß sie das ganze Rechtsgebiet einschließlich der gesamten Sozialpolitik beherrschen. Von einem Beherrschen des Stoffes kann hier gar nicht mehr die Rede sein, ein tieferes Eindringen in die einzelnen Gesetze ist unmöglich, da den Gemeinden doch ursprünglich andere Aufgaben zugewiesen sind, so ist es nur natürlich, daß sich die Beamten den eigentlichen Gemeindefachen in erster Linie widmen, wobei dann die nebenher mit verrichtete Ausführung der sozialen Gesetze zu kurz kommt. Wer sich einmal in kleineren Städten umgesehen hat, weiß, wie wenig daselbst von den sozialen Gesetzen zu merken ist. Ehe daher an den Erlaß neuer sozialpolitischer Gesetze gegangen wird, muß eine große organisatorische Aufgabe erledigt werden, die Schaffung besonderer sozialer

Stadt- und Kreisämter, denen nur die Durchführung der sämtlichen sozialen Gesetze obliegt. Besondere Mehrkosten würden dadurch nicht entstehen, da ja die Beamten bei anderen Behörden entbehrlich werden. Von den Beamten der neuen Behörden wäre eine vorübergehende Ausbildung zu verlangen, nicht nur ein Studium der gesamten Sozialpolitik, sondern auch ein tieferes Eindringen in das sozialökonomische, hygienische und in gewissen Umfang auch in das technische Gebiet (Schutzvorrichtungen an Maschinen etc.).

Die Erledigung dieser organisatorischen Aufgabe würde einen gewaltigen Fortschritt bedeuten, denn die zweckentsprechende Durchführung der sozialen Gesetze wäre gesichert, während jetzt die Gemeinden die ihnen auf diesem Gebiete zugewiesenen Aufgaben vielfach als ein lästiges Nebenamt betrachten.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

— Vom Prinzen Adalbert. Prinz Adalbert von Preußen traf am Sonntagmorgen an Bord des Reichspostkampfers „König Albert“ in Wulung ein. Zur Begrüßung hatte sich der selbstverordnende Generalkonjull, Dr. Böhle, begleitet von Bischoff von Wulung, nach Wulung begeben. Der Prinz schiffte sich noch am selben Tage auf S. M. großem Kreuzer „Hertha“ ein. Dieser vertieft am Mittwochmorgen den Yangtse und dampfte zunächst nach Nagasaki, wo sich der Prinz beim Chef des Kreuzergeschwaders, Admiral v. Britzmann, melden wird, um dann nach Tsingtau weiter zu gehen.

— König Eduard von England gedenkt, wie der „Total-Anzeiger“ erfährt, in der ersten Aprilwoche Kaiser Wilhelm einen Besuch abzustatten.

— Der Hauptvorstand des Deutschen Ostmarkenvereins richtete an das preussische Staatsministerium eine Eingabe, im Wege der Gehörung dahin zu wirken, daß in Verammungen, worin öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, nur die deutsche Sprache für zulässig erklärt werden möge.

— Die Leiter der freisinnigen Volkspartei haben über die jüdische Volkspartei den Bann ausgeprochen. Während bisher beide Parteien gemeinsame fraktionsfähigen abhielten, ist jetzt das Verhältnis zwischen ihnen zerfallen worden. Wie das kam, darüber gibt der „Frank. Kur.“ folgende aus den Kreisen der freisinnigen Volkspartei stammende Erklärung: „Das frühere Verhältnis ist deshalb nicht zustande gekommen, weil die deutsche Volkspartei verlangt hat, die freisinnige Volkspartei solle sich mit der bekannnten, auf eine Einigung aller Liberalen abzielenden Resolution des Heimbrommer Parteitag, welcher sich in Angreifen gegen die freisinnige Volkspartei und ihre Führer nicht genug tun konnte, und auf dem fast nur Konrad Haußmann für die befreundete Partei eingetreten ist, durch eine besondere Entschuldigungsverhandlung erklären, also gewissermaßen damit auch die Angriffe auf die eigene Partei sanktionieren. Man kann es unter diesen Umständen verstehen, daß die Fraktion der freisinnigen Volkspartei, welche praktisch bei den letzten Wahlen gesiegt hat, daß es ihr ernst mit der Einigung der Liberalen ist, bei aller Vorliebe für ein gutes Verhältnis der beiden langen Jahre vereinigt gewesenen Parteien keine große Lust hat, ein Verhältnis, bei dem sie doch mindestens in gleicher Weise der Gebende wie der Nehmende ist, unter fränkenden Zurechnungen herzustellen.“

Ausland.

Österreich-Ungarn.

* Wien, 30. Dez. Die Neue Freie Presse und das Fremdenblatt melden übereinstimmend, das Kaiser Franz Joseph während seines letzten Aufenthalts anläßlich der Weihnachtstage in Walfsee durch Aufsteigen zu Fall gekommen sei und sich eine unbedeutende Hautabschürfung oberhalb des rechten Auges und eine leichte, vollkommen bedeutungslose Verletzung am Rücken zugezogen habe. Der Kaiser nahm ärztliche Hilfe gar nicht in Anspruch und befindet sich bei bestem Wohlbefinden in der Hofburg. Er empfing gestern den

Grafen Soluchowski und arbeitet heute seit dem frühesten Morgen an seinem Schreibtisch. Der Kaiser beschließt, morgen allgemeine Audienzen zu erteilen.

Italien.

* Brescia, 30. Dez. Der Sarg mit der Leiche Zanardellis traf heute mittags 1 Uhr mittels Sonderzuges von Maderno hier ein. Am Bahnhof empfingen Vertreter der Staats- und kommunalen Behörden entzückten Hauptes den Leuzerzug. Am der Porta Venetia erwarteten der Graf von Turin als Vertreter des Königs, Ministerpräsident Giolitti, Marineminister Mirabola, die Präsidenten der Kammer und des Senats, der Bürgermeister von Mailand, sowie der französische Konsul in Mailand den Leuzerzug mit der Leiche, dem Freunde des Verstorbenen und Vertreter der Stadt Maderno folgten. In der Stadt Wälden trotz des Schnees eine außerordentliche Bewegung. Die Wälden sind zum Zeichen der Trauer geschlossen. Überall wehen Flaggen auf Halbmast. Die bischöfliche Kurie von Brescia verweigerte ein kirchliches Begräbnis für Zanardelli, wenn nicht der von den italienischen Freimaurern niedergelegte Bronzekranz entfernt würde.

Frankreich.

* Paris, 30. Dez. Angefichts des Umfandes, daß Bourgeois den Wunsch ausgedrückt hat, Brisson möge sein Nachfolger als Kammerpräsident werden, jagen Etienne und Doumer ihre Kandidatur zurück. Die heute nachmittag abzuhaltende Vollversammlung der republikanischen Mehrheit dürfte deshalb Brisson einstimmig als Kandidaten aufstellen.

Ein entsetzliches Unglück.

ein Theaterbrand, dem Hunderte von Menschen zum Opfer fielen, und der alle Ereignisse dieser Art in den Schatten stellt, brüdt dem Jahreschluß seinen furchtlichsten Stempel auf. In Chicago brach gestern im Froqueux-Theater während der sehr besuchten Nachmittagsvorstellung Feuer auf der Bühne aus. Infolge der gefährlichen Panik, die der Ruf „Feuer“ erzeugte und der dadurch hervorgerufenen Kopflosigkeit mußten wohl die Hilfsmaßnahmen außer acht gelassen sein; der Brand griff in rasender Schnelligkeit auf den Zuschauerraum über und joderte in kürzester Frist eine so große Anzahl von Opfern, wie kein anderer Theaterbrand in der langen Reihe dieser Art von Katastrophen. Die letzten Nachrichten sprechen von über 700 Toten! Damit ist die Zahl der Unglücklichen, die beim Wiener Angatheaterbrand und bei dem Pariser Vaarunglück, den beiden letzten großen ähnlichen Brandkatastrophen, ihren Tod fanden, bei weitem überstiegen. Mit unendlichem Mitgefühl wird diese schauerliche Kunde in der ganzen Welt aufgenommen werden; das Herz trampelt sich zusammen, wenn man sich den schrecklichen Waffentat und die Wirkungen dieses Ereignisses auf die Bevölkerung vorstellt.

Folgende Depechen geben die näheren Einzelheiten wieder:

BTB. Chicago, 31. Dez. Während einer Vorstellung im Froqueux-Theater brach gestern nachmittag Feuer aus, wobei angeblich 200 Personen umgekommen sind. Der Chef der Feuerwehr nimmt sogar an, daß 300—500 Tote in der ersten Galerie liegen. Amtlich wird die Zahl der Toten auf 392 angegeben.

Spätere Meldung: Das Feuer brach während des 2. Aktes in der Pantomime „Blaubart“ aus. Während die Flammen aufstiegen, ertönte der Ruf „Feuer“ und verursachte eine ungeheure Panik. Alles stürzte, miteinander kämpfend, den Ausgänge zu. Frauen wurden ohnmächtig. Von der Galerie entkam niemand. Wer herabsprang, fand den Tod in den Flammen. Die Treppen sind mit Leichen angefüllt, meistens junge Frauen und Kinder. Die Leichenhallen reichen nicht aus, um die Toten alle zu fassen. Die Schredensstunde erreichte ihren Höhepunkt, als die beiden Gasbehälter des Theaters platzten und alles mit einer feurigen Glut anfüllten.

Auch von den Künstlern werden mehrere vermißt. Um 10 Uhr war die Zahl der Toten noch nicht festgestellt. Die Polizei teilt mit, daß 637 Leichen geborgen sind.

ITB. Chicago, 31. Dez. Das Theater ist vollständig niedergebrannt. Der Brand brach während einer Nachmittagsvorstellung aus, und zwar infolge von Kurzschluß. Das Feuer entzündete im Kulissenraum und sprang dann auf den Zuschauerraum über. Die meisten Toten sind junge Mädchen und Kinder, von welchen die Nachmittagsvorstellungen hauptsächlich besucht werden. Um 7 1/2 Uhr spielten fünf vor dem Theater herzerzitternde Szenen ab, als die Mütter ihre Töchter abholen wollten. In großer Scharen stürmten die Mütter herbei; die Männer, die größtenteils bis 6 Uhr in den Geschäften tätig sind, erfuhren erst später davon. Große Massen von Polizeimannschaften wurden aufgestellt, um die Volksmengen von den Brandruinen fernzuhalten. Die größte Zahl Toter findet sich auf den Galerien und auf den Balkonen, da die Theaterbesucher auf den Treppen zusammengebrängt wurden. Die Theaterleitung erklärt, daß der Brand auf der Bühne leicht hätte gelöscht werden können, daß aber jemand im Zuschauerraum den Ruf „Feuer“ ausgerufen hätte. Hierdurch sei die Katastrophe erfolgt. Von dieser Seite wird die Zahl der Toten auf über 700 angegeben. (Siehe unter Depechen Weiteres).

Unpolitisches.

— Bresden, 30. Dez. Zum Crimmitzschauer Ausstand hat auch der Verband sächsischer Industrieller Stellung genommen, indem er an sämtliche Mitglieder ein Rundschreiben versandt hat, worin er sie zur tatkräftigen Unterstützung der Crimmitzschauer Arbeitergeher durch Einbringung von Beiträgen an den Verband auffordert. Ferner beschloß die Eisen- und Stahlindustriellen des Königreichs und der Provinz Sachsen, sowie Führingen die Unterstützung der Crimmitzschauer Fabrikanten durch eine Selbststeuer. — Gehemrat Kossler hat seiner Vermittlungsauftrag, er ging nach Crimmitzschau, um sich über die Lage zu unterrichten. Die Fabrikanten haben übrigens kein Wohl daraus gemacht, daß sie unter keinen Umständen sämtliche Ausstände bedingungslos wieder einstellen werden.

— Köln, 30. Dez. In Verfolg des vor einigen Monaten bereits zwischen den Krankentassen und den Ärzten bestehenden Kampfes erläßt der Vertrauensschuß der Kölner Ärzte eine öffentliche Erklärung, wonach die letzteren beschloßen haben, vom 1. Januar ab jede ärztliche Tätigkeit für die Mitglieder der Kölner Krankentassen einzustellen. Der Krankentassenverband hat von auswärts Ärzte angezogen, denen die Behandlung der Mitglieder der Krankentassen übertragen wurde.

— Forbach, 30. Dez. Zum Kommandeur des 16. Trainbataillons in Forbach ist der Eskadronchef im magdeburgerischen Dragonerregiment Nr. 6, Major v. Nathusius, ernannt worden. Außerdem wurden in das 16. Trainbataillon nach Forbach versetzt die beiden Rittmeister Noack von hannoverschen Trainbataillon Nr. 10 in Hannover und Gerpolt vom Trainbataillon 8. Von den bisherigen Offizieren des Trainbataillons in Forbach wurde dem Kommandeur Major Juchs der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt und der Major mit der gesetzlichen Uniform des Ulmenregiments Nr. 12. Compo wurde dem Rittmeister Wandel der Abschied bewilligt. Rittmeister Ey wurde mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zum Bezirksrassier beim Landwehrbezirk Gnesen ernannt. Der Oberleutnant Habenitz wurde mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Hochzug unserer mit Herzoginbesuchen versehenen Original-Beilage über mit genauer Quellenangabe gefasste Mitteilungen und Berichte über letzte Hochmannsige hat der Redaktion sehr willkommen

* Oldenburg, 31. Dezember

* Vom Hofe. Herzog Adolf Friedrich v. Mecklenburg-Schwerin traf hier gestern abend um 6 Uhr 3 Min. zum Besuch beim höchsten Hofe ein und wurde auf dem Bahnhof vom Großherzog und Herzog Georg empfangen.

* Ordensverleihung. S. R. H. der Großherzog hat geruht, dem Geheimen Medizinalrat und Hofrat Dr. von Reuber in Oldenburg das Ehren-Großkreuz, sowie dem Schiffbau-Ingenieur des Norddeutschen Lloyd, Schütte, in Bremerhaven das Ehren-Kreuz zu verleihen.

* Bahnhofsgebäude. Die Erweiterungsarbeiten im Bahnhofs I. und II. Klasse sind beendet. Letzterer hat hierdurch eine wesentliche Verbesserung erhalten. Augenblicklich werden im Innern des Bahnhofs am Hauptportale umfangreiche Renovierungsarbeiten ausgeführt.

* Der auf den 2. Januar angelegte Termin in der Privatklage des Redakteurs Biermann gegen den Minister Kuhfrahtr wird auf Antrag verlegt werden, da B. zum Termin selbst erscheinen will und die Genehmigung zu seiner Überführung bei der Kürze der Zeit nicht mehr eingeholt werden konnte.

* Professor Josef Joachim, der berühmteste Geiger Deutschlands, ja, man darf sagen, der Welt, wird hier Sonntag, den 9. Januar, um 7 Uhr im Kasino, gemeinsam mit dem Pianisten Prof. Lutter aus Hannover, konzertieren. Dies bedeutende Ereignis in unserm musikalischen Leben verdient die größte Beachtung und wird sie zweifellos auch finden.

* Der Vortrag in der Dabaria, der übernommen von Fr. Saggau-Altona über Kindererschulung gehalten wird, beginnt um 8 Uhr. Nachher Diskussion bei der Kaffeetafel.

* In Brand geraten ist gestern in früher Morgenstunden ein Schuppen bei der Fabrik der Internationalen Lohverwertungs-Gesellschaft auf dem Etaw. Die sehr bedeutenden Vorräte an Torfholzen wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist durch die Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes soll in der Selbstzündung der Torfholzen liegen. Wie ermittelte, entzündete im vorigen Jahre bei derselben Fabrik ebenfalls Feuer, deren Ursache gleichfalls in der Selbstzündung der Vorräte lag. — Der Brand dauerte gestern Abend noch fort, wurde später aber gelöscht.

* Die herrliche Eisbahn auf der Dreihe des Zwischener Meeres bis nach Dreierbergen hin wird morgen jedenfalls viele Oldenburger anlocken. Die Bahn ist spiegelglatt.

* Der Verband der Zimmerer vereinigt am Neujahrstage ein Tanzfräulein im „Berenshaus“, Kellenstraße, und der Verband der Maurer ein Winterfest am Sonntag, den 3. Januar, ebenfalls.

G. Götz.

Konzert des Lehrergesangsvereins „Wijurgis“ aus Bremen.

Der Ruf, der der „Wijurgis“ vorausging, und der Umstand, daß dieser Chor eine besondere Vereinerung der schönsten Stimmen aus dem großen, mit Ruhm bedeckten Bremer Lehrergesangsverein ist, ließ von vornherein außerordentliche Leistungen und Genüsse erwarten, und in der Tat dürften auch solche Hörer, die mit hochgepannten Erwartungen gekommen waren, nicht enttäuscht worden sein. Der Heine, nur aus 14 Sängern bestehende Chor verfügt über Stimmen von seltenem Umfang, großer Schönheit und Kraft und ist vorzüglich geschult, so daß auch die mächtigen und schwierigen Chorwerke, die sonst nur sehr großen und tüchtigen Vereinen zugänglich sind, mit bestem Gelingen vorgetragen werden konnten. Impulsant ist der Klang der Tenöre und die gewaltige Macht der prachtvollen Bässe im Forte, wie der Chor überhaupt in der Entwicklung von Kraft fast Unglaubliches leistet und Wirkungen erzielt, die man bei einer so kleinen Zahl von Sängern für unmöglich halten sollte. Daß daneben dann der düstige Zauber der jarten Tongebung in manchen Partien und Liedern um so größeren Eindruck macht, versteht sich von selbst. Wenn man dasgenimmt eine sehr sorgfältige, fast immer einwandfreie Behandlung des Textes, eine feinsinnige Scharfierung der Tonstärke und des Ausdrucks, so hat man Vorzüge bestimman, wie sie für nur wenigen Vereinen eigen sind. Auch die Reinheit ließ selten etwas zu wünschen übrig. Wenn es noch gelänge, die Vokalisation des a in den hohen Lagen der Tenöre, die im Forte durch die helle Färbung (fast bis zum „e“ hin), oder ein anderes Mal durch die zu dunkle Färbung hörte, einheitlich und gut zu gestalten, so würde der Kritiker einmal in der angenehmen Lage sein, ohne jede Einschränkung loben zu können. — Die Chöre selbst waren — und ich sage: leider! — bis auf wenige Ausnahmen, lauter gute Bekannte, die auch hier in Oldenburg von allen Vereinen oft gesungen worden sind. Gewiß hört man sie immer einmal wieder gern, namentlich wenn sie so vorzüglich wie hier vorgebracht werden. Eine solche Sängerchor würde aber noch mehr Anerkennung verdienen, wenn sie sich die Aufgabe stellte, auf ihren Konzerten für unbekannt, neue und wertvolle Werke Propaganda zu machen! Und wie viel liegt davon verborgen bei den Verlegern! Es sei an die herrlichen Chöre von Liszt, Cornelius, Rheinberger, Hindemann, Reger usw. erinnert. Niemand singt sie, niemand kennt sie. Da kann die „Wijurgis“ geradezu einen Pflichten erfüllen. Und ob nicht auch das eigentliche Volkslied mehr Berücksichtigung verdient hätte? Die Erfahrung, daß gerade mit dem Vortrag des einzigen Volksliedes, das auf dem Programm stand, „In Straßburg auf der langen Brück“, eine der tiefgehenden Wirkungen erzielt wurde, ließ dies umso mehr beauern. Freilich, der Erfolg von Ries' wundervollem „Morgenlied“, von Hegars prächtigem „Morgen im Walde“, Möhrings charakteristischem „Trompeter an der Kappach“ u. ist oft genug erprobt, und diese Chöre fanden auch diesmal, wie es nach der brillanten Niedergabe selbstverständlich war, den lebhaftesten Beifall des Publikums. Neu war für Oldenburg jedenfalls Hegars „Gewitternacht“, ein überaus interessantes und padendes Werk, das den Schweizer Meister des Männergesanges in seiner ganzen Eigenart zeigt; ferner Bechnitts „Ostian“, (zwar nicht reich in der Erfindung, aber geschickt gemacht), und Sobbins urfrisches, köstliches, Wohlauf, ihr Weidgeseil'n“, das wiederholt werden mußte. Der Humor kam zum Schluß zu seinem Rechte in den unübersehbaren vorgetragen Liedern „Kosenkold“, „Goldberglit“ von P. Hoppe und „Därf i's Diandl Lieb'n“ von Renner, denen der Chor noch „Das Wandern ist des Müllers Lust“ als Zugabe folgen ließ.

Zwei der Sänger, der Bassist Herr H. Martens und der Tenorist Herr A. Hebbarth, bewährten sich auch als selbstbegabte und wohlgeübte Solofänger. Ersterer sang mit vortrefflicher Charakteristik „Dewes“, „Seltener Beter“ und W. Bergers stimmungsvolles „Weihnachtslied“. Herr Hebbarth hatte die bekanntesten, freilich auch herrlichsten Lieder von H. Strauß, S. Wolf und H. Schumann gewählt, mit denen er vermöge seiner glänzenden Stimmkraft und einer ausgezeichneten Vortragskunst großen Erfolg hatte. Als Dirigent und Begleiter machte sich Herr C. U. brich in hohem Maße verdient. Daß in Schumanns „Wanderlied“ das Nachspiel des Klaviers wieder verstimmt wurde, sei, da es immer mehr zur Sitte (oder besser „Unsitte“) zu werden scheint, der Konsequenz wegen wenigstens erwähnt.

B. Sylvesterpunsch. Man schreibt uns: Die gefröge Nummer brachte verschiedene Rezepte für einen Sylvesterpunsch, die — so dürfen wir annehmen — alle wohl erprobt sind und ein schmackhaftes Getränk liefern. Wenn wir nun auch weit entfernt sind, jemanden seinen Sylvesterpunsch zu missgönnen, so dürfte doch vielleicht die Bitte und Mahnung ausgesprochen werden, Kindern keine alkoholische Getränke zu reichen, da Alkohol für die Jugend als schädlich anzusehen ist. Da nun aber Kinder Sylvestereabend auch gern etwas „ins Glas“ haben und mit anstoßen wollen, so gebe man ihnen harmlose, alkoholfreie Getränke. Als sehr empfehlenswertes, wohlsmekendes und bekömmliches Getränk ist zunächst Zitronenlimonade zu empfehlen. Man preßt frische Zitronen aus und vermischt den Saft mit heißem Wasser und etwas Zucker. Der berühmte Nordpolfahrer Nanzen hatte bekanntlich keine alkoholischen Getränke mitgenommen. Gab es nun an Bord der „Fram“ eine Feier, oder wollte er seiner Mannschaft ein Extra-Vergnügen machen, so gab es solchen Zitronenpunsch mit Kuchen. Liebt man jedoch den Zitronengeschmack nicht oder will man den Kindern, die gern „etwas Rotes“ ins Glas haben wollen, weil es ihnen mehr als „Wein“ erscheint, mehr entgegenkommen, so bereite man von Himbeeren, den man in jeder Drogenhandlung bekommt, und heißem Wasser eine ebenfalls recht wohlsmekende Himbeer-Limonade. Wir sind überzeugt, daß nicht nur die Kinder, sondern auch viele Erwachsene Geschmack finden werden an diesen absolut harmlosen Getränken.

Turnverein „Jahn“, Oldenburg. Sonnabend, den 2. Jan. n. Z., am ersten Turnabend im neuen Jahre, findet nach dem Turnen ein Vereinstafel „Hotel zum Lindenhof“ statt.

Der Klub „Edelweiß“ begeht am Neujahrstage seinen Neujahrball im Hotel „Kaiserhof“. Die Ballmusik (Mavier, Geige und Cello) wird von den besten Kräften unserer Musikantentafel ausgeführt.

Zur Weihnachtsgesellschaft für die Armen der Gemeinde Ahmstedde sind außer einem Geschenk des Großherzogs und der Frau Großherzogin von 150 Mk. folgende Gaben eingegangen: Aus Dömitze und Bornhorst beim K.-L. Mehrens 26 Mk., K.-L. Janßen 10 Mk., K.-L. Wöbber 10 Mk., aus Donnerstree bei den K.-L. Meyer, Borgmann und Haase 119,50 Mk. und Kleidungsstücke; aus Eshorn beim K.-L. Monenschein 110 Mk., K.-L. Sauber 137,00 Mk.; aus Wadorf beim K.-L. Albers 43 Mk., Hilfsälteste Haase 26,10 Mk. und Kolonialwaren; aus Spioege und Wainbeck beim K.-L. Homold 44 Mk. und bei Pastor Gerhardt aus Dömitze und Oldenburg 29 Mk., Kleidungsstücke und Wäsche. Aus Krügerbüchsen, deren Beitrag ebenfalls für die Beschaffung Verwendung findet, wurden 19,37 Mk. vereinnahmt. Dazu hat die Kasse der kirchl. Armenpflege einen Zuschuß geleistet, so daß 624 Mk. zur Verfügung standen. Allen Gebern sagt der Kirchenrat herzlichsten Dank.

Ein sprechliches Unglück ereignete sich vor einigen Tagen in dem benachbarten Feddeloh. Die Frau eines dortigen Anwohners war hier in der Stadt, und in der Erwartung, daß dieselbe jeden Augenblick wiederkommen könne, war der Mann auch von Hause fortgegangen, nach der Mühle. Die Kinder waren allein zurückgelassen. Einmal derselben kam dem Feuer auf dem offenen Feuerherd zu nahe, und die Kleidung wurde vom Feuer erfaßt. Die Geschwister suchten nach Möglichkeit dem Kinde zu helfen, allein vergeblich. Als bald darauf die Mutter kam, bot sich ihr ein trostloser Anblick. Einer ihrer Lieblinge war vollständig verbrannt, lebte indes noch. Man brachte das beauerenswerte kleine Wesen so schnell wie möglich hierher ins Spital. Dort erlöste nach wenigen Stunden der Tod es von seinen Qualen.

Schwindel. In einer Wirtschaft des Heiligengeistviertels hatte sich unter französischem Namen ein als französischer Sprachlehrer auftretender junger Mann eingestellt. Da aber Kinder zufällig auf der Wache des Franzosen, der ihr besonderes Interesse in Anspruch nahm, den gut deutlichen Namen W. Nicht bemerkten, auch einige andere

Tatsachen auffällig waren, beschloß man, mit Hilfe der Polizei dem Fremdling auf den Zahn zu fühlen. Dieser aber mußte sich gern gemerkt haben, denn als man kam, fand man das Weid. — In einer anderen Wirtschaft hatte sich ebenfalls ein junger Mann einquartiert, der mit einem dort schon wohnenden das Zimmer zu teilen hatte. Als dieser am anderen Morgen zur Post wollte, um 10 Mark auf eine Postanweisung einzugablen, erklärte der Fremde bereitwillig, er müsse doch zur Stadt und zur Post und wolle das gern mit besorgen. Das Geld wurde ihm anvertraut. Mann und Geld sind natürlich verschwunden.

Ein großes Trauergesche begleitete gestern nachmittag die heimliche Überreste des plötzlich im Gefängnisarrest verstorbenen Dragoners Freil. aus Neunde nach neuen Friedhöfe in Bürgerfeld. Der Leichenzug eröffnete die Regiments-Kapelle des Kavallerie-Regiments Nr. 19, ihr folgte der jährlich vertretene Schlachtereier aus Wilhelmshaven-Want, dessen Wittlieb der Verstorbenen zu Lebzeiten gewesen war. Hinter dem Wagen ging die ganze Schwabau unter Führung des Rittmeisters, bei welchem der Verlebte gefunden hatte. Den Schluß des Juges bildeten 3 Wagen mit Leichtragenden. Die Leichtrüge hielt Herr Divisionsarzt Rogge. Der Verlebte hatte erst kürzlich das 20. Lebensjahr vollendet, war im Herbst d. J. als Freiwilliger beim Dragoner-Regiment eingetreten. Er wurde in kurzer Woche von einer tödlichen Krankheit erfaßt, von welcher in wenigen Tagen dahingerafft wurde. — Zur letzten Ruhe bestattet wurde ferner am gestrigen Nachmittag vom Kreis-Hospital aus der Musiker und Kaiserer Barfuß aus Geertien, welcher nach kurzer Krankheit seiner Familie entzogen wurde. In dem großen Trauergesche bemerkte man auch den Kriegereier der Landgemeinde Oldenburg, welcher sehr zahlreich erschienen war, um seinem Wittlieb die letzte Ehre zu erweisen. Die Beerdigung fand auf dem Geertien Friedhof statt.

Die Schwere Besetzungen zog sich am gestrigen Morgen das ca. 3½-jährige Kind des Handwerkers D. im Heiligengeistviertel zu. Beim Spielen kam dasselbe der Treppe zu nahe und stürzte hinunter. **Der Marine-Verein** hielt am Sonntag unter sehr zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und deren Familienangehörigen sein in allen Teilen wohlgelungenes Weihnachtsfest ab. Nachdem um 5 Uhr nachmittags die öffentliche Verlosung stattgefunden hatte, begann pünktlich um 6 Uhr die Kinderfeier. Jedes Kind erhielt vom Weihnachtsmann eine Tüte mit allerhand Süßigkeiten und außerdem noch ein schönes Geschenk. Bezugs der kleinen und allgemeinen Lieber wechselten mit Anreden des Vergnügungsdirektors Herrn Kurth und des Weihnachtsmannes, des Herrn Stroher (eines alten Brommyntars) in bunter Weise. Leider war der Kaiserhof viel zu klein, um allen Gästen einen Platz zu bieten. Auch hatten die Gäste von der Kinderfeier den Saal nicht verlassen, als schon neue Gäste zur Abendfeier herein strömten. Diese Feier bestand aus Tannenbaumfeier und Ball. Um 10 Uhr wurde beim Lichterglanz, D. Tannenbaum und das dem Verein von Herrn Amtsälteste Dr. Freije in Gedicht gedichtete Weihnachtsfest geschlossen, worauf der Vorsitzende die Anwesenden im Namen des Vereins beglückwünschte, besonders die jährlich erscheinenden Aktiven der Marine, sowie die Gäste aus Bremen, Wilhelmshaven und Mey willkommen hieß. Sein Hoch galt unserer Marine. Tanz, Gesang und Vorträge wechselten in bunter Reihe, und nur allzu schnell kam die Zeit, wo der Kaiserhofsvater der sehr vergnügten Gesellschaft zu seinem eigenen Bedauern Feierabend bieten mußte. Die Gewinne können bis zum 3. Januar bei Herrn Fide, Geilstr. 6 (Frischhandlung Vorbes) abgeholt werden. **Postbesuch** vom 31. Dezember. Am 29. d. Mis. wurde eine Perlen wegen Unterschlagung von 10 Mk. angefaßt. Am 30. d. Mis. wurde der von der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft Oldenburg bezug Verlesung einer demontierten Gefängnisstraße hieblich verurteilte Handlanger Hehen aus Südbare hier festgenommen. — Am 31. Dezember wurde der von der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft Brahe wegen Unterschlagung fiedrichlich verurteilte Schlosser Kannmann aus Dreien hier festgenommen. — Seit dem 28. d. Mis. wurden 2 Personen beim Diebstahl abgefaßt.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.
Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

§ Berlin, 31. Dez. Die nach dem Prozeß Wisse zu erwartende Veränderung des **Forbacher Trainabteilens** wird nunmehr durch das Militärsendblatt bekannt gegeben. (Siehe Unpolitisches.) Die neueste Nummer dieses Blattes streicht den dortigen Offizierbestand bis auf zwei Herren, die

in dem bekannten Prozeß nicht kompromittiert worden sind, aus der Rangliste der aktiven Aime.

§ Berlin, 31. Dez. Zu Ehren des vor einer Reihe von Jahren verstorbener **Reitergenerals von Schmidt** soll am 12. Januar in Berlin, am Schlichtage von Le Mans, eine große militärische Feier stattfinden. **§ Berlin, 31. Dez.** Ein Pariser Telegramm des „Lof-An“ besagt, daß der **König von Belgien** den ozeanischen Transportdienst für den Kongostaat, den bisher eine englische Gesellschaft besaß, der Panamirg-Amerika-Linie übertragen habe. Nach Erkundigungen des „Lof-An“ an autoritativer Stelle in Hamburg ist die Meldung verifiziert; die zwischen der Regierung und der Hamburg-Amerika-Linie schwebenden Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gebracht. **§ Hamburg, 31. Dez.** Die Bürgerschaft bemilligte beabsichtigt für die Anlage eines **neuen Schiffahrtskanals**, der den oberelbischen Frachtwertehel aufnehmen soll, sowie für die Anlage eines entprechenden **Zollhafens** 84, Millionen Mark. Außerdem bewilligt sie für Hafenerweiterung 24, Millionen Mark.

Zum Theaterbrand in Chicago.

BTB. Chicago, 31. Dez. Das Sproquiththeater, ein erst kürzlich vollendeter, der königlichen Oper in Paris nachgebildeter Prachtbau, wurde vollständig im Raub der Flammen. Des Publikums hemächtigte sich bei Ausbruch des Brandes eine gewaltige Panik. Viele wurden erdrückt. Um 6 Uhr abends wurde die Zahl der Toten und Verletzten von der Polizei auf 500 geschätzt. Als die Flammen auf der Bühne sichtbar wurden, erscholl der Ruf „Feuer“, was eine große Panik hervorrief. Die Zuschauer eilten auf die Ausgänge zu, wobei es in der Menge zu verzweifelten Kämpfen kam. Viele Frauen wurden ohnmächtig und von der Menge niedergedrückt. Für die Zuschauer der oberen Ränge war ein Entkommen unmöglich. Die einen verbrannten, die anderen erstickten. Die Feuerwehrcorps fanden unter ihnen Tote, die aufrecht zwischen den Säulen standen. Viele sprangen nach dem Saale hinaus, wo sie von den Flammen erfaßt wurden. Die Feuerwehrcorps setzten die Feuerta bis an den zweiten Rang, wo sich ihnen ein sprechliches Unheil bot. Die Leichen lagen in Massen übereinander. Viele Personen wurden in befeuchteten Zustand gerettet. Die meisten Toten befanden sich auf der unteren Treppe, die zum zweiten Rang führte, wo die Leichen zu Dutzenden lagen. Viele Tote sind junge Frauen von kaum zwanzig Jahren und Kinder von acht bis zehn Jahren. 50 Ärzte und Krankenwärter waren sofort zur Stelle, um den Verunglückten Hilfe anzubieten zu lassen. Nachdem etwa 100 Leichen in die Leichenkammer gebracht waren, mußte man weitere, da kein Platz mehr vorhanden war, zurückweisen, obgleich noch unausgeseht Leichen gebracht wurden. Als die Aufregung auf das Höchste stieg, explodierten zwei Gasbehälter und wurden die brennenden Trümmer gegen die Vorhänge geschleudert. Die ersten Künstler konnten sich retten, litten jedoch furchtbar unter der Hitze, da sie nur leicht geteilt und das Thermometer unter Aul gefunken war. Mehrere hervorragende Künstler werden vermisst. Der Ober der Feuerwehrcorps sagte um 6 Uhr, daß die Zahl der Verletzten und Toten auf mindestens 500 schätze. Um 10 Uhr abends war die Zahl der Toten noch nicht genau festzustellen. Die Polizei gab bekannt, daß 637 Leichen geborgen sind.

Der Gipfel

aller Tafelgästen ist ein gutes Glas Sekt. Das ergötzt den Gaumen, regt den Magen und feuert den Geist an. Es gibt Wohlgeschmack, Wohlbehagen und Wis-, — und zwar je mehr je besser der Sekt ist. Diese Erfahrung, die durch jedes höhere Fest, durch jedes intimeres Gastmahl bestätigt wird, führt den Kenner und Freund feinsten Genusses immer wieder zu Kupferberg Gold!

Anzeigen.

Armenfache.
Öffentliche Sitzung der Armenkommission am Montag, den 4. Januar 1904, nach 4 Uhr, in Frohns Gasthause hiersehb.

Vieh-Verkauf in Streef
bei Station Sandkrug.
Hausmann Ant. Wolte s zu Streef läßt am

Sonnabend, den 23. Januar 1904, nachm. 2 Uhr:
9 recht schwere, 3 u. 2 1/2-jähr. Luenen, alsdann meistens nahe am kalben (Abtamm. größtenteils vom in Herdbuch eingetragenen Kühen),
1 2-jährigen Ochsen, sämtlich vom prämierten Ober belegt, beste Rasse, über 1 Jahr alt,
8 alsdann 7 Woch, alte Ferkel, darunter 3 beste, zur Zucht geeignete Geseferkel.

Öffentlich meistbietend mit genauer Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
S. Wipfen, Auktionator.

Stadt-Schlachthaus Freibank.
Am Sonnabend, den 2. Januar, morgens 9 Uhr:

Fleisch-Verkauf
von einem einjährigen schweren Stier, a Hund 40 s.
Ein Sparherd billig zu verkaufen. Daareneststraße 12.

Meiner werten Kundschaft von Oldenburg u. Umgegend wünsche ich ein fröhliches

neues Jahr u. bitte mich mit dem mir bis jetzt geschenkten Vertrauen auch im neuen Jahre beehren zu wollen.

Mit aller Achtung
Frau Kruse,
Johannisstr. 6.

Immobilienverkauf in Neerstedt.

Widenshausen. Die Witwe des Brinkfisch, Johann Hermann Bruns zu Neerstedt beabsichtigt ihre daselbst belegene **Winkfischerkelle** zur Größe von 9 ha 40 ss am mit Wohnhaus, Kellergewölbe u. Scheune mit Antritt zum 1. November 1904 öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen

Die Gebäude sind in bestem Bauzustande und die Ländereien guter Bonität.
Verkaufstermin findet am **Donnerstag, d. 7. Januar 1904,** nachm. 3 Uhr, in **Pflügs Wirtschaft** in Neerstedt statt.
Kaufliebhaber laßt ein **Joh. Wittwollen, Aukt.**

Peterssehn. Zu verkaufen eine junge, nahe am Kalben stehende Kuh.
D. Wunderloh.



Krieger-Verein
Wesfen der Landg. Oldenburg.

In der stattgegebenen Weihnachtsgesellschaft sind folgende Nummern als Gewinnnummern gezogen:
4 6 7 14 17 18 29 37 38 41 42
44 45 51 52 53 55 56 58 60 65 68
72 73 74 82 83 84 85 86 88 90 93
94 95 97 **103** 06 08 09 10 11 13
20 23 24 26 35 36 40 43 44 47 49
54 56 59 62 64 69 71 74 76 81
84 87 90 **203** 05 09 15 18 19 20
22 25 26 29 34 35 37 40 42 43 45
46 48 49 51 53 54 55 58 59 61 64
65 79 81 85 96 98 **301** 04 23 25
47 48 54 58 60 61 64 71 75 78 80
83 84 91 92 99 **406** 09 11 12 13
17 24 29 30 33 35 42 43 46 51 52
53 54 58 61 63 72 74 77 80 81 84 86
504 08 13 24 32 40 44 50 58 61
65 73 79 96 **602** 08 10 25 32 35
45 47 48 52 53 52 62 66 70 72 75 89
90 93 96 99.

Die Gewinne sind bis spätestens zum 9. Januar n. Z. im Vereinslokal gegen Abgabe der Lossummen in Empfang zu nehmen, andernfalls kommen dieselben in der Verammlung zum Besten der Unterstüßungskasse zum Verkauf.
Der Vorstand.

Lager und Anfertigung
von **Schürzen, Daaken, Bälchen, Bekägen und Franzen, zu Möbeln, Gardinen, Kinderwagen und Kleidern in Wolle und Seide.**

Lager sämtlicher Ordensbänder empfiehlt zu billigsten Preisen
Otto Hallerstedt,
Fotamentier,
Kurwischtr. 31. Kurwischtr. 31.

Frau Kruse,
Johannisstr. 6.

Suche perfekte Köchin, bessere Hausmädchen für hier, Bremen, Westfalen, Hamburg, Nordmer, Bremerhaven und Wilhelmshaven.
Suche vier junge Mädchen, die in allem geschick sind und keine Arbeit scheuen, Stellung zum 1. Februar.
Suche vier junge Mädchen für meine Landwirtschaft gegen Salär u. schickst um schickst.
Suche für junge Mädchen Stellung ich u. ich in gut. bürgerl. Häuser.
Suche für perfekte Hausdienerin, Hausfalterinnen im geschten Alter mit prima Zeugnissen Stellung zu Februar, April und Mai.
Suche für perfekte Großmaga Stellung auf sofort.
Gutes Logis mit voller Pension für junge Leute.
Suche für zwei kleine Kinder (Knaben im Alter von 4 und 3 J.) ein gutes Unterommen bei guten braven Leuten.
Suche auf sofort für ein nettes Mädchen Stundenstelle oder Aushilfsstelle für den ganzen Tag.

Allen Freunden u. Gästen aus Stadt und Land die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Heinrich Meyer
(Fathschilds Nachfolger.)

Mehr gebrauchte Sparherde bill. u. verkaufen. Helfenstr. 27.
Schlittschuhe in größter Auswahl: Dreiermoor, Söllander, Eisberke, Gerd, Ruff, Schraubenfahlschuh von 50 s an.
F. G. C. Meyer am Markt.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.
Anzuleihen gesucht zum 1. Mai 1904 auf erie Hypothek
6500 Mk.
zu 4% Zinsen. Offerten in die Exp. ds. Bl.

Anzuleihen gesucht auf durchaus sichere 1. Hypothek 8000 u. 10000 Mk. zu 4 1/2 %, ferner 2. Hypothek: 2 x 7 bis 8000 Mk., 3 x 9000 Mk., 10000 Mk. und 15000 Mk. zu 5%. Besterer Hypothek folgen noch 20000 Mk. an 3. Stelle.
F. G. Frier, Redunungsstellen, Seppens-Wilhelmshaven.

Geld
10 s, event. ohne Bürgschaft, ratenweise Rückzahl. **Fraler, Berlin, Gütlichstr. 92.**

Technikum der freien Hansestadt Bremen

Die Seemaschinistenschule beginnt am 20. Januar 1904 einen neuen Kursus in der I. u. II. Klasse. Zum Besuche der Oberklasse, welche Mitte August beginnt, werden nur Maschinisten mit dem I. Patent zugelassen. Es wird ausdrücklich bemerkt, dass von jetzt ab die Prüfungen auch für das I., II., III. u. IV. Patent in Bremen in der Anstalt abgehalten werden. Progr. werden kostenlos übersandt. Der Direktor Prof. Walther Lange.

Schiffsjunge

Wie man Stellung als Schiffsjunge auf erstklassigem Segelschiff erhält, erteilt gratis Auskunft **Dr. Glöde, Hamburg**, Vorleser 67. Das abgelegte Steuermanns-Examen berechtigt zum einjähr. Dienst bei der Kaiserlichen Marine bei freier Station.

Neujahrswunsch! Fr. Dame, Jof. 65 000 M. Verm. u. spät. 30 000 M. wünscht bald. Heirat mit charakt. Herrn — wenn auch ohne Verm. — Off. sub „Veritas“ Berlin N 39 erbet.

Krieger-Verein Delfshausen.

Am Sonntag, den 3. Januar: **Generalversammlung** im Vereinslokal, Anf. 6 Uhr abends. Von der Verlosung sind folgende Gewinne noch nicht abgeholt: Los-Nr. 83 44 57 66 98 121 130 132 134 140 141 144 163 175 178 198 201 202 204 213 219 224 226 230 304 332 340 341 353 361 368 372 373 376 381 386 407 409 419 426 444 447 450 452 458 459 493 495.

Meyers Keller.

Cyrlwester: **Großes Freikonzert** ff. Mockturke und Heringsalat, wozu freundlichst einladet **Vertreter Gustav Albrecht.**

Krieger-Verein Wiefelstede.

Am Sonntag, den 3. Januar 1904, nachm. 4 Uhr: **Generalversammlung** im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage, 2. Vorstandswahl, 3. Ballangelegenheit. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Schützenhof zur Wunderburg.

Am 1. Januar: **Grosser Neujahrs-Ball.** Anfang 4 Uhr. Es ladet freundlichst ein **Otto Meyer.**

Zwischenahn. Grüner Hof.

Radfahrer-Verein „Radsport“ Sonntag, d. 3. Januar 1904: **Großer Ball,** wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Leuchtenburger Kuhfasse.

Am 10. Januar 1904, nachmittags 8 Uhr: **General-Versammlung** in **Ww. Küppers** Wirtshaus zu Leuchtenburg. **Der Rechnungsführer.**

Vereinigung der Sattler und Tapezierer.

Am Sonntag, den 3. Januar 1904: **Stiftungsfest** im Saale des Herrn **G. Mohrtern, Bürgerfelde.** Anfang 5 Uhr. Einführungen sind gestattet. Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Verband deutscher Zimmerer, Zahlstelle Oldenburg.

Am Neujahrstage: **Ball** im Vereinslokal, Nellenstraße. **Der Vorstand.** **Vereinshaus — Nellenstr.** **Verband der Zimmerer. Neujahrs-Ball** am Freitag, 1. Janr. 1904, nachmittags 4 Uhr.

Verband der Maurer. Winterfest am Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 4 Uhr. Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

Klub Viktoria Oldenburg.

Sonntag, 3. Jan. 1904: **Tanzkränzchen** im Saale des Herrn **M. Welterhaus Zum Grunewald Everten.** Anfang 5 Uhr. Hierzu ladet freundl. ein **Der Vorstand.**

Ein frohes neues Jahr!

wünscht ihren werten Gästen u. lieben Freunden **Trude Schuster.** Restaurant „**Gambrius**“.

Ohmstede. Volks-Verein.

Versammlung am Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 5 Uhr, bei **Wirt Möbius.** Tagesordnung: 1. Vortrag: Unser Programm. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. **Der Vorstand.**

Klub Edelweiss.

Am Neujahrstage: **Ball** im „**Kaiserhof**“. Anfang 7 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Tonhalle, Osternburg.

Am Neujahrstage: **Großer Ball.** Zu zahlreichem Besuch ladet ergeht ein **Wilh. Lentze.** Am Neujahrstage: **Ball,** wozu freundlichst einladet **G. Brunken.**

Bloh. Hotel zum Lindenhof.

Am Neujahrstage: **Grosser Ball.** Anfang 4 Uhr. Entree frei. Es ladet freundl. ein **Hinrich Pape.** Am Neujahrstage: **Donnerschwerer Krug. Kleiner Ball,** wozu höflichst einladet **F. Kestemeyer.**

Donnerschwee. „Zum Krabnberg“.

Am Neujahrstage: **Ball.** Hierzu ladet freundlichst ein **Fr. Eilers.**

Nadorst. Ball.

Am Neujahrstage: **Ball,** wozu freundlichst einladet **Geinr. Ebbinghaus.**

Donnerschwee. Zum grünen Hof.

Am Neujahrstage: **Neujahrs-Ball.** Anfang 4 Uhr, wozu freundlichst einladet **Heinr. Immohr.** **Neuer Donner-** **schwee Walzer.**

R.-V. „Germania“.

Sonntag, den 3. Januar 1904, nachm. 5 Uhr anfgd.: **Neujahrs-Ball** im „**Roten Sauf**“ (Wef. D. Krafke), **Donnerschwee,** wozu freundlichst einladet **Der Vergnüg.-Ausfch.**

Großherzogtl. Theater.

Freitag, 1. Januar 1904. 54. Vorstellung im Abonnement. **Bajantafelna.** Indisches Drama in 5 Akten des Königs Eudarata. Deutsch v. E. Pohl. Musik von E. Mühlbocker. Kassenöffnung 6 1/2, Einlaß 7, Anfang 7 1/2 Uhr. Sonnabend, 2. Januar 1904. Außer Abom. zu ermäßigten Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. **Christrosen oder Die Wanderung zum Schneeföing.** Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von F. A. Geßler. Musik von J. Seberer. Kassenöffnung 4 1/2, Anfang 5 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Freitag, 1. Jan., nachm. 3 1/2 Uhr: „**Afchenbrödel**“ oder „**Der gläserne Pantoffel**“. — Abends 7 Uhr: „**Der gläserne Pantoffel**“. — Abends 7 Uhr: „**Der Hochtourist**“. Sonnabend, 2. Jan., nachm. 3 Uhr: „**Afchenbrödel**“ oder „**Der gläserne Pantoffel**“. — Abends 6 1/2 Uhr: „**Die Weistinger von Nienberg**“. Sonntag, 3. Jan., nachm. 3 1/2 Uhr: „**Afchenbrödel**“ oder „**Der gläserne Pantoffel**“. — Abends 7 Uhr: „**Tannhäuser** und der Sängerkrieg auf Wartburg“.

Dankfugungen.

Feddeloh, Allen denjenigen, die uns am zweiten Feiertage bei unserem Unglück an der Gartenstraße so liebevolle Hilfe geleistet haben, sowie den dankenswerten Beamten sage ich im Namen aller hiermit meinen aufrichtigsten Dank. **Fr. Höche.**

Dankfugungen.

Allen Teilnehmenden beim Hinscheiden unserer lieben Tochter, allen, die ihr das letzte Geleit gaben und ihren Sorg so reichlich mit Kränzen schmückten, sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus. **Familie Schwans.**

Familiennachrichten.

Verlobungs-Anzeigen. **Elise Johannes August Innhölsen** Verlobte. **Suntlosen, Borgstede, z. St. Oldenburg, z. St. Oldenburg.** Neujahr 1904.

Ida Fels. Hinrich Wisman.

Verlobte. Neujahr 1904. **Stadt besonderer Anzeige.** **Gefine Schmiedenkopf August Welterholt** Verlobte.

Bümmersiede bei Oldenburg.

Neujahr 1904. **Gerwine Wehmer Anton Weindand** Verlobte.

Dechhausen. Oldenbrot.

Johanne von Hagen Ernst Laturnus. Verlobt. Neujahr 1904. Oldenburg.

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Anzeig. **Tungeln, 28. Dez.** Heute abend 6 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer, bestiger Krankheit meine liebe Frau und unsere liebe Mutter, **Sophie Twille geb. Wakenkamp** im ihrem 77. Lebensjahre. Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige die trauernden Angehörigen. Die Beerdigung findet am Montag, den 4. Januar 1904, nachm. 3 Uhr, auf d. Kirchhof zu Wardenburg statt.

Witwe Elise Müller.

geb. **Mahlwies,** im vollendeten 91. Lebensjahre, was ich im Namen der trauernden Hinterbliebenen hiermit allen Verwandten und Bekannten zur Kenntnis bringe. Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 2. Januar 1904, morgens 9 1/2 Uhr, vom Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospital aus statt. **Robert Sufmann.**

Donnerschwee.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe, gute, unvergeßliche Mutter und Großmutter, die **Witwe Helene Bunjes**, geb. **Poppanten**, im Alter von 70 Jahren nach 21jähriger bestiger Krankheit am Dienstagmorgen 5 Uhr uns durch den Tod zu entziehen. Unermülich war ihr Schaffen und Gutes tun war sie stets bereit. Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige die trauernden Kinder **Auguste Danz geb. Bunjes, Minna Bunjes, August Bunjes,** Cincinnati in America, nebst Enkelkindern.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause Bürgerstraße 21 aus statt.

Stadt besonderer Anzeige.

Am Mittwoch nachmittags 5 Uhr entschlief nach längerem Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Großvater **Ludwig Pollmann** im Alter von 76 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend morgen 9 Uhr vom Sterbehause, Nellenstraße Nr. 13, aus statt.

Weitere Familiennachrichten.

Vermählt: **Carl Parzinski** mit **Henny Parzinski**, geb. **Herbert**, Emden. **Jacob Oltmanns** mit **Henriette Oltmanns**, geb. **Klos**, Bremen.

Verlobte: **Wete Meyer**, Süstedt, mit **Georg Kröger**, Seilingsfelde. **Meta Strenge**, Hammelwarden, mit **Johann Noe**, Bremen. **Abelina Berg**, Wilschoten, mit **Fritz Bpl**, Oldenburg. **G. J. Hallenga**, Leer, mit **F. D. Erhardt**, Hannover. **Marie Mumm**, Wintelsheide, z. St. Wintelsheide, mit **Geinrich Köben**, Bume. **Clara Kniggen**, Oldenburg, mit **Fritz Wiese**, Remmels in Holfst.

Geboeren: (Sohn) **Gust. Strodtmann**, Schmeiburg. **H. Beer**, Emden. **H. S. oneboom**, geb. **Gronemold**, Hagen. **Polber**, May Goldfrit, Baderborn. **Georg Engelhardt**, Steinhäusen, z. St. Gumbstühlen. **Friedr. Baracius**, Faderbollenlagen. (Tochter) **Edgar Nave**, Oldenburg.

Geftorben: **Frau Adelina Nabe**, geb. **Cliffing**, Warfete, 66 J. **Job. Daven**, Wilhelmshaven, 11 J. **Jacob Wohl**, Wilhelmshaven, 84 J. **Kath. Wüling**, geb. **Wickens**, Hohenkirchen. **Lina König**, Oldenburg. **W. Bömert**, Raftede, 56 J. **Anna Bergmann**, Neumarden, 11 J. **Johann Schie**, Hammelwarden, 4 1/2 J. **Anno Gruben**, Hammelwarden, 9 J. **W. Selmers**, Raftede, 28 J.

„GREIF“

Auskunflei und Internationales Detektiv-Institut. Inhaber: **Max Roeschke.** Anskünfte, Beobachtungen, Ermittlungen streng diskret. — Prospekte gratis und franko. — Telegramm-Adresse: „Findigkeit“, Berlin, Telephon-Amt 1, 323. — Hauptstelle: **Eerlin W. Friedrichstr. 73, II.**

Resamortlig: **Wilhelm v. Busch** als Gledredakteur; für den Inhaber: **D. Heptlog, Notationsbüro und Verlag: E. Scherz, Oldenburg.**

1. Beilage

zu Nr 303 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 31. Dezember 1903

Wittenheim.

Zu Wittenheim, dort im sächsischen Gau,
Da ragen die rauschenden Bäume;
Und rings um die Quadern, bewittert und grau,
Da schlummern die Sagen und Träume.

Wenn abends dort still am marmelinen Bach
Sich lagert das nächtliche Schweben,
Bist du mich geheimnisvoll's Kammern nach
Und Flüstern in Wäldern und Heiden.

Dann flüchten die Guten vom Waibe herbei
Und flattern die nächtliche Au de,
Und trachten mit schauerlich-ferm Gesprei
Im Echo wohl Stunde um Stunde.

Wenn fern dann vom Turm der erzene Munde
Berühmet die Mitternachtsmunde,
E steigen beim Mondlicht dem schauernden Grund
Die Geister des Schloßes behende.

Dann schwingt sich zur Höhe mit drohendem Schall
Ei: Schwirren und Kläufeln in Lüften,
Und Koffegewiech und Pfeifengelächel.
Und Klirren von Schwertern an Hüften.

Da raffelt's von Kten, dumpf lirt es empor
Aus heimlichen Kellern und Kammern;
Wie Pfeifen und Söhnen bringt es ans Ohr,
Wie Helendes Klagen und Jamern.

Da flamm es und tracht es... Zähl fahrt im Straß
Dr Gerächts des Finmeis herieder,
Und einlam liegt tingsum, mit einemmal
Entgauter, der Burg an wieher.

Es flimmert das Mandlicht es dampft der Lau,
Hoch rag n die schwebenden Bäume,
Und rings um die Quadern, bewittert und grau,
Da schlummern die Sagen und Träume.

Georg Böhsle.

Der Streit der Ärzte mit der Ortskrankenkasse.

R. Oldenburg, 31. Dezember.

Der ärztliche Vertrauensauschuß hatte auf
gestern abend 8,30 Uhr nach dem „Kaiserhof“ eine öffent-
liche Mitgliederversammlung der Ortskrankenkasse einbe-
rufen, um Klarheit über die augenblickliche Situation in
dem schon lange bestehenden Streit der Ärzte mit der
Ortskrankenkasse zu schaffen und möglichst eine Verän-
derung herbeizuführen. Es hatte sich eine große Zahl
Teilnehmer eingefunden. Sehr viele mußten sich mit
einem Stehplatz begnügen. Es mochte wohl von vorn-
herin eine lebhaftere Versammlung erwartet worden sein;
im Hintergrunde des Saales bemerkte man auch zwei
besetzte Bänke.

Wir geben in nachfolgendem einen objektiven Bericht,
uns jeder selbständigen Bemerkung enthaltend.

Herr Dr. Wulff eröffnete die Versammlung und gab
seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Es
handelte sich ja um eine Frage, die sämtliche Mitglieder
der Ortskrankenkasse angehe. In der Presse seien Verhö-
rungen veröffentlicht worden, die einer Richtigerstellung
beizuhelfen. In den Zeitungen sei eine ausführliche Klar-
stellung nicht möglich gewesen, deshalb sei die Versam-
lung einberufen worden. Da es nicht wünschenswert sei,
daß die Leitung der Versammlung von einer Person irgend
einer Partei übernommen werde, habe man Herrn Rechts-
anwalt Mähring gebeten, den Vorsitz zu übernehmen.
(Hoch zur Geschäftsordnung!)

Herr Stod bittet um Wort. Er führt aus, es han-
dele sich um eine öffentliche Versammlung, des-
halb sei eine Wahl des Bureaus vorzunehmen. (Sehr
richtig.)

Vorsitzender: Eine Wahl dürfe doch wohl sehr
schwierig sein. (Geklächel.) Ich schlage Herrn Rechtsanwalt
Mähring vor. Wer ist dafür? Es erhob sich eine ge-
ringere Anzahl von Personen. (Bravo! Hurra!)

Herr Stod: Ich schlage Maurer Engel vor. (Dafür
stimmen 60 Personen.)

Es wird Herr Brunns vorgeschlagen. (Dafür stim-
men weniger Personen.) Es wird noch einmal über Rechts-

anwalt Mähring abgestimmt. (Dafür stimmen nur we-
nige Personen.)

Herr Engel übernimmt den Vorsitz und gibt Herrn
Dr. Laur das Wort.

Herr Laur führt etwa folgendes aus: Wir waren der
ewigen Zeitungsartikeln müde und hielten eine Aussprache
in öffentlicher Versammlung für das Richtige. Ich bitte
Sie, das Thema Freie Arztwahl nicht vom partei-
politischen oder wissenschaftlichen Standpunkte zu beur-
teilen. Es handelt sich nur um das Interesse der
Kranken. Sie wünschen jedenfalls Aufklärung darüber,
warum wir die freie Arztwahl zur Debatte gestellt haben.
Wenn man auswärts erzählt, daß die Kranken einer
kleinen Gruppe von Ärzten anvertraut sind, die eine Son-
derstellung einnehmen, dann schlägt man die Hände über
den Kopf zu sammen. Aus den Kreisen der Mitglieder
wurden denn auch Stimmen laut, die in dieser Hinsicht
eine Aenderung wünschten. Im Interesse der Kranken
sahen wir deshalb den Entschluß, für die freie Arztwahl
einzutreten; wir taten es aber auch im eigenen Interesse:
wir wünschten endlich Frieden mit der Ortskranken-
kasse, aber einen Frieden, der nicht auf schlechten
Füßen steht. Redner verliest eine Abhandlung über die
freie Arztwahl, die sich mit den Segnungen derselben
beschäftigt. Eins wird der freien Arztwahl immer zum
Vorzug gemacht, sie sei zu teuer. Ich will Ihnen kurz
vorführen, wie es in dieser Beziehung steht. Das Arzt-
system kann nicht allein für die Finanzierung der Kasse
geltend gemacht werden. Es handelt sich auch um die
Verwaltung, den Gesundheitszustand, die sozialen Ver-
hältnisse usw. Man hat in mehreren Städten die Erfah-
rung gemacht, daß die freie Arztwahl sich zu bewähren.
Eine große Zahl Betriebskrankentafeln wollte sich lange
nicht zu der Einführung entschließen. Man machte aber
doch schließlich einen Versuch, und die Erfahrung ging da-
hin, daß der Versuch sich als gegenwärtig erwiesen hatte,
und man hatte keine Veranlassung, davon zurückzugehen.
Wird der Versuch gemacht, zu beweisen, daß die freie
Arztwahl die Kasse ruiniere, dann zeigt es sich, daß
der Versuch vollends mißlingt. Hören Sie noch das Ur-
teil des Arbeitersekretärs Timm aus Württemberg:
Sein Urteil geht dahin, daß die Beset-
zung der Ärzte für die Arbeiter in jeder Be-
ziehung einen Gewinn bedeute. Woher kommt denn nun
in Oldenburg das ewige Hin und Her? Wir haben den
Versuch gemacht, den Kassenvorstand der Ortskranken-
kasse zur Einführung der freien Arztwahl zu bestimmen;
der Vorstand war aber nicht bereit. Einige Ärzte traten dann
aber in den Dienst der Ortskrankenkasse. Das ging nun
so lange gut, bis der Konjunktionszwang zur Debatte kam.
Es handelt sich darum, ob die Ärzte in jedem Falle ver-
pflichtet sein sollen, mit dem Arzt einer anderen Richtung
zu konsultieren. Die Entscheidung darüber, ob ein Not-
fall vorliege, sollte in die Hand des behandelnden Arztes
gelegt werden. Diefem Zwange wollten wir uns nicht fü-
gen. Dann kam plötzlich eine Aenderung der Sachlage. Herr
Schwenker berief eine Versammlung ein, in der die freie
Arztwahl zur Debatte stand. Ich habe mich darüber ge-
wundert und fragte mich, ob Herr Schwenker denn plötz-
lich die Möglichkeit der freien Arztwahl erkannt habe.
Ich habe aber Herrn Schwenker auch als einen sehr klugen
Mann kennen gelernt. Er hatte jedenfalls Bind von der
Mitstimmung der Mitglieder erhalten, und er beachtete
nun, ihnen den Willen und den Segeln zu nehmen.
Plötzlich wurde dann aber ein neues Moment hinzuge-
tragen, indem die Honorarfrage mit der Konjunktions-
frage verquickt wurde.

Wir erachteten es als unsere Pflicht, die Mitglieder
über die Sachlage aufzuklären. Wie man über die Sache
tachte, zeigt der Ausfall der Wahl der Arbeitgeber. Die
Wahl der Arbeitnehmer wäre zweifellos ebenso ausge-
fallen, wenn die Wahl nicht in der höchst eigentümlichen
Weise abgebrochen habe. (Hoh!) Wenn der Vorstand der
Ortskrankenkasse geglaubt hätte, daß die Wahl in seinem
Sinne ausgefallen sei, wäre bis zum letzten Atemzuge ge-
wählt worden. (Lachen.)

Ich habe die Ueberzeugung, daß die Frage der freien
Arztwahl durch Verquickung der Kon-
junktionsfrage mit der Honorarfrage ab-
schlechthin hintenangelassen wurde.

Unsere Stellung in der Honorarfrage ist die, daß wir
unser Forderungen so stellen, daß die Kassen zum Prospe-
rieren gebracht werden. Es ist möglich, daß die Kasse durch
die Meditamenten etwas mehr belastet wird. Im übrigen
wird die Kasse keine Mehrbelastung erfahren. Wir haben
ja selbst das Interesse, daß die Krankentafel gut prospe-
riert. Wir wollen Ihnen ja doch gerade den Beweis lie-
fern, daß die freie Arztwahl zum Segen der Kasse ge-
reicht.

Es ist gesagt worden, daß wir beabsichtigen, in das
Selbstverwaltungsgeschäft der Kasse einzugreifen.
Das wollen und können wir nicht. Aber wir wollen die
Einziehung eines Schiedsgerichts, und diese Forderung ist
gerechtfertigt.

Wir haben die Ueberzeugung, daß Herr Schwenker als
Beamter der Kasse nicht in der Lage ist, unparteiisch die
Geschäfte der Kasse zu führen. Er hat seine persönliche
Auffassung in der biochemischen Frage stets in den Vor-
tergrund gestellt.

Herr Schwenker: Vertrauen gegen Vertrauen, hat Herr
Dr. Laur ausgeführt. Das ist auch meine Auffassung.
Geben das aber die Herren Ärzte getan?
Herr Dr. Laur hat Stimmen für die freie Arztwahl an-
geführt. Aber das sind Stimmen von Fabrikkranken-
kassen. Wo sind Stimmen von den Ortskranken-
kassen? Man weiß an der Hand von Zahlenmaterial nach, daß die Zu-
stände der Kasse sehr schlechte gewesen seien. Man ist zu
Anficht gekommen, so könnte es nicht weiter gehen. Mit
unseren Ärzten, die jetzt noch Kassenärzte sind, haben
wir die Kasse auf einen höheren Stand gebracht. Was
Sie wollen: 1. die Einsetzung eines Schiedsgerichts, 2. ein
jährliches Kaufhonorar von 5 Mark pro Kopf und
Jahr und eine Erhöhung auf 5 Mark, wenn der Reserve-
fonds erreicht ist, hier haben Sie es. Hier ist der Betrag,
wenn Sie wollen, unterzeichnen Sie ihn. (Bravo.) Aber
halten Sie den Betrag aus. Wenn einer der Kassen-
mitglieder zu seinem Arbeitgeber sagen würde, mit dem
oder dem arbeite ich nicht, dann würde die Folge sein,
daß das Arbeitsverhältnis gelöst werde. Ebenso muß die
Kasse verlangen, daß die Ärzte mit jedem Arzt kon-
sultieren. Das Recht muß die Kasse sich wahren. Und
jeder Versuch, sich dem zu widersetzen, ist ein Eingriff
in die Selbstverwaltung der Kasse. Was ist das, meine
Herren, wenn Dr. Schmidt gesagt hat, es müßte dahin
kommen, daß das ausgeführt würde, was die Ärzte an-
ordnen, und nicht, was der Vorstand sagt? Das ist der
Plan, in das Selbstverwaltungsrecht der Kasse einzu-
greifen. (Sehr richtig.) Führen Sie die freie Arztwahl
ein, dann werden wir mindestens 4500 Mark mehr aus-
geben müssen. (Bravo!) Weshalb weigern Sie sich eigen-
lich, mit den angestellten Ärzten zu konsultieren, die
im Besitz derselben Approbation und der bürgerlichen
Ehrenrechte sind? (Lebhafte Zustimmung.)

Herr Landtagsabg. Heilmann: Ich habe die Erfah-
rung gemacht, daß die freie Arztwahl nicht im Interesse
der Ortskrankenkasse liegt. Deshalb habe ich mich auch in
der früheren Versammlung dagegen ausgesprochen. Die
Versammlung hat den Beschluß gefaßt, die freie Arztwahl
einzuführen, dann verfiel ich nicht, wie man die auf-
richtige Ansicht anzweifeln kann. Hier trifft ein Sprich-
wort zu: „Man sucht niemand hinter dem Dien, wenn
man nicht selber dahinter gesehen hat.“ (Sehr gut. Bravo!)

Die Ortskrankenstellen, die die freie Arztwahl
eingeführt haben, machten die Erfahrung,
daß das finanzielle Ergebnis ein ungünstiges war. Redner
führte einige Kassen an, bei denen die freie Arztwahl ein-
geführt ist; bei denen habe die Krankheitsdauer durchschnittlich
25 Tage betragen; während die Dauer der Krankheit bei den
Kassen mit beschränkter Arztwahl zwischen 17 und 20 Tagen
geschwankt habe. Man hat dem Vorstand den Vorwurf
gemacht, er habe sich nach fremden Ärzten umgesehen. Ja,
meine Herren, ein schlechter Vorstand, der nicht der Gefahr

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

— Ueber unseren Kaiser. Es ist von Interesse, zu
beobachten, wie das Ausland in wachsendem Maße an der
Persönlichkeit des deutschen Kaisers Anteil nimmt. Auch jene
jungste, nun glücklich überwindene Krankheit hat der über-
seherischen Presse erneut Veranlassung gegeben, sich mit Kaiser
Wilhelm zu beschäftigen. In einer Nummer des in Havana
erscheinenden „Diario de la Marina“ findet man eine aus-
führliche Schilderung der Lebensgewohnheiten des Kaisers.
Die Angaben dieses Aufsatzes sollen, wie das Blatt mittel-
t, auf eine hochgeleitete Persönlichkeit aus der unmittelbaren
Umgebung des Kaisers zurückgehen. — Der Monarch ist von
einer ungewöhnlichen Körperkraft, die sich im Laufe
der Jahre durch regelmäßige und energische Betätigung der
Kräfte und eine besonnene Lebenshaltung stets gesteigert hat.
Den Spruch des griechischen Weisen: „Wasser ist das Beste“
bezeugt der Kaiser, indem er täglich mindestens einmal ein
Bad nimmt. Wenn er an Bord ist, so bevorzugt er Bäder
in kaltem Seewasser. Dem Bade folgt stets eine kalte Dusche.
Auch durch eifrige sportliche Betätigung ergänzt und
festigt der Herrscher fortgesetzt seine körperlichen Kräfte.
Er bevorzugt kein Spazierengehen einen sehr schnellen und
zugleich ungemächlichen langen Schritt. Die rasche und an-
strengende Gangart hindert ihn aber nicht, seinem lebhaften
Temperament entsprechend sich eifrig mit seiner Begleitung zu
unterhalten, was das Wetter auch noch so rau und furchig
ist. Der Kaiser ist ein sehr guter und leidenschaftlicher
Reiseger, besonders in seinem geliebten Normen, wo er
in diesem Sommer die höchsten Berge der Umgebung
von Digenulen besichtigte hat. Bekannt ist endlich die
besondere Vorliebe des Herrschers für das Waldwetter.
Er ist ein trefflicher Jäger, den ich beispielsweise in seinem
berühmten Jagdrevier Komanten für die Distanz von
400 bis 500 Schritt mit wohlgezieltem Schusse niederschien

sch. In Komanten kommt es nicht selten vor, daß der Kaiser
schon früh um 4 Uhr auf die Jagd geht und erst um 10 Uhr
zurückkehrt, um dann am Nachmittag abermals so jagen.
Lebhaft machen sich Strapaßen, die auch sonst ganz kräf-
tigen Leuten gelang in den Gledern liegen würden, dem
von Natur kräftigen und durch Übung gestählten Körper des
Kaisers gar nicht bemerkbar. Ich habe es mehr als einmal
mit erlebt, daß der Kaiser nach einem langen und anstrengen-
den Mandovortage am Abend mit seinen Generälen den Plan
für den nächsten Tag besprach, und daß diese Besprechungen
bis 2 Uhr nachts dauerten. Freilich um 4 Uhr, also nach kaum
zweifundigem Schlaf, ist er bereits wieder im Sattel, um
die Anstrengungen des neuen Mandovortages über sich ergehen
zu lassen. Ebenso empfindet es der Herrscher nicht als An-
strengung, Stundenlang lebend Körper abzuhalten. Ein an
Arbeit und Strapazen gewöhnter Körper verlangt auch die
Ergänzung der Körperkräfte durch gute und starke Nahrung.
Der Kaiser ist nach englischer Art viel zum Essen Frühstück
und mittags um 1 Uhr, hingegen wenig am Abend. Dies
ist ein erfreuliches Zeichen guter Gesundheit und starker
Nerven, denn ein nervöser Mensch hat umgeteilt in den
ersten Tagesstunden wenig Appetit und ist erst am Abend
fiat. Das erste Frühstück nimmt der Kaiser in englischer
Weise zu sich: Tee und dazu Fleisch oder Fisch. Die Fisch-
Nahrung bevorzugt er ganz besonders. Wenn der
Kaiser an Bord ist, wird an jedem Morgen gefrühstückt, und der
Herrscher läßt sich regelmäßig den Fang zeigen. Dabei freut
es ihn, wenn er einmal ein seltsames Exemplar entdecken und
feststellen kann, denn er hat sich eine sehr gute Kenntnis der
Schätze des saligen Elementes erworben. Seine bekannte
Vorliebe für die See erstreckt sich eben auch auf deren Be-
wohner. Die Lieblingspfeife des Kaisers an Bord ist aber
der Zeller mit Mannschafstrost, der ihm täglich zum Pro-
bieren gebracht werden muß; er probiert aber eben nicht nur
der Form wegen, wie es mancher verübte Vorgesetzte tut,
sondern er ist den gekauften Zeller mit herzhaftem Vergnügen

herunter. Ein harter Esser ist der Kaiser, kein harter
Raucher; er raucht nur leichte Zigarren, und zwar auch
diese bloß am Reisen, zwei bis drei Stück täglich, sonst raucht
der Kaiser am Tage etwa acht türkische Zigaretten. Im
Trinken ist der Kaiser außerordentlich mäßig. Er trinkt
nur geringe Quantitäten von Mostwein oder Sekt, und er
müht obendrein beide Getränke mit Mineralwasser. Bier
trinkt er seit vier bis fünf Jahren nicht mehr, ebensowenig
wie stark alkoholische Getränke.

— Was man an ersten Januar tun muß,
um das ganze Jahr Glück zu haben, das hat Frau A. de
Thäbes, die bekannte Handwahrerin, einem Pariser
Blatte mitgeteilt. „Das ganze Leben“, sagte sie, „ist etwas
Unbekanntes. Wir wissen nicht, was unser Nachbar denkt,
was für Wetter morgen sein wird, ob wir im nächsten
Augenblick noch leben werden. Die Ueberlieferung berichtet
aber, daß es Mittel gibt, das Glück herbeizuloden, Finger-
zeige über unser Schicksal, auf die man achten muß; sie
beruhen, daß die Dinge dem, der sie hören und sehen
kann, einen Wint geben. Ich habe mehr als einen Freund
— berühmte Männer darunter — die das gerührt be-
zweifeln; ich kenne mehr als einen hervorragenden Künst-
ler, A. ist einen ausgezeichneten Schriftsteller, als einen be-
kannten Parteiführer, der im Innern seines Herzens aber-
gläubisch ist, wie ein Schotte. Hören Sie also, was die
Ueberlieferung sagt, und was ich selbst als das Resultat
persönlicher Beobachtungen hinzusetze: Das Jahr beginnt
mit dem Schlage Mitternacht; Sie werden wahrscheinlich
einem Essen, einer Mitternachtsmahlzeit zur Begrüßung
des neuen Jahres bewohnen. Obwohl die wirklichen Nach-
teffe dem Schicksal im allgemeinen wenig angenehm sind,
— es ist, in Uebereinstimmung mit der Natur, den som-
merlichen Festen geneigter — werden das Mitter-
nachtsessen mitmachen. Sitten Sie sich in diesem Falle
davor, bei Dasten mit einem leeren Glase anzustoßen, das
ist ein schieferer Angliedbringer, abgesehen davon, daß es

vorbeugt, zumal doch die Ärzte diejenigen waren, die den Konflikt heraufbeschworen haben. Im übrigen habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß die Biochemie der Allopathie mindestens gleichwertig an die Seite zu stellen ist. Ich halte die Aufrechterhaltung des Konstitutionszwanges für äußerst notwendig. Die Ärzte sagen: nur in schweren Fällen sollen sie mit biochemischen Mitteln konfultieren. Die Entscheidung darüber, ob eine Notwendigkeit vorliegt, kann nur der behandelnde Arzt fällen. Soll dem da erst ein Schiedsgericht eintreten? Es würde der Fall eintreten, daß ein Patient verstorbe, weil ein Arzt es unter seiner Standeswürde hält, mit einem Arzt anderer Richtung zu konfultieren. Auf die Honorarfrage muß ich noch kurz eingehen. Es wird bestritten, daß eine erhöhte Honorarforderung vorliegt. Der Kassenvorstand hat die Pflicht, darüber Klarheit zu schaffen, bevor er mit den Ärzten einen Vertrag eingeht. Es liegt eine Skala vor, nach welcher die Ärzte über die jetzigen Forderungen hinausgehen. Die Ärzte sagen aber, das ist eine vorläufige Forderung. Meine Herren! Welcher Arbeiter stellt denn eine Forderung auf, die er nicht durchzubringen gedenkt? Der Vorstand würde unverantwortlich gehandelt haben, wenn er nicht über die Honorarforderungen der Ärzte während der nächsten Jahre Klarheit schafft. (Sehr richtig!) Die Mitglieder sollten es dem Vorstände danken, daß er die Kasse auf die jetzige Höhe gebracht hat. Es steht einzig da, daß die Ärzte eine Hilfe aufgestellt haben, vermittels welcher sie Herren in die Kasse hineinwählen wollen, die ihren Wünschen entsprechen. (Sehr richtig.) Es steht einzig da in Deutschland, daß die Ärzte es nicht unter ihrer Standesehre halten, treppauf, treppab zu eilen, um Personen zur Wahlurne zu schleppen. (Sehr richtig.) Die Arbeiter sind von den Arbeitsplätzen geschloffen zur Wahlurne geschleppt, um den Stimmzettel abzugeben, der ihnen in die Hand gedrückt wurde. Gegen eine solche Beeinflussung der Arbeiter muß man entschieden protestieren, sie sind nicht mündig, wenn Sie sich von den Ärzten einen Stimmzettel in die Hand drücken lassen. (Bravo! Sehr richtig!) Die Ärzte sagen, der Vorstand habe die Wahl aufgehoben, weil er befürchtete, seine Stimmzettel würden nicht durchgehen. Darüber habe ich nicht zu entscheiden. Aber ich will den Ärzten eins sagen: Es könnte sein, daß die Arbeiter bei der Wahl einmal unterliegen. Aber sie würden unterliegen mit einem Groß in Herzen. Ob die Ärzte ihre Freude an ihrem Sieg haben, und ob sie noch einmal siegen würden, ist nicht zweifelhaft. Der Zeitpunkt würde bald kommen, wo die organisierte Arbeiterchaft den Sieg davontragen würde. (Bravo! Sehr richtig!) Es war der Versuch, einen Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Kasse auszuüben, als die Behörde anfrage, was die Kasse nun in der Arztfrage zu tun gedenke. Ich erkläre, es ging dabei die Behörde gar nichts an. Es war Sache der Kasse. Ich verstehe die Ausführungen der Ärzte in dem Plakat so: es ist nicht wahr, daß wir jetzt mehr Honorar fordern, sondern erst dann, wenn die getreuen Fribolone der Ärzte gewählt sind. (Gelächter. Sehr richtig!) Die Forderungen der Ärzte würden sich so steigern, daß die Einföhrung der Familienunterstützung sich als unmöglich erweisen würde. In der Arztfrage sind 84 Positionen, wofür die Forderungen 5 Mk. und darüber betragen. Dem ganzen Vorgehen der Ärzte ist das entscheidende Merkmal in entgegengekehrter Richtung. Wenn Sie mit mir die Meinung sind, daß der Vorstand der Ortskrankenkasse seine Pflicht getan hat, dann haben Sie die Pflicht, den alten Vorstand und die alte Generalversammlung wiederzuwählen. Mögen doch die Ärzte den vorliegenden Vertragsentwurf unterzeichnen. (Langanhaltendes Klatschen und Bravo.)

Herr Dr. Schmidt: Wir haben schon wiederholt erklärt, daß wir mit der bisherigen Honorarforderung zufrieden sind. Unter den von Herrn Heitmann erwähnten Positionen finden sich solche Fälle, die in Jahren nicht vorkommen. Ich war Arzt der Ortskrankenkasse und erhielt ein Honorar pro Jahr von 900 Mk. Ich nahm mir die neue Arzttag zur Hand und berechnete, wie viel Honorar ich bekommen hätte, wenn die Honorarliste schon bestanden hätte. Nach den Ausführungen des Herrn Heitmann hätte ich etwa 1800 Mk. erhalten müssen, aber was war das Ergebnis? Ich würde genau 970 Mk. erhalten haben. — In Notfällen würde ich ohne weiteres mit einem Arzt anderer Richtung konfultieren. (Rufe: Dann unterschreiben Sie doch!) Ich habe den Vertrag unterschrieben (Rufe: aber nicht gefaltet. Gelächter.) Lachen Sie nicht, ich will Ihnen erklären, weshalb ich die Bestimmung nicht gehalten habe. Die Anlegung der biochemischen Ärzte über den Begriff „Notfall“ war eine zu weitgehende. Zu meine Fall handelte es sich um eine Mastdarmpfiste, in einem

andern um Tuberkulose. Sind denn solche Fälle mit Notfällen zu vergleichen? Es handelt sich um einen Notfall, wenn etwa eine Frau in einer schweren Entbindung liegt usw. Ich bin in einigen Fällen zur Hilfeleistung gerufen, und als ich meine Honorarforderung einreichte, dann erklärte Herr Schwenter, es handele sich um keinen Notfall, und die Leute müßten das Geld aus ihrer eigenen Tasche bezahlen. Solche Fälle gibt es eine ganze Reihe! Ich bin der Letzte, der nicht die Verdienste des Herrn Schwenter um die Kasse anerkennt, aber er jagt für die Kasse und nicht für die Kranken. Es wird behauptet, die Familienunterstützung müßte bei Einföhrung der freien Arztwahl zu grunde gehen. Warum denn? Wir haben doch nur ein Interesse daran, daß die Kasse leistungsfähig bleibt. Lassen Sie uns versuchen, das zu einigen. Wir hoffen, daß die Auseinandersetzungen zu einem friedlichen Ziel führen. Die Kasse hat versucht, zwei Ärzte gegen ein Honorar von 1500 Mk. zu bekommen, aber es gelang ihr nicht. Sie bot denn schließlich 3000 Mk. und versuchte, zwei Streikbrecher anzustellen. Meinem Sie denn, daß Sie bei der Zahlung solch hoher Gehälter die Familienunterstützung aufrecht erhalten könnten?

Herr Dr. Raug: Das von meinem Vorredner erwähnte Honorar von 3000 Mk. wurde auf 5 Jahre in Aussicht gestellt, man erklärte sich sogar bereit, sich auf 10 Jahre zu verpflichten. Herr Heitmann erwähnte den Eingriff der Behörde. Woher kam denn das? Von uns doch nicht. Eine große Zahl Mitglieder wollte sich nicht mit den Verhältnissen zufrieden geben und wandte sich deshalb an die Behörde. Wir wollen unsere Forderungen festlegen, aber wir erwarten, daß man uns beachtlich, wenn die Kasse prosperiert. Herr Schwenter sagt: Unterschreiben Sie den Vertrag. Ja, nur her damit. Aber schaffen Sie den Konstitutionszwang ab. In wirklichen Notfällen wollen wir gern Hilfe leisten. Wir wollen nicht so sehr unser Recht, sondern wir wollen Ihnen das Recht einräumen, auch zu andern Ärzten zu gehen, wenn Sie zu den biochemischen Ärzten kein Vertrauen haben.

Herr Schwenter: Ich lege entschieden Verwahrung dagegen ein, daß ich mich geneigt habe, die Honorare zu zahlen, wenn es sich um einen Notfall handelte. Ich befreite das ganz entschieden. Herr Dr. Schmidt hat mit dem Vornahme gemacht, ich habe die Mitglieder, die sich von den allopathischen Ärzten behandeln lassen wollten, mit Spott und Hohn überhäuft. Ich protestiere entschieden gegen einen solchen Vorwurf. (Bravo.) Es ist gesagt worden, die Ärzte begnügten sich auch mit einem geringeren Honorar, wenn die Kasse schlecht prosperiere. Warum fordern Sie denn von der Krankenkasse des Amtsverbandes Amt Oldenburg, die doch bekanntlich schlecht prosperiert, ein um 50 Pf. höheres Honorar. (Hört, hört! Bravo.) Der Vorhänger, Herr Engel, erklärt, daß er im Prinzip für freie Arztwahl stehe, aber es müsse dem Kassenvorstand überlassen bleiben, darüber zu entscheiden, ob es im Interesse der Kasse liege.

Herr Dr. Raug: Die Ortskrankenkasse des Amtsverbandes Amt Oldenburg hat eine große Anzahl Mitglieder, die bis zu 7 Kilometer von der Stadt entfernt wohnen, und deshalb werden die 50 Pf. mehr bezahlt. Das ist ein Betrag, der gewiß in keinem Verhältnis steht zu den Kosten für Wagentouren usw.

Herr Lehrer Bruns: Wir haben gewiß alle das Gefühl, daß der Streit in keinem Interesse irgend einer Partei liegt. In den Forderungen der Ärzte liegen berechnete Punkte, ebenso verhält es sich mit den Forderungen der Kasse. Mir will es scheinen, daß auf beiden Seiten berechnete Forderungen vorhanden sind. Sollte sich nun nicht eine Einigung erzielen lassen? Meines Erachtens dürfte es wünschenswert sein, wenn man ein Schiedsgericht einsetzt, bestehend aus drei Ärzten, drei Herren vom Kassenvorstand und drei unparteiischen Herren. (Sehr richtig.)

Herr Heitmann vertritt seine Stellung noch einmal und beleuchtet die Ausführungen seiner Gegner von einem andern Gesichtspunkte, wobei er zu einem andern Resultat kommt.

Herr Dr. Schmied erklärt, daß die Ärzte in Notfällen bereit sind, mit den andern Ärzten zu konfultieren. Wenn aber Zeit genug ist, soll ein Arzt zur Verfügung und der Patient soll nur von einem Arzt, sei er allopathisch oder biochemisch, behandelt werden.

Herr Giers nimmt die Arbeitgeber in Schutz. Einige Redner nehmen noch zu kurzen Ausführungen das Wort, die im wesentlichen nichts Neues zu Tage fördern.

Herr Dr. Schmied schlägt folgende Resolution vor: Ein Notfall ist ein Fall, bei welchem es sich nach Ansicht des behandelnden Arztes um unmittelbare Lebens-

gefahr handelt oder die Verhütung eines schweren Schadens für den Patienten ein sofortiges Eingreifen erforderlich macht.

Die Resolution wurde angenommen. Ebenso wurde dann folgende Resolution angenommen: Die heutige Versammlung erklärt, daß sie das Verprechen des Vorstandes auf Einföhrung der freien Arztwahl anerkennt, und hat zu demselben das Vertrauen, daß derselbe die freie Arztwahl zur Durchföhrung bringt auf der Grundlage der jetzigen Kaufsumme unter Aufrechterhaltung des Konstitutionszwanges in wirklichen Notfällen. Gegen 12 1/2 Uhr wurde dann die Versammlung geschloffen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser unter mit Kopenhagener Briefe Originalberichte nur mit genauer Darlegung geteilt. Mühsamkeiten und Bericht über alle Notwendigkeiten sind mitzuteilen.

Oldenburg, 31. Dezember.

n. Unterbrechen hat der Groß vorläufig die Schiffahrt auf dem Hunte Canal, durch die der Stadt große Mengen Torf zugeführt werden. Seit gestern ist der Kanal nämlich mit Eis bedeckt, und für die Kolonien am Kanal entlang ist eine vorläufige, aber unersetzte Aufsperrung eingetreten. Die Bewohner der Mooren, die ihre Produkte aus der Torfabrikation auf dem Landwege nach der Stadt schaffen müssen, sind indes ob des Frostes froh, derselbe hat ihnen passierbare Wege in die Moore hinein geschloffen und begünstigt, das Trocknen des Torfes, der durchweg überall recht naß ist.

vr. Apen, 29. Dez. Die Nachricht, daß die Vorbereitungen für die Eisenbahn Oldenburg-Graßheide sicher untergebracht seien, trifft nicht zu, meinentens nicht für Westerstede und Apen. Weder hat die Gemeinde Westerstede den Regierungsbedingungen zugestimmt, noch liegt hier in der Gemeinde Apen alle Wählerfähigkeit vor, daß die Gemeindevertretung den geforderten Zuschuß bewilligen wird. Für Westerstede ist die Beschlußfassung erst für den 2. Januar in Aussicht genommen und die Bewilligung des Zuschusses bei der Bahnfreie Dohlt-Großheide seitens der Gemeinde Westerstede erscheint uns noch recht fraglich. Welches Interesse haben denn die Einwohner der Gemeinde Westerstede für diese Strecke? Sollten sie die dafür von ihnen geforderten 27,550 Mk. bewilligen, so könnte nur die Westerstede, das andernfalls aus der Strecke Dohlt-Großheide nichts werde, sie dazu bestimmen. Besonders spendabel zu sein, haben sie aber keine Ursache, da sie für die oben genannte Strecke mit 234,340 Mk. vorbelastet werden. Was nun aber unsere Gemeinde Apen anlangt, so ist als unumwunden feststehend zu betrachten, daß der Gemeinderat auch nicht mit einer einzigen Stimme für eine Zuschußbewilligung eintreten wird. Allerdings wurde eine Kommission gemacht, die mit der Vauerchaft Godensholt, durch deren Gemachten die Bahn führen soll, hinsichtlich der Beteiligung dieser Vauerchaft an den Baukosten in einer Versammlung zu beraten hat. Diese Versammlung fand gestern unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Dohlt statt und hatte das bedeutungsvolle Ergebnis, daß sämtliche Anwesenden, etwa die Hälfte der steuerpflichtigen Gemeindefreien, sich fast ausnahmslos gegen eine Vorbereitungen erklärten, weil sie sich einerseits von der zu erwartenden Bahn für Godensholt angezogen der Nähe der Station Dohlt und der guten Gasse Dohlt nicht den maßgeblichen Nutzen versprochen, andererseits aber die Steuerlast ihrer Vauerchaft eine andere Vorbereitungen als die von Gemeindefreien nicht zu leisten inlande ist. Da nun aber der übrige Teil der Gemeinde Apen eher Schaden als Nutzen von der neuen Bahn würde, so scheint mit der gestrigen Versammlung der Ausschlag für den Gemeinderat dahin gegeben zu sein, sich einstimmig ablehnen zu verhalten, zumal die Bahn den jetzigen äußerst geringen Wert aus dem Eigentümer und von Barbel nach Apen lahmlegen würde und die mit einem bedeutenden Kostenaufwand seitens der Gemeinde erst vor wenigen Jahren hergestellte Gasse Apen-Barbel wenn auch nicht ganz überflüssig, so doch kaum noch notwendig machen würde. So gesehen, wie es in dem Artikel heißt, steht die Sache also noch nicht an. Allerdings ist nach dem Ergebnis der Abstimmung seitens des Amtsverbandes Friesenbude nicht ausgeschlossen, daß dieser Verband die geforderte Summe für Apen in ihrer Höhe von 36,500 Mark mit aufzubringen sich bereit erklärt.

Wenigstes.

Casewalk in Dornstädt. Aus Paris wird geschrieben: Vor der zehnten Strafkammer des Seine-Departements spielten sich jüngst zwei amüsante Prozesse ab. Ein mahrer Bänderer und Bändergerinnen auf der Anlagebank, Bänderer und Bändergerinnen als Zeugen. Zuerst wurde gegen Georg Etel, genannt Romanus, und seine Gefährtin in Gesellschaft, und Liebe, Etia Orge, verurteilte Winterbert, wegen Uebertretung des Kinderchutzesgezes verhandelt. Etel hatte die 15-jährige Tochter seiner Verlobten in einem Tierkäfig „arbeiten“ lassen. „Es war nur ein ganz, ganz kleiner Käfig“, sagt er zu seiner Entschuldigend, „er war erst fünf Monate alt und hatte noch die Milchzähne.“ — Rufen Sie die Zeugin! befiehlt der Richter dem Gerichtsdiener. Ein hübsches Mädchen tritt vor, verneigt sich erlösend und sagt: „Gestern war es wirklich nur ein kleiner Käfig, und dann bin ich auch kein Kind mehr.“ Sie wollte sogar schon mit den Dänen und mit den großen Bären „arbeiten“, aber um mich an die Tiere zu gewöhnen, und um mich zu amüsieren, fing ich bei dem kleinen Bären an.“ Der Richter sprach die Angeklagte frei, weil es nur der kleine Käfig war, und weil das kleine Fräulein kein Kind mehr ist.“ fügte er erläuternd hinzu, indem er der Fünfzehnjährigen einen verlobten Blick zuwarf. „Lo Etel und sein Egoist Coulet!“ brüllte der Gerichtsdiener. „Es sollte jetzt nämlich der zweite Bändererprozeß zur Verhandlung kommen. Angeklagt war der Bruder und Konkurrent des Herrn Georg Etel-Romanus; um nicht mit dem Bruder verwechselt zu werden, nennt er sich Darius. Darius war nicht zur Stelle und hatte seinen mitangeklagten weis Coulets zwölfjährige Tochter im Löwentag den Casewalk“ gelangt hatte — also auch in diesem Falle Uebertretung des Kinderchutzesgezes.“ Was haben Sie zu Ihrer Entschuldigend anzuhängen?“ fragte der Richter Herrn Coulet. — „Daß der Löwe uralt und zahlos ist, und daß er sich überhaupt nicht mehr von der Stelle bewegen kann; er hat nämlich einen Schlaganfall erlitten. Der hohe Gerichtshof kann sich von der Richtigkeit meiner Aussage überzeugen und ohne Bejorgnis den Löwentag betreten.“

eine Unschuldigkeit ist. „Toaster“ Sie auch nicht mit Champagner; das Glück liebt nur den roten Wein, denn rot ist die Farbe des Blutes, der Kraft, der Energie; toasten Sie mit einem guten Naturwein. Gehen Sie schlafen und träumen Sie nicht von denen, die Sie kennen, sei es Freund oder Feind. Das ist eine Mahnung, daß 1904 für die Sie lieb, unheilvoll, und für die, die Sie nicht lieben, glückbringend sein wird. Dieser Werglaube ist griechischer Ursprungs. Am Morgen des Neujahrstages müssen Sie beobachten, wie Sie erwachen. Ihre Gesundheit wird im Jahre 1904 abwärts gehen, wenn Sie nicht auf der rechten Seite und dem Sonnenlicht zugewandt erwachen. „Die alt werden, schlafen der Sonne zugewandt!“ Denken Sie an dieses alte Wort, es scheint den erwähnten Aberglauben zu unterstützen; denken Sie daran und wachen Sie nicht auf der linken Seite und dem Schatten, d. h. der Nacht, zugewandt auf. Sobald Sie aufgewachen sind, müssen Sie, wenn die Uhr schlägt, ans Fenster eilen. Wenn Sie, meine Dame, einen Mann sehen, so haben Sie Glück, wie immer er auch aussehen mag; wenn Sie, mein Herr, eine Frau sehen — und sei es selbst die häßlichste — so haben Sie gleichfalls Glück. Wenn Sie, mögen Sie nun ein Mann oder eine Frau sein, einen mit einem Schimmel bespannten Wagen sehen, so werden Sie in Selbstzweifel großes Glück haben, besonders wenn das Pferd Ihnen gerade gegenübersteht. Wenn Sie nur einen Hund sehen, so bedeutet das Glück in der Liebe; wenn er Ihnen aber den Rücken zeigt, so ist das Traurigkeit und Untreue; wenn Sie zufällig — in Paris ist das ja selten — eine Gemeine bemerken, so bedeutet es Reichtum; ein Hahn bedeutet Ehre, und wenn Sie beim Ausgehen einer fetten, hübsch roten Kuh begegnen, so betrachten Sie sie ebenso liebevoll, wie ein Anhänger Brahmas, denn sie verdrängt Ihnen Freude und Glück in allem. Diese Traditionen sind alt wie die Welt und sind, mit vielen anderen, noch in unseren Tagen unter den Bauern Mitteleuropas verbreitet. Welche Toilette muß die Frau tragen, um das Schid-

jal zu bestechen, um das Glück, das so schnell vorüberjagt, zu zwingen, sich umzubringen und sie zu betrachten? Für uns Frauen ist die Kostfrage eine große Sache, denn ein Kleid kann Glück oder Unglück bringen. Und wissen Sie, warum das verfloßene Jahr und mehrere seiner Vorgänger so wenig Glück brachten? Eine arme alte Frau hat mir's gesagt; ich traf sie im vorigen Sommer in Dinan, ein tiefer Entzerrung schoß ein Jäger Seelchen aus der Luft herab, und das arme Weib drehte sich um und sagte: „Wieder einer, der Vögel für die Hüte der schönen Damen schießt... sie wissen nicht, daß das Unglück bringt!“ Der Tod ist kein Schmutz, und das kleine, unschuldige, hingemordete, ausgepöppelte Vögelchen, mit dem unsere Unwissenheit sich schmückt, bringt uns kein Glück! Eine andere unheilvolle Mode: die grüne Farbe, die lange in unserer Toilette vorherrschte, ist keine Glücksfarbe. Das Grün der Spieltheje bringt nur dem Bankhalter Glück, nicht den Spielern. Man mißtraue also der grünen Farbe. Man vergesse nicht, daß Gott die Blumen für die Frauen gemacht hat, die Vögel für den Himmel, und das Grün, damit es Schatten spende. Die von außen kommenden glücklichen Einflüsse richten nicht durch die grüne Farbe, und das Wort: „Grün bedeutet Hoffnung“ ist nur eine Erinnerung an den Delbaumzweig, den Noahs Taube brachte, und hat sonst keinen Wert. Wo, auf den Hüten, meine Dame, keine Vögel, viel Blumen — und als Kostüm keine grüne Mode, besonders am Neujahrstag. Tragen Sie am 1. Januar Rot oder rötlich schimmernde Farben, tragen Sie Weiß oder ähnliche Farben, dann werden Sie die von außen kommenden Einflüsse zu Ihren Gunsten lenken können. ... — Dieje Badragerin ist flüger, als man so obenhin annehmen dürfte, und wir wünschen, daß sie besonders in der Prophezeiung über die Futtracht recht behält.

Der Präsident schien eifrig mit den Beisitzern zu beraten, aber diese schüttelten energisch abnehmend den Kopf. Der Gerichtshof hat nicht die Absicht, Ihre freundliche Einladung anzunehmen, sagte dann der Präsident. Wir glauben Ihnen auch so, daß Ihre Rede ganz ungefährlich ist und eher einem 'Bevorzuegten' als einer wilden Bestie gleicht (große Heiterkeit); aber ich vermute Sie trotzdem zu einer Strafe von 50 Francs, da Ihre Tochter in der Tat noch ein Kind ist, und ein Kind soll mit Löwen noch nichts zu tun haben, selbst wenn sie noch so zahlos und gelähmt sind. Ich schickte die Schwa.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Geld- und Warenmarkt. An der Jahreswende. Für die gesamte wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in nächsten Jahre wird es von ausschlaggebender Bedeutung sein, welche Ernte die Natur unserem Lande und den nach uns importierenden Ländern gewähren wird, ob der Friede innerhalb und außerhalb Europas erhalten bleibt, welche Gestaltung die Handelsvertragsverhandlungen annehmen werden, ob die deutschen Industrieverbände festige Verhältnisse zulassen oder sie fördern und inwiefern die Amerikaner ihrer Neigung zu gewalttätigen Preisbewegungen folgen ansetzen werden. Wenn ironischer Optimismus, der zu freudigem Schaffen anregt, sich mit weiser Besorgnis paart, die vorwegener Untersuchung von Gefahren schließt, wird Deutschland die stolze Stellung, die es im Wirtschaftleben erlangt hat, hoffentlich auch im nächsten Jahre behaupten und festigen.

Rheinisch-westfälisches Kohlenbündnis. In der gestrigen Belehensbesitzerversammlung haben sämtliche Belehener mit mindestens 120000 T. Förderung, mit Ausnahme von 'Frei Vogel' und 'Lauerhof', ihren Beitritt zum Syndikat erklärt. Auch die Mansfelder Gewerkschaft trat bei. Die Verhandlungen mit dem Fiskus über dessen Beitritt werden fortgesetzt.

Mittelungen aus der Industrie. Mitte Januar findet eine Versammlung der Schupherei in der Galtzeu-Grube statt, um definitiv über die Errichtung eines eigenen Werkes zur Herstellung von Galzzeug zu beschließen. Wenn der Stahlverband zustande kommt und er wirklich, wie es jetzt heißt, auch auf die weiterverarbeitende Industrie zu greifbar, aber bisher vermehrte Rücksicht nimmt, haben die Galzzeughersteller nicht nötig, die Bahn eines eigenen Stahlwerkes auf sich zu laden. In der Generalversammlung der Waggonfabrik übernahm die Direktion, daß die Lage im allgemeinen noch keine Besserung zeige. In letzter Zeit herrscht zwar etwas mehr Leben im Geschäft, das selbe könne aber keinen wesentlichen Einfluß auf das Ertragsniveau ausüben, da die Preise noch zu gedrückt seien. Es müsse sich in ganz anderer Bedarfsverteilung, bevor die vielen Waggonfabriken ausreichend beschäftigt sein. Die Abrechnungsbücherei für 1913 führt auf den ihrer Vereinigung angehörenden Rohlen- und Eisenverhärtern ermächtigt werden für die im ersten Vierteljahr 1914 zur Ausfuhr gelangenden Eisenwaren eine Ausfuhrvergütung bis zu den bisherigen Schiffsätzen zu gewähren.

Die nunmehr bekannt gegebenen endgültigen Schätzungen der Getreideernte in den Vereinigten Staaten Nordamerikas zeigen durchweg einen Minderertrag gegenüber dem Vorjahre. Auf die Haltung des deutschen Getreidemarktes machen die Schätzungen keinen besonderen Eindruck, da die mitgeteilten Rissen den hier gehegten Erwartungen entsprechen.

Kursberichte der Oldenburger Banken vom 31. Dezember.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

I. Münderfischer.

	Ankauf	Verkauf
3 1/2 pCt. alte Oldenburg. Konjols	99,50	100
3 1/2 pCt. neue do. do. (halbj. Zinszahlung)	99,75	—
3 pCt. do. do. do.	88,45	89
4 pCt. Oldenb. Bodenrethantialien-Oblig. (anf. 1. 1906)	102,25	102,75
3 pCt. do. do. do.	99,50	100
3 pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	130,50	131,30
4 pCt. Oldenburg. Stadt-Anleihe, unfindb. b. 1907	102,25	—
4 pCt. Stollhammer, Forderung von 1877	100	—
4 pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	101,75	—
3 1/2 pCt. Oldenburg. Stadt-Anleihe v. 1903	98,75	99,25
3 1/2 pCt. Aufzinsender, Goldbesitzer	99	—
2 1/2 pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	98,75	99,25
4 pCt. Curtin-Lübder Prior.-Obligationen, garantiert	100,75	—
3 1/2 pCt. Lübeck-Büchener Prior.-Obl., garant.	99,90	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe, abg., unfindb. b. 1905	101,95	102,50
3 1/2 pCt. do. do. do.	101,95	102,50
3 pCt. do. do. do.	91,50	92,05
3 1/2 pCt. Preuss. Konjols, abg., unfindb. b. 1905	101,70	102,25
3 1/2 pCt. do. do. do.	101,70	102,25
3 pCt. do. do. do.	91,45	92
3 1/2 pCt. Bayerische Staats-Anleihe	100,90	101,45
3 1/2 pCt. Deutsch-Ostafrikanische Obligationen	99,70	100,25
3 1/2 pCt. Regensburger Stadt-Anleihe	98,60	99,15
3 1/2 pCt. Münchener Stadtaber Stadt-Anleihe	99,20	99,75
3 1/2 pCt. Hofjoder Stadt-Anleihe von 1903	98,30	98,85

II. Nicht münderfischer.

4 pCt. Russische Staats-Anleihe von 1902	98,70	99,25
4 pCt. Moskau-Kasan-Eisenbahn-Prioritäten, garant.	96,70	—
4 pCt. alte Ital. Rente (Stück v. 4000 fr. u. darunter)	103,50	—
3 pCt. haarsgar. Italienische Eisenbahn-Prioritäten	71,95	—
3 1/2 pCt. Stodolmer Stadt-Anleihe von 1903	96,10	96,65
4 pCt. Moskauer Stadt-Anleihe von 1903	92,45	93
4 pCt. abg., Pfandbriefe der Berliner Hypoth.-Bank	98,90	99,45
4 pCt. Pfandbriefe der Westenburg. Hyp. u. Wechselbank, Serie IV., unfindbar bis 1913	102	102,55
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Central-Bodenkredit-Alten-Bank, v. 1903 unfindb. b. 1911	102,80	103,35
3 1/2 do. Preuss. Bodenkredit-Alten-Bank Serie XX., unfindbar bis 1913	—	100,25
3 1/2 pCt. do. der Preuss. Pfandbr.-Bank, unfindb. b. 1912	100,10	100,40
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Dannem. Hypoth.-Bank, Serie XX., unfindbar bis 1910	96,50	96,90
3 1/2 pCt. abg., do. der Preuss. Hypoth.-Alten-Bank	93,70	94,25
4 pCt. Gewerkschaft Ewalb-Obl., rückzahlbar 103	102,25	102,75
4 pCt. Obl. Deutsch-Ostafrikanischer Telegraphenag.	100,95	101,50
4 pCt. Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—
4 pCt. Harps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	104	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für 1. 100 in Mt.	168,95	169,55
Geld London	20,37	20,45
do. New-York	4,18	4,2250
Amerikanische Noten	4,1750	—
Solländ. Banknoten für 10 Gulden	16,87	—

An der Berliner Börse notierten gestern: Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Alten 178 pCt. G. Oldb. Eisenbütten-Alten (Augusth.) 97,25 pCt. G.

Diskont der Deutschen Reichsbank 4 pCt. Darlehenszins do. do. 5 pCt.

Oldenburger Bank.

	Gelaut	Verkauf
	pCt.	pCt.
Münderfischer.		
3 1/2 pCt. Oldenburgische Konj. Staats-Anl., ganzl. Coupons	99,50	100
3 1/2 pCt. neue Oldenburgische Konj. Staats-Anl., halbj. Coupons	99,75	—
3 pCt. Oldenburgische Konj. Staats-Anleihe	—	89,25
4 pCt. Oldenburg. faact. Bodenrethantialien-Schuldverschreibungen, unfindbar bis 1906	102,25	—
4 pCt. abgetheilte desgl. ab 1. Oct. 1903 3 1/2 pCt. Zins	99,50	100
4 pCt. Oldenburg. Stadt-Anleihe von 1901, unfindb. bis 1907	102,25	—
3 1/2 pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	98,75	99,25
3 1/2 pCt. Dinstlager Gemeinde-Anleihe v. 1903	99,25	99,75
3 pCt. Oldenburgische Prämien-Anl. (40 Zaler-Lose)	130,50	131,30
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihen	101,75	—
3 1/2 pCt. do. do.	98,75	99,25
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe, konj., unfindb. b. 1905	101,95	102,50
3 1/2 pCt. do. do. do.	101,95	102,50
3 pCt. do. do. do.	91,50	92,05
3 1/2 pCt. Preuss. Konj. Staats-Anl., konj., unfindb. b. 1905	101,70	102,25
3 1/2 pCt. do. do. do.	101,70	102,25
3 pCt. do. do. do.	91,45	92
4 1/2 pCt. Bayerische Staats-Anleihe	100,90	101,45
3 pCt. Alttonar Stadt-Anleihe v. 1901, unfindb. b. 1911	103,80	104,35
4 1/2 pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1901	99	99,55
3 1/2 pCt. Wiesbadener Stadt-Anleihe von 1902	99,20	99,75
3 1/2 pCt. Krefener Stadt-Anleihe von 1903	99	99,55
3 1/2 pCt. Greer Stadt-Anleihe von 1902	99,10	99,65
3 1/2 pCt. Lübeck-Büchener Eisenbahn-Anleihe von 1902	99,60	100,15
3 pCt. Curtin-Lübder Eisenb.-Prior.-Obligat.	100,75	—
3 1/2 pCt. Sachsen-Weimarer Landes-Kredit-Obligationen	99,90	100,45
3 1/2 pCt. Gothaer Landes-Kredit-Oblig., unfindb. bis 1908	99,80	100,35

Nicht münderfischer.

4 pCt. Deutsche Dampfmaschinen-Ges. „Rudolf“ Oblig., durch eines Schiffsjahresrecht sichergestellt	101,25	—
4 pCt. Hamburg. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unfindb. b. 1913	—	103
4 pCt. Westenburg. Hypoth. u. Wechselbank Pfandbriefe Ser. IV., unfindbar bis 1913	102	102,55
4 pCt. Mittelb. Bodenrethantialien-Pfandbr., unfindb. b. 1909	100,95	101,50
4 pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbriefe (Serie III), münderfischer im Fürstentum Reuß	101,20	101,75
3 1/2 pCt. Preuss. Bodenrethantialien-Pfandbr., unfindb. b. 1913	99,95	100,25
3 1/2 pCt. Preuss. Bodenrethantialien-Pfandbr., unfindbar bis 1910	96,50	96,80
4 pCt. haarsgar. Simländ. Hypothekenschein-Pfandbr. von 1902, versch. Zins, bis 1913 aussehend	—	—
4 pCt. Rürschige Alm. Anl. v. 1903	89,10	89,65
4 pCt. neue italienische Italienische Rente, keine Stücke	103,20	103,75
4 pCt. Oesterreichische Goldrente	102,30	102,85
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stück a 1012,50)	106,30	106,85
4 pCt. Ungarische Kronrente	95,70	96,25
3 1/2 pCt. Russische steuerfreie Staats-Anl. v. 1902 versch. Zinsung bis 1915 aussehend	98,70	99,25
4 pCt. Wiener Stadt-Anleihe von 1902, versch. Zinsung bis 1912 aussehend	101,20	101,75
3 1/2 pCt. Kopenagener Stadt-Anleihe	96,70	97,25
4 pCt. Moskauer Stadt-Anleihe von 1903	92,70	—
Kurze Wechsel auf Amsterdam	168,95	169,75
Geld London	20,37	20,45
Kurze Wechsel „Paris“	100 fr. a	80,95 81,35
Geld	1 Doll. a	4,19 4,2250
Amerikanische Noten (Greenbacks)	1 Doll. a	4,1750 4,2250
Holländische Noten	10 fl. a	16,87 16,97

Diskont der Reichsbank 4 pCt. Lombardzins der Reichsbank 5 pCt. Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend. Schaffung anderer hier nicht bezeichneter Papiere billigt gemäss den Tageskursen.

Derliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg am 30. Dez. 1903.

	Mt.	Mt.	
Hafer, tiefiger	7,20	Gerste, amerikanische	5,90
„ ruffischer	7,20	„	—
Weggen, tiefiger	7,30	Bohnen, ruffische	8,—
„ amer. tiefiger	7,90	Buchweizen	7,50
„ südruffischer	7,30	Weizen	6,—
Weggen	9,—	Keiner Mais	6,—
		Lupinen	—

pro Centner.

Märkte.

Oldenburger Wochenmarkt vom 30. Dezember. Der Schweinemarkt war heute nicht besonders stark betriebl. Es mochten etwa 200 Stk. verkauft zum Verkauf angedacht sein. Jedes gangbare Alter war vertreten. Das Geschäft ging ziemlich lebhaft. Kleine Ferkel waren sehr gesucht und erzielten sechs Bogen alle Tiere 8 bis

10 Mt. Größere Schweine waren verhältnismäßig billiger. So bekam man für 10 Bogen alle Ferkel kaum 12 Mt. Zug. Küferische Weine bebangen ca. 25 Mt. Nach älteren Schweinen war die Nachfrage ohne Bedeutung. Die Marktställe boten auch heute wieder überall die reichhaltigste Auswahl. Das Geschäft ging, wenn auch nicht so schwungvoll wie kurz vor Weihnachten, doch im Ganzen befriedigend. Fleisch- und Fettwaren waren in schönster Qualität ausreichend vertreten. Frisches Fleisch wurde flott gekauft. Preise unverändert. Geflügel war ebenfalls massenhaft zugebracht. Geflügelstücke Gänse kosteten pro Pfd. 65 bis 70 Pfg., zahme Hühner pro Pfd. 60 Pfg., Enten ebenso. Ferkel waren heute nur wenige vertreten und fielen sich der Preis für schwache Tiere auf 2,50 bis 4 Mt. Butter und Eier waren genügend zugebracht. Da die Nachfrage nur gering war, ging ertere etwas im Preise herunter. Man forderte für gute Hausbutter in größeren Schlägen 1 bis 1,05 Mt. pro Pfd., in sog. Pfundschlägen erzielte man 1,10 bis 1,15 Mt., Zentrigutterbutter wurde mit 1,20 Mt. Wollereibutter mit 1,35 Mt. pro Pfd. bezahlt. Frische Buttereier wurden pro Duzend für 1 Mt., ältere Ware für 90 Pfg. verkauft. Der Gemüsehandel hatte fast keine Bedeutung, nur brauner Kohl wurde etwas nachgefragt. Einige Schiffe Getreidefrachten fanden schließlich auch noch ihre Abnehmer und erzielten 1,20 Mt. pro Scheffel. Der Schmalzmarkt zeigte nur kaum eine Nachfrage von Kapseln, die heute aber keine Käufer fanden. Der Blumenmarkt war des Frostes wegen nur schwach betriebl. Der Absatz aller Waren. Das Geschäft ging recht lebhaft.

Schiffsnachrichten.

Nordenhamer Schiffsverkehr.

Angelommen.
26. Dez.: Fischb. „Düren“, Kremmer, „Frankfurt“, Niemann mit Fisch von See.
27. Dez.: Fischb. „Stuttgart“, Wellm, „Sachsen“, Schwinge, „Vegeack“, Krangenborg, „Magdeburg“, Foden, mit Fisch von See.
28. Dez.: „Marburg“, Oltmanns, mit Fisch von See. Engl. D. „Wirttor“, Kallene, mit Getreide von Noworassk. Schlepsschiff „Unterweiser 13“, Gattmann, leer von Bremen. Dänisch, „Koff 3“, Mufffeld, leer von Bremen. Segelschiff „Juna“, Dalling, leer von Vegeack. Schlepsschiff „83“, Dahnken, mit Wolle von Bremerhaven. Schlepsschiff „53“, Weyer, leer von Bremerhaven. Schlepsschiff „Unterweiser K“, Gebhardt, leer von Bremen.

Abgegangen.

25. Dez.: Fischb. „Bremen“, Hüter, „Straßburg“, Wiele, leer nach See.
28. Dez.: „Firan“, Kremmer, „Stuttgart“, Wellm, leer nach See. Schlepsschiff „Nr. 9“, Dehabe, leer v. Bremerhaven. Schlepsschiff „Unterweiser B“, Flachmann, „Unterweiser F“, Derten, „Unterweiser D“, Schmalzer, Schlepsschiff „Nr. 10“, Fernmanns, mit Getreide nach Bremen.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat.	Thermometer über 0 Ré.	Barometrischer Barometer Stand in mm.	Lufttemperatur Monat. 1. 5. 10. 15. 20. 25. 30.						
30. Dez.	711,0mm	— 2,6	770,2	28	5,5	80	Dez.	— 1,4	— 4,2
31. Dez.	8, „	— 2,2	767,3	28	4,8	81	Dez.	—	—

Geschäftliche Mitteilungen. Kupferberg-Gold

mpfiehlt Carl Wille.

Ray-Seife steigt täglich
in der Gunst des Publikums! Man hat eben rasch gefunden, dass Ray-Seife von den allgemein gebräuchlichen Seifen vollständig abweicht und einen weit grösseren Wert besitzt als diese. Ray-Seife wird nämlich nach deutschem Reichspatent aus Hühnerrei bereitet und hat infolge ihrer wertvollen Bestandteile einen überraschenden Einfluss auf die Schönheit und Zartheit der Haut. Preis pro Stück 50 Pfg.

Frankenhausen am **Technikum Kyffhäuser.** Elektro- und Maschinen-Ingenieure, Werkmeister, Modern eingerichtete Laboratorien, Staatskommissar.



Forstdistrikt Oldenburg.

Im Wege des schriftlichen Aufgebotes sollen die nachverzeichneten gefällten Eichen, Buchen und Kiefern-Holzstöcke aus den Durchforstungen und der Totalität

des Reviers Mansholt

in nachverzeichneten Losen verkauft werden:

- Los 1 = 26,61 fm Eichen, 7-12 m Länge, 10-28 cm Mittendurchmesser, Gruben- und Nadelholz,
- 2 = 2,07 fm do., 7-12 m do., 20-27 cm Mittendurchmesser, Pfahl- und Stellmacherholz,
- 3 = 12,0 fm do., 7-15 m do., 14-29 cm Mittendurchmesser, Pfahl- und Grubenholz,
- 4 = 3,07 fm do., Gipfelsenden
- 5 = 17,30 fm do., 4-13,4 m Länge, 22-50 cm Mittendurchmesser, Stämme und Abschnitte stärkeres Bau, Tischler- u. Böttcherholz,
- 6 = 7,29 fm Eichen, 8-9,4 m Länge, 34-54 cm Mittendurchmesser, Stämme und Abschnitte, z. T. rissig u. mit sonstigen Fehlern,
- 7 = 1,21 fm Eichen, 2-6-8,0 m Länge, 56-48 cm Mittendurchmesser, rissig, sonst aber gesunde Abschnitte,
- 8 = 8,06 fm Eichen, 4-7,0 m Länge, 17-41 cm Mittendurchmesser, Poppenden zu Pfahl- und Stellmacherholz,
- 9 = 1,93 fm Eichen, gepaltes Nusschneidholz zu Nadelspählen, auch Böttcherholz,
- 10 = 0,72 fm Buchen, 1 Stamm mit 4,0 m Länge, 48 cm Mittendurchmesser,
- 11 = 13,76 fm Eichen, 9-16 m Länge, 13-24 cm Mittendurchmesser, Gruben-, Nadel- u. Pfahlholz,
- 12 = 15,36 fm Kiefern, 9-24 m Länge, 20-33 cm Mittendurchmesser, Balken und Sägeblöcke,
- 13 = 14,54 fm do., 10-22 m do., 12-21 cm Mittendurchmesser, ausgeuchte gerade Sparren und Gehilfsstangen,
- 14 = 48,37 fm do., 10-22 m Länge, 12-19 cm Mittendurchmesser, Sparren, etwas trumm, aber einseitig schneidbar,
- 15 = 117,61 fm Kiefern, 10-22 m Länge, 12-32 cm Mittendurchmesser, Grubenholz,

Sämtliches Holz, mit Ausnahme desjenigen der Art 17a und des Teiles aus der Totalität, welches in nächster Nähe von den Wegen und von diesen sichtbar liegt, ist an die Wege gerückt.

Die Holzlagern im Durchschnitt ca. 2,5 km von der Gasse Oldenburg-Wiefelstede und von der Bahnstation Rastede 5,5-6 km. Vorgerichtet werden sie nach vorheriger Anmeldeung durch den Holzwärter Jütterich zu Hofel bei Wiefelstede. Bei diesem liegen Losverzeichnis und Bedingungen zur Einsicht aus, können auch von dem Unterzeichneten kostenlos besprochen werden.

Die Angebote müssen die im § 2 geforderte Erklärung, sowie die, daß der Bieter die forstseitig ermittelten Aufmaße anerkennt, enthalten. Rechenerische Berichtigung wird diesseits vorbehalten.

Schriftliche Angebote sind bis zum 16. Januar 1904, mittags 12 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzuweisen.

Oldenburg, 27. Dezember 1903.

Paulh.

Petersfehn. Zu verk. eine junge nahe am Kalb. ft. Kuh. H. Theilmann.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Verl. 1 Trauring. Ges.: F. Meinert u. S. Bitte abzug. Wiefelstr. 7.
Gef. e. Damenuhr m. K. Weg. W. flakt. d. Kofl. abzug. Raubehorntweg 5.
Entlaufen ein Huhn. Kreuzstraße 5.
Entlaufen ein echter schwarzer Ferkel, auf den Namen „Waldmann“ hörend. Dem Wiederbringer eine Belohnung.
G. Albrecht (Meyers Keller.)

Wohnungen.

Zu verm. auf sofort od. später ein freundl. möbl. Zimmer mit Bett (part.). Steinweg 3a.
Zu vermieten auf gleich oder später eine kleine Wohnung mit Land in Bimmerstede.
Näheres Bernhd. Seinemann, Güterstraße 8.
Zu verm. St. m. B. Langestr. 45 2. Et.
Zu verm. möbl. Zimmer. Voelstr. 5.
Zu vermieten zum 1. Febr. möbl. Wohn- und Schlafzimmer, mit oder ohne Pension.
G. Albrecht, Seilnangest. 32.
Der Laden m. i. Kabinett, Kurwiedstraße 1, pass. für Kontor u. Bureau, habe sofort zu vermieten.
Georg Stöver, Langestr. 75.
Gesucht zum 1. Mai eine Ober- oder Untervohnung in Preise von 200-300 M. Offerten unter **R. 872** an Wäntners Annon.-Expd.
Zu verm. e. Wohn. m. St. u. Grill auf gl. o. 1. Mai a. r. B. Redderendsw. 12.
Logis f. 2 j. Leute. Mottenstr. 15
Reverdit sucht zum 5. Januar für 8 Wochen möbl. Zimmer mit Bett in der Nähe der Insanterie-Kasernen. Offerten unter **H. W.** postlagernd Burhave erbeten.
Freil. m. St. u. K. f. 1. o. 2 R. Verg. r. 2
Geizbares, freundliches Zimmer zu vermieten. Bleicherstr. Nr. 6 b oben.

Balancen und Stellen gesucht.

Seefeld. Für einen größeren landwirtschaftlichen Haushalt wird frankfeischalber auf sofort oder baldmöglichst eine erfahrene

Haushälterin

gesucht, die auch mit Kindern umgehen kann.

H. von Nethen.

Alexanderhaus. Gesucht einige Arbeiter zum Kühlen. **G. Dieck.**

Sofort ein fester, ehlicher Kaufjunge gesucht.
Georg Müller, Schillingstr. 5.

Lehrling

zu Ostern 1904 für mein Farben-Geschäft.
Bremen. Joh. H. Bley.

Althorn. Für meine Bahnhofs-wirtschaft zum 1. Febr. ein ordentliches und sauberes

junges Mädchen

gesucht.
Aug. Coors, Bahnhofswirt.

Wahnbeck. Gesucht eine Haushälterin oder eine Großmagd.
Dieck. Voltes.

Gesucht ein junges Mädchen gegen Gehalt von einer einzelnen Dame.
Näheres Ofenerstraße 3 oben.

Tüchtiger junger Mann wird als

Teilhaber

für ein bestehendes Mandatargeschäft sof. gesucht.
Offert. unter F. D. 99 postl. Wilhelmshaven erb.

Gesucht zu Ostern ein Lehrling.
H. Meidan, Böttcherstr.

Rastede. Gesucht auf sofort ein Gehilfe auf dauernde Beschäftigung.
G. Böse, Sattler u. Lopezier.

Osternburg. Gesucht auf sofort oder 1. Mai eine Magd, die melken kann. **B. Nowehl,** Schützenhofstraße

Lehnsburg. Zum 1. Mai ein Dienstmädchen.
Al. Garmis.

Lehmen b. Hahn. Gesucht auf sofort ein solider Knecht zum Milch-fahren.
Hirr. Spille.

Tüchtiges Dienstmädchen

bei hohem Lohn für guten Haushalt in Oldenburg sofort gesucht.
Anfragen an die Exped. d. Bl.

Lehrling

für meine Bäckerei und Konditorei.
F. v. Lengen, Delmenhorst, Langenstr. 25.

Gesucht auf sofort eine Frau zum Brotbacken.
G. Fode, Donnereschweierstr. 57.

Suche zum 1. April eine in alten Zweigen des Gutshaushalts erfahrene, tüchtige Wirtschaftlerin. Zeugnisse und Gehaltsanspr. einzuwend. an Frau Schünhoff, Salendorf bei Bevensen.

Gesucht auf sofort ein **Schreiberlehrling** oder **ig. Schreiber.**
Rechtsanwalt Becker, Cäcilienstr. 9.

Zu Ostern ev. später kann noch ein kräftiger Junge als **Molkereilehrling** eintreten, ev. auch als **Lehrmeisterin.**
Woh. Gens.

Gesucht auf sofort tüchtige **Kinderfrau** oder **Mädchen.**
Hoher Lohn.
Frau Landrichter Becker.

Gesucht auf sofort ein ordentliches Mädchen gegen hohen Lohn **H. Gräper,** Westermünde, Weststraße 11.

Gesucht zum 1. Februar 1904 nach **Rosenberg i. Westpr.** ein **tüchtiges Mädchen** für Küche und Haus gegen hohen Lohn.

Zu melden bei **Frau Regierungsrat Becker,** Cäcilienstraße 9.

Junges Mädchen, 21 Jahre alt, welches im Haushalt, Kochen und Nähen verfahren, wünscht

Stellung

zum 1. April als **Stütze der Hausfrau** bei Familienanschluss. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten unter **S. S. postl. Oberndorf a. d. Oite** erbeten.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein Lehrling.
W. Kahl, Molkereifabrik, Hohenfelder Ch. 6.

Tüchtige Tischlergesellen für ein dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn.
B. Janßen, Tischlermeister, Etern bei Zwölfmühl.

Besseres Wöb- und Dekorations-geschäft sucht per sofort einen durchaus **tüchtigen Dekorateur,** welcher sich für Verkauf und Reise eignet. Plattdeutsche Sprache erwünscht.

Offerten mit Photographie und Gehaltsansprüchen unter **S. 181** an die Expedition d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein landw. Knecht für Jeverland (Marsch- und Geestbetrieb). Meldungen bei Herrn Galm. **S. Stolle,** Oldenb., Langestr.

Vertreter gesucht zum prov. Verkauf gel. gef. 10 Pf.-Artikel. Hoher Verdienst. Jede Dame ist Käuferin. Geschäfte jeder Branche sind Abnehmer. Muster gegen Ein-sendung von 0,50 M. Allen-Vertrieb für Ost- und Ausland: **W. C. A. Leebold,** Magdeburg.

Oldenburg. Gesucht zu Ostern ein **Malerlehrling.**
F. Schrimper, Katharinenstr. 22.

Gesucht auf sofort einen zuverlässigen Gehilfen für meine Bäckerei und Konditorei.
G. Gräper, Fierenfranz Nachf.

Gesucht zu Ostern oder Mai einen Lehrling für meine Bäckerei und Konditorei unter günstigen Bedingungen.
G. Gräper, Fierenfranz Nachf.

Ohrt b. Berne. Gesucht z. 1. Mai 1904 od. früher ein Mädchen od. jg. Mädch. f. e. H. landw. Haush., w. alle Arb. verr. muß bei Familien-Anschl. u. gutem Salär.
B. Clausen.

Ohmstede. Ges. f. hier e. Stütze der Hausfrau, 2 Mädch. f. Haus-u. Landarbeit, 1 fl. Knecht, der ev. auch als Kellner ausgebild. wird. kann, unter günstigen Bedingungen. Antritt 1. Mai 1904.
A. Paruffel, Rechnungsführer.

Bergnügungs-Anzeiger

des Vereins der Saalinhaber in Stadt und Amt Oldenburg.

Am Neujahrstage:
Schützenh. z. Wunderburg Großer Ball.
Otto Meyer. Anfang 4 Uhr.

Bloh. Ball.
G. Brunten. Nachmittagszug nach Bloh 8,11.

Zur Erholung Großer Ball.
(G. Mohrkern), Birgerfelde. Anfang 4 Uhr.

Oldenburger Kleiner Ball.
Schützenhof
(D. Meyer). Musik von den ersten Kräften der Inf.-Kapelle. — Anfang 4 Uhr

Restaurant „Zur Linde“ Kleiner Ball.
(S. Dieck). Anfang 4 Uhr.

Central-Halle Großer Ball.
(S. Garmis). Anfang 4 Uhr.

G. Theilmann Ww. Große Tanzpartie.
Nadorf.

Etzhorn. Ball.
Emil Klüber. Anfang 4 Uhr.

Zur fröhl. Wiederkunft Kleiner Ball.
(G. Schmidt), Eversten. Anfang 4 Uhr.

Gust. Frohns, Großer Ball.
Fternburg. Anfang 4 Uhr.

Tonhalle, Osternburg. Großer Ball.
(Wilh. Lentz). Anfang 4 Uhr.

Schützenh. z. Tapkenburg Großer Ball.
(D. Holze), Eversten.

Odeon, Eversten Großer Ball.
(G. Müller). Anfang 4 Uhr.

Zum Grunewald Großer Einweihungsball.
(A. Westershaus), Eversten. Anfang 4 Uhr.

Hotel z. deutschen Kaiser Großer Ball.
(P. Lochmann). Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Gesucht zu Januar 1904 mehrere **Bugarbeiterinnen,** die in besseren Vorarbeiten bewandert sind; ferner mehrere flotte

Garnierierinnen

für das Mittelgeree. Stellung dauernd und angenehm. Offerten m. Gehaltsanspr. b. fr. Station sind zu richten unter **S. 184** an die Exped. d. Bl.

Gesucht zu Ostern für mein umfangreiches Eisenwaren-Geschäft ein **Lehrling.**
Kost und Wohnung im Hause.
Georg E. Bohlen, Lehe a. d. Weier.

Es m. ev. d. ausw. **Saisonarbeiter** f. 1904 überall, bei uns zu bestellen. Aböne und Beschaffungskosten sind herabgeseht.

Ferner sucht und vermittelt jedes ordentl. landwirtsch. Personal das Arbeitsamt d. Landw.-Kammer f. d. Prov. Westfalen, Münster (Westf.).

Kinder jeden Alters, besonders Waisen gebildeter Stände, finden von Ostern ab liebevolle Pflege in dem Erziehungsheim zu Oldenburg i. Gr. von Frau Baunpfeffer **Minna Brünig** und Fräulein **Emilie Ditmanns,** wissenschaftl. geb. Lehrerin. Sehr gute Empfehlungen. Nähere Anstunfts erteilen die Leiterinnen, Oldenburg i. Gr., Bremestr. 2.

Gesucht zu Mai ein Lehrling auf eigene Kost. **Joh. Dammann,** Tischlermeister, Alterstraße 22.

Brake. Gesucht zu Ostern ein **Lehrling.**
Th. Nießbieter, Schlachter.

Wer bessere Stellung sucht, versuche lange per Postkarte die **Balancenpost in Würzburg.**

Großmeier-Moorseite. Gesucht auf sofort 2 hiesige

Zimmergesellen.

Gerb. Nöben. In meiner Werkstatt für landw. Maschinen und Geräte, Spezialität Pflug- und Eggenbau, kann ich zu Ostern noch einen Lehrling plazieren. Bedingungen günstig.

Gerd Eben, Nadorfstraße.

Stellen-Vermittlung

des Vereins der Freundinnen junger Mädchen, Bremen, Katharinenstraße 35, 1. Etage.

Unentgeltlicher Stellen-nachweis für weibliches Hauspersonal.

Mädchen, Haus- und Alleinmädchen, Kindermädchen und Stützen

finden gute Stellen zu jeder-zeitigem Eintritt.

Sprechstunden: An den Wochentagen 9-12 Uhr vormittags, 3-5 Uhr nachmittags.

Gesucht zu Ostern ein **Lehrling** für meine Gärtneri.

Karl Burmeister.

Bergantung

Bloherfælde.

Bloherfælde. Der Landmann **Altmann Willers** zu Bloherfælde läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Sonnabend, den 16. Jan. 1904,

nachm. 1 Uhr anfgd.,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

- 2 Pferde (Bonns),
- 2 junge Kühe,

1 fast neue Dreschmaschine mit Göpel, 1 neue Häckselmaschine, 2 Ackermägen, 1 Milchmagen, 1 Rauchertrag, 2 Pflüge, 1 Egge, 1 Wagensuhl, 4 Wagenleitern, 2 Wagenheben, 2 Bindebäume, 2 Pferdegeschirre, verschiedene landwirtschaftl. Gegenstände;

ferner: 1 Küchenschrank, 1 eich. Kleiderschrank, 1 eich. Koffer, 2 Küchentische, 8 Milchkannen, mehrere Stühle und mehrere haushaltl. Sachen, sowie alles was sich sonst vorfindet. Kaufliebhaber ladet ein

D. Schwarting, Aukt.

Hof = Verpachtung.

Wegen Todesfall beabsichtige ich meine zu Oberneuland Nr. 10, Gebiet Bremen, belegene

Landstelle,

bestehend aus Wohnhaus und Wirtschaftsgeb. nebst ca. 100 Morgen Acker, Weide u. Wiesenland, auf mehrere Jahre pr. sofort oder Frühjahr 1904 zu verpachten.

Sämtliches Land ist in gutem Kulturzustande. Wohnhaus zweistöckig. Eignet sich auch vorzüglich zur Vermietung als Sommerwohnung.

Landw. Inventar u. Masch. können mit übernommen werden. Es kann weniger oder noch mehr Land genommen werden.

D. Heineke, Aukt.

Oberneuland 10 bei Bremen.

Stadtmagistrat.

Die an der Alexanderstraße in der Strecke von der Gertrudenstraße ab nordwärts stehenden

Eichbäume,

gute Stämme, bis zu 45 cm Durchmesser, sollen

Montag,

den 4. Jan. 1904,

nachmittags 3 Uhr,

auf dem Stamm mit Zahlungsfrist verkauft werden.

Oldenburg, den 19. Dezbr. 1903.

Bäckerei zu kaufen oder pachten gesucht.

Offerten unter **S. 186** an die Exped. d. Blatte.

es erst so weit wäre! Dann bräuhete man wenigstens auch keine Sylvesterbetrachtungen mehr zu schreiben.

Der Optimist.

Ich habe mein Fenster geöffnet. Erfrischende Kälte strömt in mein Zimmer. Erhabene Stille da draußen: es ist der Anbeginn, wo ein neues Jahr geboren wird. Nun tragen feierliche Glockenklänge die Kunde dahin über die weite Ebene und tragen sie empor zur majestätischen Wölbung des Himmels, wo die ewigen Sterne blizen als Geschenke auf dem dunkel-smaragdnen Kleide Gottes. Welch ein Anblick! Wo könnte die Erde, im Sonnengolde sich brühend, uns etwas zeigen, das dem ähnlich wäre! Kein Wunder also, daß die Blitze der irdischen Erde sich zum Himmel emporheben, um die Diale des Lebens emporschoben zu den höchsten Höhen, wo der Glaube sich die Wohlthaten der Seiten dankt! So lernte er die Mensch, sein Auge auf das Künftige zu richten; aber er lernte auch nicht anders schauen und das Vergangene zu bewahren. Und aus solcher Betrachtung erwuchs ihm die Hoffnung auf Glück, auf ein Glück, das sich dem Menschen nicht in den Weg legt, daß er es stolpernd erfährt, sondern auf ein Glück, das kühnlich ist wie ein Reh und sich nur fange das Zaubermantel, der schnell und magenartig ist. Arbeit runde das Zaubermantel, das das Angehörte der Erde änderte, das aus Wüsten Paradiese schuf und zugleich der unermüdbaren Hunger häßlich und seine Muskeln mit Kraft und sein Herz mit Freude häßlich, so daß auf kurze Augenblicke etwas darin einzug wie Zirkelbewegungen auf Augenblicke; denn auf die Dauer ist nichts schädlicher als Zufriedenheit.

Hoffnung und Glaube trügen nicht, echter Glaube nicht, der überzeugt ist, daß es eine Entwidlung zu höherem gibt, das nichts unangenehmer ist, als der langsame Siegeszug der Kultur. Wer unzufrieden nicht die Dummheit und die Wacht über ungeschälten Söldnercharakter und haben Neugier vor der Nacht der Finsternis, aber wir greifen sie an, und wenn sie auch dreifache Kronen trägt. Siegreich ist der Geist.

Unserer verehrten Kundschaft zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche darbringend, verbinden wir damit unseren innigsten Dank für die umfangreiche Unterstützung, welche sie unserem Unternehmen auch in diesem Jahre wieder zuteil werden liess und bitten um ferneres gütiges Wohlwollen, indem wir zeichnen

Oldenburg i. Gr., 31. Dezember 1903.

Mit ergebener Hochachtung

Oldenburger Pianofortefabrik

Hegeler & Ehlers.

Westerfælde. Der Landmann **D. Weinen** zu Petersfeld, als Pfleger über den abwesenden **Müller W. Tammen**, will die dem Tammen gehörige, zu Petersfeld belegene olim **Deftjendiers'sche**

Mühlenbesitzung, bestehend aus einer holländ. Windmühle, einem geräumigen, im letzten Sommer neu erbauten Wohnhause und ca. 45 Sch.-S. Bau-, Weide- und Heidefeld, öffentlich meistbietend durch mich verkaufen lassen, wozu Termin angefest ist auf

Montag, den 4. Janr. n. J., nachm. 4 Uhr, in **Tanzen** Wirtshause zu Petersfeld.

E. Wettermann, Aukt.

Die zum Nachlasse der verstorbenen **Schulmätzerin Schulz** hier. gehörigen Sachen, namentlich: 1 Sofa, 1 weitr. Kleiderstanz, 1 Küchenschrank, 1 Tellerbort, mehrere Tische, Rohstoffe, 2 Bettstellen mit Matrasen, 2 vollständ. Betten, 1 Nähmaschine, Nippisachen, sämtliche Küchengeräte usw., auch 1 **Damenfahrrad** werde ich am

Sonnabend, 2. Januar 1904, nachmittags 2 Uhr,

im Schulgebäude an der Bräderstraße auf Zahlungsfrist versteigern.

W. Köhler, Aukt.

Altenhantorf. Zu verkaufen ein Haufen Dünger. **Georg Freese.**

Altenhantorf. Zu verkaufen eine junge schöne, vor 14 Tagen gefaltete Kuh. **Wern. Wiechering jr.**

Doodts Etablissement.

Freitag, den 1. Januar:

Großer Neujahrs-Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree frei. Es ladet freundlichst ein **S. Schepter.**

Grosse Abschieds-Vorstellung

der ganzen Gesellschaft. Am 1. Januar (Neujahrstag): Auftreten der neu engagierten Spezialitäten = Gesellschaft. Künftler ersten Ranges.

Anfang 8 Uhr. **Die Direktion.**

Wohnhaus mit Garten

Zaderberg, Aug. Bachhaus beabsichtigt das jetzt von **Dhmsfeld** und **Frenker** das. bewohnte, sehr gut eingerichtete

Sonnabend, den 9. Januar, nachm. 4 Uhr, im **Bachhaus'schen** Gasthause zu **Zaderberg.**

Die Verkaufsbedingungen sind sehr günstige. Kaufliebhaber ladet freundlichst ein **G. Claus, Aukt.**

Zu verk. 1 neumodische Kuh, G. Wobesfer, Mansholt. Willig zu verk. eine Zehlf. **Wettstelle und 10 Hennenküken,** legend. **Bloherfelder** Chansee 6.

Spwege, Hausmann Altmann Silbers dajelst läßt am **Sonnabend, 16. Januar cr.,** nachm. 1 Uhr an:

- 5 trachtige Schweine, Ende Janr. fert. lnd.
- 2 halbfette güfte do.,
- 20 große Ferkel, 4-5 Monat alt, sodann:
- 100 Eichen und Buchen auf dem Stamm, langes scheres Holz,
- 50-60 Haufen do., Nuß- und Brennholz,

öffentlich meistbietend verkaufen. **Großenmeer. C. Saate, Aukt.**

Fenchel - Honig,

von Kindern gern genommen. 125 Pf. und 1 Mt. **Adler-Drogerie, Wall 6.**

Maltonweine

125 Mt. inkl. Gl. **Carl Wille, Weingroßhandlung.**

Allen lieben Oldenburgern

die besten Segenswünsche zum neuen Jahr, **Gott besüßte Euch vor Gefahr!** wünscht von Herzen **Euer**

Moppenonkel.

Bremen, den 31. Dezbr. 1903.

dessen stolzer Wahlspruch ist: „Und sie bewegt sich doch,“ siegreich, wenn ihn der Opferhauch von tauend Scheiterhaufen stärkt und das Beispiel der Märtyrer zu selbstvergeßenen Taten treibt.

Siegreich ist der Geist. Darf unsere Zeit nicht mit Recht diesen ermunternden Spruch an der Stirne tragen? Der Geist ist es, der Ströme, Meereen und klastende Felsenklänge überbrückt, er baut Schienenwege tief unten im Schoße der Erde, er leitet sie durch das Herz der Berge, er läßt sie ihre Gipfel erklimmen; er jendet den Gedanken mit Blitzesschnelle über und unter dem Meerespiegel dahin, er schiebt den bewaffneten Blick bis zu fernem Nebelschleieren und löst sie auf in Myriaden Sterne, und endlich blättert er in den Schichten der Tiefe wie in einem rätselhaften Buche, und liest von den Jahrmillionen der Vergangenheit. Sollte der Gedanke an solche Ergründungen uns nicht beflügeln, um noch Höheres zu erreichen?

Man hat die neue Zeit eine widerspruchsvolle, zerriffene Zeit genannt. Aber wenn sie auch eine Zeit der Gärung und des Uebergangs ist, so ist es doch schon ein Glück, gerade dann zu leben, wenn alte Welten zusammenbrechen und neue sich gestalten. Und mag unser Schicksal der Irrtum sein, seine Zügellose sind oft tödlicher, als wenn die Wahrheit die geradeste Bahn einschlägt. Es ist eine Lust, in solcher Zeit zu leben, die Groberer und Herischer neuer Art schafft, Groberer, deren Waffen Mikroskop, Wage und Retorten sind, und Herischer, die die Geistesarten einzelner zusammenfassend, die Reiche des Wissens und Könnens ausbauen und regieren. Der fühlt sich stolz als dem Sohn einer großen Zeit, der den Fußball nach seinem Willen durch die Luft lenkt, der die elektrische Lokomotive in 200 Km.-Geschwindigkeit sicher dahinlaufen läßt, oder der auf der Kommandobrücke als denkender Kopf die Bewegungen eines Schnell dampfes leitet. Neuenunternehmungen, wie sie früher unmöglich waren, werden jetzt spielend vollendet, da der Mensch Dampf und Elektrizität in seine Dienste nahm; Flüsse und Meere werden

geöffnet, man gibt Strömen ein neues Bett, und getreimte Ozeane werden miteinander verbunden.

Aber auch die Künste empfangen neue Anregungen, und erst tastend, dann aber mit immer sichereren Schritten, wagen sie sich in ein neues Land. Alte, ewige Regeln purzeln rettungslos zusammen, schwindige Perücken und Zöpfe madeln vor Entsetzen; aber bald lernen es die Augen, anders zu sehen, und die Ohren, anders zu hören, und die Geister, anders zu fühlen und zu denken, und eine Welt unbekannter Schönheit tut sich auf. Wenn wir Deutschen uns die Götter, die wir anbeten, nur nicht immer von jenseits der Grenzen holen wollten! Als wir jung waren, wirkten Wagner, Böcklin und Nietzsche, das sollte uns mit Stolz erfüllen, und jetzt sind noch Rilke und Thoma, Rich. Strauß und Hegler, Hauptmann und Keller v. Mikencron, unsere Zeitgenossen, das sollte uns ein wenig das Niedrigt stärken.

Es ist eine große Zeit. Eine tiefe Bewegung geht durch die Geister; wir bauen an einer neuen Weltanschauung, einer Weltanschauung, die unsere Kinder groß u. d. glücklich machen soll. Der Materialismus, der Gott mit den töneren Füßen, liegt bereits gekürzt am Boden, aber die Massen, die ihn anbeten, wissen noch nicht, daß er gefallen ist.

Es ist eine große Zeit; es ist eine Luft, darin zu leben. Feiertlich verhalten die Glockenkänge, die ein neues Jahr rufen und uns verklären, daß eine genauige Zukunft mit neuen Ideen und neuen Lebensformen an unsere Tore pocht. Haben die Glocken auch den Mann gemacht, der uns den neuen Glauben bringt? Wenn er käme, so sollte er uns willkommen sein, und wenn Platons und Kapphas ihn von neuem ans Kreuz schlugen, so wollen wir alle seine Jünger werden.

B.

Holz-Verkauf.

Neuenhof. Gausmann Germ.
Sühr dafelbst läßt bei seinem Hause
Sonabend, den 9. Janr.,
nachm. 2 Uhr auf,
ca. 100 schwere Eichen
und Eschen,
teils recht schwere Stämme, auch
6 Linden und
1 starke Tanne
(Balken)
öffentlich meistbietend verkaufen.
Großenmeer. C. Gaake, Aukt.

Immobilverkauf.

Weil. Frerichs Erben lassen die
von ihrem Erblaffer nachgelassene,
am N edderndöwewe zu Bürger-
felde belegene

Befizung,

bestehend aus einem zu 2 Wohnungen
eingereichteten Hause nebst ca. 9 Sch.-E.
Land (direkt beim Hause), darunter
eine Kuhweide, ertheilungshalber
öffentlich meistbietend mit Antritt
zum 1. Mai n. J. verkaufen und ist
hierzu dritter u. letzter Verkaufs-
termin auf

Montag,

den 4. Januar n. J.,
nachm. 5 Uhr,
in Stötzes Wirtshause an der
Alexanderstraße angelegt.
In diesem Termine soll, wenn nur
irgend annehmbar geboten wird, der
Zuschlag erteilt werden.
Weitere Termine werden nicht
beabsichtigt.
Kaufliebhaber ladet ein
C. Memmen, Auktionator.

Rafede. Ernst Wulf in
Leuchtenburg läßt am
Sonabend, 9. Januar 1904,
nachm. 1 Uhr auf,
10-15 beste, hoch-
tragende Kühe und
Qüenen,
10 trächt. Schweine, im
Januar ferkelnd,
10 do., im März ferkelnd,
auf Zahlungsfrist verkaufen.
F. Degen, Aukt.

Immobil-Verkauf.

Der Kaufmann u. Handels-
mann S. G. Müller zu
Osternburg beabsichtigt sein
in der Nähe der Glashütte
und Spinnerei an der Schül-
straße gelegenes, geräumiges
Geschäftshaus,
in welchem ein Kottes, gem-
ischtes Waren-Geschäft
(Eisen-, Galanterie- und
Spielwaren)
betrieben wird, öffentlich meistbietend
mit Antritt zum 1. Mai n. J., evtl.
auch schon früher, zu verkaufen.
Zweiter Verkaufstermin ist an-
gesetzt auf

Freitag,

den 8. Janr. 1904,
nachmittags 5 Uhr,
in Neukes Wirtshause in Ostern-
burg.
Das Haus, an einer der besten und
verkehrsreichsten Geschäftsstraßen Ostern-
burgs, eignet sich auch für jedes
andere Geschäft, und kann evtl. neben
dem jetzt darin betriebenen auch noch
ein zweites errichtet werden, da ge-
nügend Platz in der Front vorhanden.
In diesem Termine wird, falls nur
irgend annehmbar geboten, der Zu-
schlag erteilt.
Weitere Anstunft erteile ich gerne
und lade Kaufliebhaber zu diesem
Termin ein.
C. Memmen, Aukt.

Defekte
Bringmaschinen = Walzen
werden sofort billigst übergeben.
W. M. Busse,
Mottenstraße 8-9.



Füllfederhalter mit amerik. Goldfedern, feinste Fabrikate, liefert in jeder Preislage
L. Ciliax, Schüttingstrasse 4.

Mehr Licht!
D. Reichs-Patent.
**Petroleum-
Glühlicht**
ohne Strumpf, ohne
Lampenänderung.
Ruffen, Dunsten ausgeschlossen!!
Hälfte Deleparnis!
Bei Voreinsend. pro Stk. 1.20 M. inkl.
Nachnahme 1.50
Linien-Angabe des Brenners erbeten.
Berlin S.,
Felix Grabner, Sebastianstr. 72

**Wer
sich elend u.
schwach fühlt**
durch jugendl. Ver-
irrungen, Rheumatis-
mus u. Nervenleiden,
lasse sich
gratis u. franko
die Broschüre kommen
üb. die preisgekrön-
ten elektr. Patent
Apparate zum
Selbstgebrauch von
H. Th. Biermanns
Wiesbaden, Karlstr. 13.

**Carl Wille's
Feiner Cier-Rognak**
findet überall die größte Anerkennung,
da dessen besondere Zusammenstellung
aus frischer Eidotter und etwas
fr. Kognak allen ärztlichen An-
sprüchen am meisten Genüge leistet. —
Wegen des schwachen Prozenttages
Alkohol und der überwiegenden Masse
Eidotter wirkt dieser Cierkognak an-
regend, ohne aufregend zu sein, und
ist zugleich ein äußerst stärkendes und
nährhaftes, wie auch angenehmes und
schmackhaftes Getränk.
**Carl Wille, Hoflieferant,
Oldenburg i. Gr.**

Safer Schlamm,
bestes u. billigstes Vieh- u. Schweine-
futter, ca. 18% Protein u. Fett bei
grobster Verdaulichkeit, 100 Pfd. 4.50 M.
Hermann Frerichs.
**Hygienische Neuheiten,
Gummi-Waren etc.**
Preis. gratis, belehr. illnstr. Katalog
i. Conv. franko, geg. 40 Pfg. i. Marken.
**Hygienisches Warenhaus
Wiesbaden T 62.**

Die so beliebte
Safer Schale,
100 Pfd. 2.50 M., viel billiger und
besser als Häckel, ist wieder vorrätig.
Hermann Frerichs.
In Wein-, Baum- u. Sträucher-
schnitt empfiehlt sich
**Wesfamp, Gärtner,
Alexanderstr. 15.**
Billigste Speisewirtschaft.
Warme und kalte Speisen
zu jeder Tageszeit.
Bürgerlicher Mittagstisch 50 S.
Warmes Abendessen von 120 S. an.
Montags und Donnerstags:
Labskaus
(beliebte Schifferkost), a Portion 30 S.
J. Harms,
Vertreter der Wirtschaft (volle Konz.)
von A Degenhardt.

Rhein-Weine
in gut abgelagerter Qualität empfiehlt
Weingroßhdl. Aug. Lührs,
Ferienstr. 453. Kurwischstr. 12.

Schlittschuhe,
große Auswahl, billigste Preise,
Schrauben-Schlittschuhe,
Paar 50 Pfg.,
empfehl
Gustav Zimmer,
Langestraße 50.

AKTIENGESELLSCHAFT ISSELBURGER HÜTTE
ISSELBURG AM NIEDERRHEIN
DÜSSELDORF AUSSTELL. 1902 SILBERNE STAATS-MED.
**WENDEL-TREPPEN
FREI-TREPPEN**
SÄULEN GLATT & VERZIERT
FACADEN FÜR GESCHÄFTSHAUSER.
MUSTER-
BÜCHER
GRATIS -
ANFERTIGUNG NACH
JEDER ZEICHNUNG.
GEGRÜND. 1795
650 ARBT.

Geldschränke,
neuester bewährtester
Konstruktion.
**Kassetten,
Kopierpressen,
Schatullen,
Dokumentenkasten.**
Sicherheits-Laden - Kontroll - Registrier - Kassen
verschiedener Systeme.
Billigste Preise. * Stets Lager. * Billigste Preise.
W. M. Busse, Geldschrankfabrik
Fernspr. 412, Oldenburg i. Gr., Fernspr. 412,
Waffenplatz Nr. 1. Mottenstrasse Nr. 8-9. Kurwickstrasse Nr. 33.

Misburger Kalkmergel
Marke „Germania“,
Hannover 1903 3. Preis.
Auszeichnungen: Enschede (Holland) 1903 2. Preis.
Winterswijk (Holland) 1903 2. Preis.
Freyoldt & Pommer,
Hannover, Karlstrasse 6.

Trinkt Carl Willes
* * **Getreide - Kümmel,**
* *
v. Literflasche 1.20 M. inkl. Glas.
Dieser auf das sorgfältigste destillierte „Getreide-
Kümmel“ hat sich als ein wohlgeschmeckendes u. beliebtes
Getränk die Gunst und den ungeteilten Beifall des
Publikums in großem Umfange erworben. Derselbe ist als
ein in seiner Art vorzügliches, gesunder und wohl-
schmeckender Likör bestens zu empfehlen.
**Carl Wille, Dampf-Destillation,
Oldenburg.**

Wollene Pferdedecken,
sehr preiswert, empfiehlt
H. Solert, Haarenstr. 51.
**Joh. Grave, Barbier und
Friseur,**
Grünerstraße 15, früher Baumhoffstr.
Empfehle mich zum Nähen
und Ausbessern in u. außer
dem Hause. Veterstr. 3, oben.

Waagen
für jeden Zweck.
Verschiedenste Größen u.
Anordnungen, in Decimal-
Centesimal-, Laufgewicht-
od. gleichnam. System,
transportabel, feststehend,
veränderbar, verlegbar.
WAAGEN
mit Entlastungsvorrichtung
bzw. Balleindruckapparat.
liefert billigst und unterhält
stetes Lager
W. M. Busse,
Geldschrankfabrik,
Oldenburg, Mottenstrasse 8-9
Fernspr. 412. Fernspr. 412.

10 Pfa. Musikalien.
Großes Notenformat,
tadellos Druck,
für Klavier, Violine,
Fidher ufm.
12000 Nummern
vorrätig.
Kataloge gratis.
J. Brader,
Oldenburg,
Haarenstraße 8.

Bei Husten u. Catarrh
verlange man
in Apotheken u. Droger.
**Loeferlunds Malz-
Extract**
und Malzextr-Bonbons
als vorzüglich
wirksam
bewährte Hausmittel.

Leichtgehend. **Agentur einer**
Große Leistung. **Wahlmühle**
(für Hand-, Göpels,
Karmühle, Motorbetrieb) zu ver-
geben. Für Schmiede, Schlosser,
Zimmermann, Landwirte, welche einen
ausgedehnten Kunden- u. Bekannten-
kreis haben, eine lohnende Winter-
beschäftigung.
Anfragen befordere die S. 152.
Geschäftsstelle d. Bl unter
Schön eingemachte Kirschenbeeren,
sowie Essiggurken empfiehlt
K. Brokop, Kurwischstr. 26.
Kropps Zahnwatte
ist das einzige Präparat, welches bei
Zahnschmerz höchster Zähne
sicher hilft!
Fl. 50 S. Adler-Drogerie, Wall 6

Sustenleidender
nehme die hufentzündenden
und wohlgeschmeckenden
Kaisers
Brust-Karamellen.
not. begl. Zeugn. be-
weisen, wie bewährt
und von welchem Er-
folg solche bei Husten, Sten-
dit, Catarrh u. Reizentzündung
sind. Daffur Ang. bolones weist
zurück. Paket 25 Pfg. Nieder-
lage bei:
C. G. Baars in Oldenburg.
Flora-Drog. L. Fajeh, „
Paul Danckwardt, „
Fr. W. Krüger, „
Joh. Wof, „
J. B. Harms, „
Georg Godes in Osternburg,
C. Schröder in Rodenkirchen.

3. Beilage

zu № 303 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 31. Dezember 1903

Eine tägliche Auflage von ca. **14000** Exemplaren,

die sich laut untenstehender notarieller Beglaubigung aus 13250 Abonnenten und ca. 750 Propaganda- u. Exemplaren zusammensetzen, haben zur Zeit die

„Nachrichten für Stadt und Land“,

Oldenburg i. Gr., also wieder einen um Hunderte vermehrten Abonnentenkreis. Diese hohe Auflage wird von keiner anderen Tageszeitung des Großherzogtums auch nur annähernd erreicht, und es ist dadurch bewiesen, daß die „Nachrichten“ in dem Sinne der Bevölkerung geleitet werden.

Die notarielle Beglaubigung unserer Abonnentenzahl lautet:

„Auf Grund der vorgelegten Nachweise bescheinige ich hierdurch, daß durch die Expedition der zu Oldenburg i. Gr. erscheinenden „Nachrichten für Stadt und Land“ der Post für die Postabonnenten jedesmal 7741 Exemplare den Austrägern für die Stadtabonnenten jedesmal 5509 „ insgesamt also 13250 Exemplare der Zeitung zur Zeit zur Beförderung übergeben werden.

Begejact, 21. Dezember 1903.

Dr. Willmann,
Notar.“

Verlag der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Vermischtes.

Aus den Geheimnissen des Kundenjags. In der Frankfurter „Kleinen Presse“ schildert ein Kaufmann, wie raffiniert in Berlin mitunter der Kundenfang betrieben wird. Er schreibt: „Als Einkäufer für ein großes Warenhaus komme ich jedes Jahr nach Berlin, um dort Bestellungen zu machen. Schon seit 3 Jahren kenne ich den regen Geschäftsgang der Berliner Fabrikanten. Jeder neu antommene Einkäufer wird ihnen durch die Hotelportiers gegen gutes Trinkgeld verraten und erhält, nachdem er kaum ein paar Stunden in der Reichshauptstadt gewelt, per Post die freundliche Einladung, des oder jenes Geschäft mit seinem Besuche beehren zu wollen. Ich reagiere nie auf diese Einladungen, da ich meine alten guten Bezugsquellen habe, von denen ich nicht abghe. Während ich in aller Frühe meinen Wokka schlürfe, kommt die erste Post und bringt mir 27 Briefe von der oben besprochenen Sorte, alle nicht oedruckt, sondern feil überbleib mit Finne

geschrieben und in geschlossenem Kuvert; als Druckfachen würden sie ja ungeöffnet in den Papierkorb wandern. Ich öffne und durchfliege die 27 Stück, um sie alle miteinander mit einem kräftigen Stich in den Dekus zu senden. Nur noch eine Postkarte blieb in meinen Händen. Es war eine Anfiditspostkarte, auf der in zierlicher Damenschrift stand: „Wir haben gehö, daß Du im Hotel nohnst, wir sind ebenfalls feil gefien in Berlin, hauptsächlich um Jupons zu kaufen wie gewöhnlich wieder bei L., wo wir immer sehr auf eben sind, vielleicht treffen wir Dich heute abend bei Kempinsky. Gruß Irma.“ Außerordn waren alle vier Ecken der Karte ganz voll geschrieben, oben in den Wolken, rechts und links wimmelte es nur so von Iserlischen und unleserlichen Namen, wie: Gruf Karl, Beste Grufe unbel. Weise Fritz K....; selbst mitten im Wasser der Spree standen Namen. Jmal Irma! Wer mag das wohl sein?... Halt. Schwägerin Irma aus M. ist auf der Hochzeitseife; sicher ist das junge Paar in Berlin und verbindet das Mögliche mit dem

Angenehmen, um Einkäufe zu machen. Ich sehe also den ganzen Abend bei Kempinsky, um die neugebackenen Eheleute zu begrüßen. Ich hatte mich für den Empfang sogar in Gala gemorfen. Aber wer nicht kam, war Irma und ihre junger Gemahl. Mergentlich über das vergebliche Warten, mache ich mich am andern Morgen auf, um mich bei Irma L., bei der Irma kaufen wollte, nach deren Verbleib zu erkundigen. Der Chef des Hauses empfing mich sehr liebenswürdig. Er konnte mir zwar keine Auskunft über das junge Paar geben, tröstete mich aber mit den Worten: Ihre Schwägerin war noch nicht hier, wahrscheinlich kommt sie noch diesen Morgen, sehen Sie sich doch in der Zwischenzeit einmal meine neue Winterkollektion an, wunderbare Sachen in Jupons, Sie brauchen ja nicht zu kaufen.“ Nach langem Hin und Her wurde ich natürlich meinem Prinzip untreu, ich ließ mich überreden und kaufte einen ziemlichen Posten. — Als ich kurz vor meiner Abreise in den weiten Gurehallen meines Hotels behaglich im gepolsterten Lehnsessel meine Piarre

„Lang, lang ist's her...“

Silberjergeschichte von Carl Gellefht.
(Nachdruck verboten.)

I.
Der Of brauhte vom schwedischen Land herüber, warf sich in die schäumende Flut des Vere-Sundes, segte durch See- und Fockten und jagte Milliarden schimmernder Schneeflocken vor sich her, die Wald und Feld bald in ein weißes Gemand hüllten.

Der Manteltragen hoch aufgeschlagen, die Mähze über die Ohren gezogen, stapfte langsam und an jeder windgeschützten Ecke nach Luft ringend der Landbriefträger durch den halbverschneiden Pohlweg, der durch den Tannenwald von Bahnhof Gilleleie nach Schloß Fritsnoes führt. Von Zeit zu Zeit stärkte er sich durch einen Schlud aus einer Flasche, die er nach dem Aufbruch prüfend in die Höhe hielt und dann mit finsterner Miene in die Tasche steckte. Ob dies der Ausdruck des Mißvergnügens über die Unahme des Kornbranntweins war, oder ob Vater Larsen jedesmal von gelinder Neue über seine Lasterhaftigkeit erfahrt wurde, bleibe dahingestellt. Jedenfalls reichte der Vorrat bis zu dem Augenblick, da Larsen über den dunklen Schloßhof schritt, den nur eine Laterne am Treppenturm beleuchtete, die an dem trüben Dezemberrnachtsmittag schon frühzeitig angezündet worden war.

Als der Postbote eben die eisenschlagene Pforte öffnen wollte, wurde die Tür von innen aufgetan, und eine große Gestalt erschien auf der Schwelle.

„Na, Vater Larsen — was bringst Du mir?“
„Guten Abend, Herr Baron, einen Brief.“

Er machte die Tasche los, zog die dicken Fausthandschuhe aus und suchte zwischen Zeitungen und Briefschaften, bis er das Schreiben fand.

„Hier, Herr Baron.“
„Gut, Larsen! Geh hinein und laß Dir 'was zu essen geben. Trinken wirst Du doch nicht wollen? Du bist doch noch immer Temperenzler!“

„Ja wohl, Herr Baron — nur ab und zu — bei solchem Wetter —“

„Also wenn heute Dein Ausnahmetag ist, dann laß Dir auch etwas Trinken reichen.“
Während Larsen schmunzelnd zu seiner Freundin Birgitte nach der Küche hinüberhumpelte, trat Baron Frits in das kleine Wartestübchen neben der Treppe und riß das Schreiben auf, das, aus Kopenhagen vom selben Morgen datiert, die Schriftzüge seines Bruders zeigte. Mogens Frits schrieb:

„Liebster Bruderherz! Willst Du nicht morgen den heiligen Abend bei mir verleben? Und bis Neujahr bei uns bleiben? Meine Frau ladet Dich herzlich ein, und ich schließe mich ihren Bitten an. Entreise Dich endlich einmal Deiner Einsamkeit und zu einen Blick in unser buntes Hauptstadtleben. In diesem Jahre geht es besonders bewegt hr: Théâtre paré, Wälle und Diners wechseln miteinander ab. Wir haben viel Land-abel hier: Steen Wieke aus Wordingburg, Sören Vorby-Steckelburg, Marquard Panz-Segeberg, Walfendorfs, Raas, Trollas, Malta Juul und andere. Auch zwei neue Salons. Ein Herr v. Arnim, Deutscher, aimabler Mensch, und die verwitwete Gräfin Brahe — halb Schwe-kin, halb unser Blut. — Bei Hofe nichts Neues; ich habe während der Feiertage keinen Dienst.“

Also komm, lieber Tycho, und erbreite uns!
Dein treuer Bruder Mogens.“

Der Baron steckte das Schreiben in die Tasche, nahm seinen Knotenstod, setzte die Pelzmütze auf und schritt hinaus ins Freie.

„Was bloß die feinen Leute am Spaziergehen haben?“
sagte Larsen, der durch das Küchfenster blickte, zu Mutter Birgitte. „Unjereins ist froh, wenn er nicht hinaus braucht. Na — geben Sie noch einen, Birgitte; dieses Jahr ist er in Kopenhagen etwas hin geraten, da kann man zwei nehmen, um auf den richtigen Spiritus zu kommen.“
— Wo geht er nun hin? —
„Wo ich's, Larsen? Aber wahrscheinlich, wie jeden

Abend, ans Wasser, wenn's heute nicht gar zu sehr stürmt.“

Die Alte hatte Recht; der Baron hatte seinen gewöhnlichen Weg eingeschlagen, quer durch den Park, am Tritonenkassitt vorüber, dann in die Däne hinein, bis der freie Blick auf das Kattegat sich öffnete: nordwärts und westwärts die offene See, östlich der lange Zug der schwedischen Küste, dort festig und steil, hier flach und waldbedeckt, und mitten in der schönen Fockt, heute im trübten Wetter kaum erkennlich, die Fassade eines Schlosses: Sophiero.

Lange sah Frits nach dort hinüber, wo schon der helle Funke eines Leuchtfeners glühte; dann schritt er wieder landeinwärts, um im dichten Gehölz des Parkes Schutz vor dem wütenden Ost zu suchen. Die Rechte führte kräftig den Knotenstod, die Linke zerknitterte und glättete abwechselnd in den Taschen den soeben eingelaufenen Brief.

„Du ich's? Tu ich's nicht? Wenn ich sagre, dann doch nur um feinetwillen! Um den guten Jungen zu sehen, der sich so glücklich fühlt inmitten dieses Hof- und Gesellschafts-trubels. Und der auch ein Recht hat, glücklich zu sein, denn ihm ist das Beste geworden, was uns werden kann: Weis und kind. — Also set es denn — zwei, drei Tage! Länger auf keinen Fall.“

III.
Larsen, der noch mit seiner Freundin Birgitte schwafte, als Frits von seinem Spaziergang zurückkehrte, nahm das Telegramm des Barons mit; eine Stunde später wußten die Kopenhagener Frits, daß der einsame Schloßherr zum Feste eintreffen werde.

Den heiligen Abend und die Feiertage natürlich ganz in der Familie,“ sagte Baron Mogens zu seiner Gattin, die sofort ein Programm für die kommende Woche entwarf.

Am Tage danach habe ich dann Dienst bei Prinz Frederik, da mißt Ihr ohne mich auskommen. Ich schlage vor, Du läßt einige nette Leute ein, Selga, etwa Walfendorff mit Frau, Juul und die Brahe. Drei oder vier! Meinst Du nicht? Und zwar schon zu einem Dinerum um die Mittagshunde. Und nachher läßt Ihr anspannen und laßt etwas ins Freie; der Sund ist am Ufer gefroren, und

Ein Abenteuer.

Roman von L. v. Westfisch. (Nachdruck verboten.)

13) (Fortsetzung.) Czernuski machte eine Pause, um dann in seiner Erzählung fortzufahren:

„Es war eines Abends in Paris, ich zählte vierundzwanzig Jahre, war vollkommen glücklich und begie die sichere Erwartung, es bis an mein Lebensende zu bleiben. Da trat mich eines Tages in dem Speisesaal, in welchem ich meine Zeit zu vergebend plagte, die schreckliche Nachricht, daß mein Vater unerbittlich schwer erkrankt sei. Ich trat ihn, den ich vor wenigen Stunden in blühender Gesundheit verlassen hatte, durch einen Schlaganfall gelähmt, hoffnungslos dem Tode verfallen. Er konnte sich nicht bewegen, nicht sprechen, aber das Bewußtsein war noch nicht geschwunden, das verriet mir die qualvolle Unruhe seines Blickes. Faszungslos beugte ich mich über ihn. — „Gerta, Sie wissen nicht, was es heißt, sein alles auf einmal zu verlieren! — Er machte übermenschliche Anstrengungen, zu reden, drei, viermal übergeblich, zuletzt gelang es seinem eigenen Willen, die Hande des Todes für eine Sekunde zu greifen, und wie ein Geisterhauch kamen die zwei Worte über seine Lippen, „Verzieh mir.“ Ich glaubte, der Fieberschmerz des herannahenden Todes habe diese rätselhaften Worte auf seine Zunge gelegt; doch versprach ich alles, was er verlangte.“

Czernuski lebte sich abbrechend aus dem Fenster und sah plötzlich etwas außerordentlich Interessantes am fernem Horizont zu entdecken. Dennoch gelang es ihm nicht, vor Gertas behermendem Blick die Träne zu bergen, welche in seinem Auge schimmerte.

Nach kaum minutenlanger Unterbrechung fuhr der Ungar fort:

„Graf Czernuski starb in derselben Nacht; ich brachte seine Leiche nach Ungarn. Wie ich den Weg zurückgelegt, was ich dabei getan, gedacht, ich hab' es nie gewußt. So gänzlich abgelenkt war mein Geist, daß es mich nicht einmal in Erlaunen feste, Dunkel Hermann mit seiner ganzen Familie häuslich eingerichtet auf Donauhöhe zu finden. Erst die Unvergleichlichkeit der Lataien rief mich aus meiner Verwirrung empor. Ihre Mißachtung meiner Befehle war zu augenfällig, ein Blinder hätte es nicht übersehen können. Ich ließ mich bei Graf Hermann melden und bat um Aufklärung. Er empfing mich äußerst zuvorkommend, versicherte mich seiner unigenen Teilnahme und erklärte schließend, er werde mir gern das Schloß räumen und auf jeden Heller der Erbchaft Verzicht leisten, sobald ich ihm den Trauerstein der Gräfin Czernuski vorzeigen, oder auch nur beweisen wolle, daß ich in irgend einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu dem verstorbenen Grafen gefunden habe. — Das war nun freilich unmöglich, wie ich bald genug sehen sollte.“

„Der Einzug hat die Papiere vernichtet“ fuhr Gerta empört ein.

„D, nicht doch, nicht doch! Hermann Czernuski ist ein ehrlicher Mann, nicht mehr! Schwure, als das Gesetz erlaubt, mit dessen jedesmaligem Wortlaut die Stimme seines Gewissens zusammenfällt. — Meinem durch Summe geschätzten Fassungsbewußtsein wurde in einem Augenblicke klar, was ich in jugendlichem Leichtsinne lange Jahre hindurch übersehen hatte; das geheimnisvolle Flüstern, das bei meinem Eintritt stöhnende Geplätsch, ein Aufschreien, ein halb mitleidiger Blick, die letzten Worte des Sterbenden, alle die tausend Kleinigkeiten, welche ich in meiner Unbesonnenheit nicht beachtet, tauchten nun in meinem Gedächtnis auf als Beweise für Graf Czernuski's Erklärung, nach welcher mich mein vermischter Vater in irgend einer Dittschast, — man hatte nie erfahren können, in welchem Lande — aufgegeben und in seiner ezentrischen Weise wie einen Sohn erzogen habe, der ich ihm ja wohl im Laufe der Jahre geworden war. Da er alle Todesgedanken hatte, war er ohne Testament gestorben, Hermann Czernuski also im vollen Recht, meinen Ansprüchen gegenüber. Sobald ich diese Überzeugung gewonnen, entschuldigte ich mich, versichernd, daß nur meine völlige Unkenntnis der Sachlage mich zu meinem Vorgehen angehen ließ bewegen habe. Er war liebenswürdig nach wie vor, lobte meine ergebnisvolle Fassung sehr, vertrotzte mich auf eine goldene Zukunft — und so schielte ich denn noch

rannte und mich mit einigen Kollegen unterhielt, erwählte ich schließlich, daß es mir e gentlich unangenehm sei, abzureisen, ohne meine Schwestern begrüßt zu haben. Mein wohlbeliebter Nachbar zur Rechten hat sich die Karte für einen Moment aus und bekam fast einen Schreck. Nachdem er sich die Schweifstropfen von der Stirn gewischt, meinte er immer noch lachend: „Na auf die Firma brauchen Sie nicht zu warten, die hat mir auch geschrieben.“ — „Und mir auch!“ — „Mir auch!“ rief es nun im Kreis. Und jeder zog eine Karte gleichen Inhalts hervor, von derselben Firma unterzeichnet. ... Es waren Reklamefarben der Firma K., die als virtuose Kundenfängerin einen Ruf genießt.“

Aus der „Jugend“. Ein Schulbrief. „Fräulein Schmitt, Ich möchte Sie ersuchen, meine Tochter nicht immer zu schlagen da ich doch mein Kind nicht für groß mache, da schaffen sie sich doch selber Kinder wo sie auf Aum schlagen können soviel sie lust haben. Ich kann mein Kind nicht nach Schule schicken denn es fibert hochachtungsvoll. Frau Krause.“

Der Schauspieler als Don Juan. Sie: „Ich gefalle Dir also?“ Schauspieler: „Ja! Du wirst Dich längere Zeit auf meinem Repertoire halten.“

Zukünftiges. Schwiegervater spe (zur Frä. Doktor): „Also Sie wollen um die Hand meines Sohnes anhalten; können Sie denn auch einen Mann ernähren?“

Wahres Geschichtchen. In dem höheren Töchterinstitut gibt die Vorleserin ihren Zöglingen Regeln über Sitte und Anstand. „Vor allen Dingen“, sagt sie, „muß man seine Worte wägen, ein junges Mädchen darf nicht über alles sprechen. Ich gebe Euch eine goldene Regel mit auf den Lebensweg: wenn Ihr über den Menschen sprecht, dann redet über ihn nur inwiefern, als er beim Eiben über den Tisch ragt! Alles, was an ihm unter dem Tisch ist, ist shocking!“

Der Wildhauer Fremiet in Paris hat sein Jeanne d'Arc-Denkmal, das ihm in den Proportionen nicht glücklich schien, unter einem Vorwand vom Sockel nehmen und heimlich auf eigene Kosten durch eine neue Arbeit ersetzen lassen. Wie man uns aus Berlin schreibt, sind seitdem dort vor dem Kaiser Wilhelm, dem Bismarck und dem Richard Wagner-Denkmal Doppelposten aufgestellt, weil man ähnliche Eigenmächtigkeiten mit allen Mitteln verhindern will.

Wüten amerikanischer Humors. „Schämen Sie sich nicht zu betteln?“ — „Nein, Madam; es ist der einzige Weg, mich nicht in Schulden zu fügen.“

„Sie sind aber glücklich, Mrs. Newland, daß Ihr Mann so viel Geld in Waal Street gewonnen hat; jetzt haben Sie eine Kugel in der Dper.“ — „D, sagen Sie das nicht; es war früher viel schöner. Jetzt dürfen wir erst kommen, wenn die Vorstellung halb aus ist, und müssen weggehen, wenn der letzte Akt erst angeht.“

„Schwärmte Ihre Schwefter Besie noch für Seelenfreundschaft und Wahlverwandtschaft?“ — „D nein, die hat doch endlich einen Mann gefunden.“

„Wir übertreffen euch in allem“, sagte der Amerikaner zum Engländer. „Wo habt ihr z. B. solche Werbe-schnellschreib-Unternehmungen aufzuweisen, wie wir?“ — „Da sind wir euch voraus“, erwiderte der Engländer. „Wie viele unserer Edelleute betrauten amerikanische Erbinen.“

Der kleine Zweifler. „Alle lebende Wesen ertranken mit Ausnahme derjenigen, die in der Arche waren“, erklärte die Lehrerin. „Auch die Fische?“ fragte der kleine Johnny.

„Da geht Slops, und trägt er ausseht. Muß der wieder Schulden haben.“ — „Er trägt ja einen ganz neuen, eleganten Anzug.“ — „Nun, eben deswegen.“

„Der Dichter Sleepy hat mir erzählt, er habe jetzt doppelt so viele Leser als früher.“ — „Das stimmt — er hat vor acht Tagen geheiratet.“

„Was denkst Du, wirst Du zu Weihnachten bekommen?“ — „Um diese Zeit bekomme ich gewöhnlich den Rheumatismus.“

Distraktionswalt: „Pflöge der Gefangene zu singen, wenn er allein war?“ — Gefängniswärter: „Das kann ich nicht sagen. Ich war niemals bei ihm, wenn er allein war.“

„Der alte Biller hat sich immer eine ökonomische Frau gewünscht — ob er es mit diesem jungen Mädchen gut getroffen hat?“ — „Und ob, denken Sie sich, Sie spart mit ihrem Sparschneide, damit sie es gleich bei der zweiten Ehe tragen könne.“

„Man wird an mich noch denken, wenn Sie längst vergessen sein werden“, rief der abgewiesene Dichter dem Verleger wütend zu. „Mag schon sein“, antwortete dieser, „ich pflege meine Rechnungen stets bar zu bezahlen.“

in Charlottenlund ist eine hübsche Bahn angelegt; das ist jetzt anständig anzusehen.“

„Wird es aber auch Deinem Bruder recht sein? Er mag doch die Geselligkeit nicht!“

„Daß nur, Helga, es schadet nichts! Ich mache mir Vorwürfe, daß ich ihn nicht öfters schon herausgeholt habe, die alte Geschichte kann doch nicht ewig dauern!“

„Einen Krug?“

„Ja, — aber Du darfst den Namen vor Dycho nicht aussprechen.“

„In wem lag es eigentlich?“

„An beiden; sie leidenschaftlich bis zum Erzseh, er Feuer und Flamme. Er ist heute garnicht wiederzuerkennen.“

„Und soll damals einer der flottesten Kavaliere gewesen sein.“

„Das war er, Helga, der Liebhaber der Majestäten, der schönste Offizier, der je über den Kongens-Myrtor geritten ist.“

„Und was war der Grund?“

„Das weiß ich nicht; es war an einem Wallabend drüben in Schweden. Der Stockholmer Hof gab in Sophiero einige Feste, zu denen auch hier Einladungen ergangen waren.“

„Du warst auch da, Mogens?“

„Aber ich bitte Dich, Puppe! Nimm einmal Dein unbedachtes Köpfchen zusammen und rechne nach: das war vor 22 Jahren, und Dein Gemahl drückte damals noch die Schulbank. Dycho ist zwölf Jahre älter als ich.“

„Ach ja, verzeh, Mogens. Ich bin mandmal recht bumm.“

„Dumm nicht, aber die Puppe schwatzt unbedacht, was ihr gerade einfällt. Also revocons: In Sophiero kam es zu einer Szene, die Verlobung ging auseinander, und ein halbes Jahr darauf heiratete sie den Grafen Noos, einen schwedischen Aristokraten, der bei Uplala große Güter besaß.“

„Und Dycho?“

„War denn zwölf Jahre im Ausland; und als er wiederkam, vermuerte er sich in unserem alten Frisiansaas, das er bisher nur zweimal verlassen hat; zu unferer Sockzeit und zur Taufe des Jungen. Nun kommt er zum dritten Mal.“

„Es ist etwas ruhrendes um soviel Treue!“

„Ja gewiß, Helga, aber jedes Ding hat ein Maß, und ich habe mir jetzt vorgenommen, Nycho herauszuresen. Mit 46 ist man noch kein Greis und darf noch Ansprüche stellen.“

III.

Das Fest verging in der freierhlichen Familie schlicht und still. Mogens sah vom Morgen bis zum Abend plaudernd mit dem Bruder zusammen, und Frau Helga tat alles, um dem ersten Schwager den Aufenthalt angenehm zu machen. Von einigen Besuchern in Frisiansaas wußte sie, was er liebte, und so fand er alles nicht nur ebenso wie zu Hause, sondern noch gemüthlicher und angenehmer. So kam es, daß er sich zurecht ließ, bis zum Neujahrstage in Kopenhagen zu bleiben, und daß er die Mitteilung, in den nächsten Tagen erhalte man einige Tischgäste, ohne großen Schrecken aufnahm.

„Wer ist es denn?“

„Peter Waldendorf, Malte Juol, die Gattin des Ersten und die Gräfin Brahe — alles sehr nette Leute, Waldendorfs etwa in Deinem Alter, Dycho, die anderen jünger.“

„Na denn also — in Gottesnamen.“ —

„Neben wem seige ich Deinen Bruder?“ fragte Frau v. Fris ihren Gatten, als er am Morgen vor dem Dejeuner sich anschickte, seinen Soldient anzutreten, „neben die Geheimrätin Waldendorf, nicht wahr?“

„Ei wo doch, Helga! Neben die Brahe; die wird ihn mit ihren Zwanzig Jahren lustig machen.“ —

Dycho Fris war anfangs etwas toniert, als sich die verwitwete Gräfin Brahe als eine ganz jugendliche Dame entpuppte; aber bald fand er sich in der lang entwöhnten Rolle zurecht und hörte mit stichtlichem Zu-

eine Nacht in meinem alten Zimmer, sah am anderen Morgen an der Seite des Herrn von Donauhöhe Graf Czernuski's Sarg in die Familiengruft senken, — dann schüttelten wir uns die Hände, und ich stand auf der Landstraße in dem Gesellschaftsaussaue, den ich am Todestag meines Vaters getragen, die zweihundert Franken in der Tasche, welche ich an jenem Abend gewonnen, ohne irgend welche Kenntnisse oder Fähigkeiten, mich durch die Welt zu schlagen.“

„Nein, wahrlich, Ihr Herrmann Czernuski ist kein ehrlicher Mann!“ rief Gerta, über dem Schicksal ihres Gatten die eigene unglückere Lage vergessend. „Es wäre doch seine Pflicht gewesen, für Ihre Zukunft Sorge zu tragen.“

Die feinen Brauen des Abenteurers zogen sich zusammen.

„Hätte ich etwa um seine Hilfe betteln sollen? Und dann — Gerta, Ihr praktischer Sinn wird das vielleicht nicht verstehen, aber im ersten Augenblick empfand ich den Umschlag meiner Verhältnisse kaum als ein Unglück. In dem Schmerz um meinen teuren Vater gingen alle kleineren Rummernisse unter, und erst, als nach einem Tage planlos im Umherirren die äußerste Erschöpfung mich auf ein Strohlager in einem elenden Heuschuppen trieb, begann ich meine trübselige Lage zu überdenken.“

Czernuski zündete sich eine neue Zigarre an, dann fuhr er gleichmütig fort:

„Ich habe mich nun jahrelang mit wechselndem Erfolge in aller Herren Länder herumgetrieben, in den widerprechtlichen Berufsarten — Sie werden mir vielleicht glauben, daß dieselben ehrlich waren —, bis ich ein kleines Vermögen beisammen hatte, mit dessen Hilfe ich mir möglicherweise ein größeres hätte erringen können. Doch in meinem Herzen war die Sehnsucht erwacht, endlich wieder einmal zu leben, wie ich es von Kindheit an gewohnt war. Ich hatte für niemand zu arbeiten, zu sorgen, als für mich selbst, eine höchst langweilige Aufgabe; aber ich hatte auch keine Pflichten gegen irgend ein menschliches Wesen; was hinderte mich, meiner Lonne zu folgen? — So kehrte ich nach Deutschland zurück, nach Wiesbaden; mein Glück am Spieltische gestattete mir, die Rolle des großen Herrn länger fortzuspielen, als ich anfangs zu hoffen gewagt, und dann lernte ich Sie kennen. Ihre Schönheit blendete, interessierte mich, doch je war, verstehen Sie, zu fast, um mich ernstlich zu fesseln. Mein Entschluß war und blieb schwankend. Jener Abend am Spieltische erst, dessen Sie sich ohne Zweifel entsinnen, entschied unter beiderseitiges Schicksal, indem er mich in das Glend zurückschleuderte, dem ich vor drei Jahren erst mit Aufbietung aller Kräfte entronnen war. Das Entgegenkommen Ihrer Angehörigen schien mir für diesmal einen bequemeren Ausweg zu versprechen, und — mögen Sie mich verdammen, Gerta! — ich tat, was hundert andere in meiner Lage getan hätten, ich nahm die rettende Hand an.“

„Station Hannover — aussteigen — fünf Stunden Aufenthalt!“ kündigt der Schaffner, das Coupee aufreißend, die etwas scharfe Entgegnung ab, welche auf Gertas Lippen schwebte.

Czernuski griff nach seinem Gepäck.

„Es ist möglich, daß man uns verfolgt“, sagte er dabei so ruhig, als handle es sich um eine freundliche Einladung, möglich, daß man uns verhaftet. In diesem Falle, Gerta, sagen Sie getrost aus, daß ich Sie zwingen, mich zu begleiten.“

Gerta warf mit der ihr eigenen Bewegung das Haupt zurück.

Ihre Verwundungen sind an sich groß genug; es würde mir schlecht anstehen, durch eine Krige Ihr Schicksal zu verschlimmern.“

„Diese Erwägung darf Sie nicht abhalten. Wenn es zu einem Aeußersten kommen sollte, hat nichts mehr Einfluß auf mein Schicksal.“

Gerta füllte ihr Blut kochen.

„Was soll das heißen?“ fragte sie ihn zurückhaltend mit bebender Stimme.

Stephan prüfte rasch und genau die Ladung seiner Pistole.

„Ich bin nicht so verliebt in mein Leben“, entgegnete er ernst, „daß ich es erhalten möchte um jeden Preis! — Das Maß meiner Leiden ist voll; ein Tropfen mehr, und ich ende auf immer, indem ich das Gesetz zerbreche.“

Sie flogen aus. Gerta vermochte sich kaum auf den Füßen zu halten. In die letzten Ereignisse hatten ihre

teresse, was die Gräfin, eine lebhaftes Brünette mit hellen lachenden Augen, von Stockholm und Kopenhagen erzählte. Sie hatte eine reizende Art, über alles ihre feinen, doch kühnen Bemerkungen zu machen, und entwarf sie selbst nicht verdonkelt.

In das Gabelstüchlein schloß sich die Schittentartie nach Charlottenlund, bei der die Gesellschaft in drei Raare zerfiel. An der Spitze fuhr Legationsrat Malte Juol mit der Geheimrätin Waldendorf, der zweite Schittent nahm Frau v. Fris und den Geheimrat auf, den Beschluß machten Karin Brahe und Dycho Fris.

In Charlottenlund herrschte lebhaftes Treiben; eine große Gissbahn war am Strande abgeteilt und mit Zinnen-Gurten umgeben; Militärkapellen tonzerierten, und Tausende tummelten sich auf der spiegelblanken Fläche.

„Ein allerliebtes Vergnügen, nicht wahr, Baron?“

„Natürlich. Aber nur, wenn man jung ist!“

„Das sind wir beide doch!“

„Ach? verzehe er verwundert. „Für wie alt halten Sie mich, Gnädigste?“

„Schätz mich mindestens.“

„Wirklich im Ernst? Fürchten Sie sich auch nicht? Mit einundzwanzig sieht man schon und ich bin gerade einundzwanzig. Also nach Kenntnisnahme aller Tatsachen — Anfang Vierziger.“

„Mitte, Gräfin Brahe, Mitte!“

„Also habe ich doch recht: wir Jungen. Was sind fünfundvierzig? Das schönste Alter. Mein Mann war Anfang dreißiger, als ich siebzehn war; heute wäre er für mich zu jung.“

„Sprechen Sie im Ernst, Gräfin?“

„Ganz im Ernst. Aber es ist doch nur Illusion, und wenn man sich gut tut, kann das doch nur oberflächliche Naturen irritieren.“

„Ja — wenn man sich gut tut!“ —

Während des Rückweges war Fris sehr still, aber innerlich wirkten die Worte der Gräfin nach; er fühlte etwas

Nerven angegriffen! Wie wäre es anders möglich gewesen, daß sie, in Gang und Haltung die äußerste Unbefangenheit zur Schau tragend, doch in so namenloser Angst sich an ihren gleichmütigen Begleiter drängte, wo oft sie den Blicken eines der zahlreichen Polizisten begegnete, welche die Ankunft des Zuges erwarteten, als wäme sie, ihre schwachen Kräfte könnten die gefürchtete Tat verhindern? Doch gelangten sie glücklich vom Perron in die Stadt und bald schlössen sich die schüßernen Tore eines Gasthauses hinter ihnen. Gestalt sank erschöpft auf einen Stuhl. Nieberlicher durchdrangen ihren Körper.

„D, mein Gott, dieser Weg war zu schrecklich! Versprechen Sie mir, Stephan, nie wieder an solch schauerliche Tat zu denken! Versprechen Sie es mir!“

„Es wäre das größte Glück für Sie,“ entgegnete er achselzuckend, „Sie würden dadurch Ihre Freiheit wiedererlangen.“

„Ich will sie nicht um diesen Preis! Nein, nein, nein! Versprechen Sie mir, nie mehr daran zu denken!“

Er versprach, was sie begehrte, denn ihre totbleichen Wangen ängstigten ihn, und dann verließ er sie, um einige notwendige Einkäufe zu machen.

Es war Abend, als der Ungar mit einigen beim Trödel erkundenden Köstlichen zurückkehrte. Nachdem die Einkäufe eine reichliche Abendmahlzeit eingenommen hatten, legte Gertrud auf Gertrud's Verlangen die elegante Kleidung ab und verwandelte sich in einen jungen Schreiber, die einzige Maske, welche ihre zarte Gesichtsfarbe und ihre weichen Hände nicht Äugen trafen.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

Lambertikirche.

Am Neujahrstage, Freitag, den 1. Janr.:

1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: Pastor Schneider.

2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Willens.

Am Sonntag, den 3. Januar:

1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: Pastor Bultmann.

2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Schneider.

Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Willens.

In der Aula der Gacilienhschule:

Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Schneider.

Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der ersten Pastorei Amalienstraße 4, und zwar nur an Werttagen von 10-11 Uhr.

Elisabethstift.

Am Neujahrstage: kein Gottesdienst.

Am Sonntag, den 3. Janr., vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pastor Thien.

Garnisonkirche.

Am Neujahrstage:

Gottesdienst 10 1/2 Uhr: Divisionspfarrer Rogge.

Kindergottesdienst 12 Uhr: Divisionspfarrer Rogge.

Hernburger Kirche.

Am Neujahrstage:

Gottesdienst 10 Uhr: Hilfsprediger Thorade.

Kollekte für die Speise-Anstalt.

Am Sonntag, den 3. Januar:

Gottesdienst 10 Uhr: Hilfsprediger Wöbden.

Einführung der neuemachten Kirchendiener.

Kirche zu Everten.

Donnerstag, 31. Dez., nachm. 6 Uhr: Sylvestergottesdienst.

Am Neujahrstage, 1. Janr. 1904, 10 Uhr: Gottesdienst.

Am Sonntag, den 3. Januar:

9 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. 10 Uhr: Gottesdienst. Danach Kinderlehre.

Kirche zu Dien.

Donnerstag, den 31. Dez., 4 1/2 Uhr: Sylvestergottesdienst.

Am Neujahrstage:

9 1/2 Uhr: Gottesdienst; danach Kinderlehre.

Am Sonntag, den 3. Januar:

9 1/2 Uhr: Gottesdienst; — danach: Kinderlehre.

Kirche zu Dymede.

Am Sylvesterabend, 31. Dez., 5 Uhr: Gottesdienst.

Am Neujahrstage, 1. Janr.: Gottesdienst.

Am Sonntag, den 3. Januar:

10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Beichte und Abendmahl.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr 4. Dochart 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Baptisten-Kapelle, Wilhelmstr. 6.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 und nachm. 4 Uhr

Friedenskirche.

Am Sylvesterabend, abends 8 Uhr: Gottesdienst z. Jahreschluss.

Am Neujahrstage, morgens 10 Uhr.

Ev. Männer- und Jünglingsverein.

Mühlentrape 17.

Mittwoch, den 30. Dez., keine Bibelstunde.

Freitag, den 1. Januar, abends 8 Uhr: Versammlung. Gäste willkommen.

Großh. Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Nov. 1903	19,222,533 53
Zu Monat Novbr. 1903 sind:	
neue Einlagen gemacht	855,198 84
dagegen an Einlagen zurückgezahlt	269,883 14
somit Bestand der Einlagen am 1. Dez. 03	19,808,849 23
Bestand der Aktiva (zinslich belegte Kapittalien und Kassenbestände)	20,572,825 63

Schluss des redaktionellen Teiles.

Geschäftliche Mitteilungen
Das Tierreich der See.

Ueber das Tierleben auf dem Festland: ist uns viel mehr bekannt, als über die Fische im Meer, ihr Kommen und Gehen ist für uns zum großen Teil rätselhaft und unerklärlich. Ein Jahr sind die Herden zahlreich und treffen zur üblichen Zeit am üblichen Plage ein, ein anderes Jahr bleiben sie ganz aus, verlassen ihre bisherigen Gewässer und ziehn nach anderen Gegenden. Wie es jedermann bekannt ist, war der Sardiniensfang im Jahre 1902 ein vollständiger Mißerfolg, die Fische blieben draußen in der See und näherten sich nicht, wie üblich, dem Lande. Die Fische erschienen letztes Jahr nicht an den gewöhnlichen Plätzen, sondern anderswo, Hunderte von Meilen entfernt. Selbst der Dorfschlag in Norwegen war dieses Jahr eine vollständige Enttäuschung, das Ergebnis an Lebertran war demzufolge weit unter dem Durchschnittsquantum, und in weiterer Folge erfuhren die Preise eine ganz enorme Steigerung.

Scott's Emulsion jedoch, die zur Hauptsache aus bestem Norweger Medizinal-Lebertran besteht (verbunden mit Kalk- und Natron-Diphosphophiten), enthält dieses Jahr die gleiche Qualität des allerfeinsten, reinen Medizinal-Lebertranks, wie in den letzten 30 Jahren ihrer Existenz. Dank der getroffenen Vorkehrungsmaßregeln war dem herrschenden Mangel an Lebertran durch sehr reichliche Einkäufe im Vorjahre bereits vorgebeugt. Scott's Emulsion bleibt in Zukunft, wie bisher, die gleich vorzüglichste, beste Qualität zu dem bisherigen Preis.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im großen an Apotheken und Großhandlungen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalpackungen in Kartons mit lackfarbigem Umschlag, der unsere Schutzmarke (Fischer mit großem Fisch auf dem Rücken) trägt. Scott & Borne, Ltd., Frankfurt a. M.

Behandlung: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaures Kalz 4,3, unterphosphorigsaures Natrium 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt, Mandel- und Gaultheria-Öl je 2 Tropfen.

Was ist im deutschen Vaterland so vielgenannt, so wohlbekannt? Was ist der deutschen Hausfrau Stern? Was hat die Wäscherin so gern? Es ist und bleibt „Gureta“, ein jeder lobt es fern und nah, „Gureta“ hat sich durch seine Güte im Flug die Gunst der deutschen Hausfrauen erworben. Ueberall erhältlich pro Paket 15 Pfg.

Tilit-Mundwasser ist das beste und vorzüglichste Präparat der Neuzeit.

Das Bankhaus C. Calmann in Hamburg, gegr. 1858, bringt seinen altbekannten Kalender für Befitzer von Wertpapieren für 1904 zur Ausgabe, worauf wir unsere Leser hinweisen. Dieses praktische, wesentlich erweiterte Handbuch enthält die Verlosungspläne und Zeichnungsdaten aller Prämienanleihen, welche in Deutschland gehandelt werden, ferner genaue Angaben der Auslosungen von Renten, Pfandbriefen, Eisenbahn-Prioritäten etc. etc. Eine besondere Unnehmlichkeit des Kalenders ist die mit großer Sorgfalt ausgearbeitete Uebersicht über die Papiere, welche gegen Kursverlust verichert werden müssen. Auch sonst enthält das Buch viele wissenswerte Notizen über solide, sowie aus sichsichere Kapitalsanlagen, Minenwerte etc. Der Kalender wird auf Wunsch gratis und kostenfrei von genant'em Hause auswärts.



Zu haben in allen Zigarren-Handlungen.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung. Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.



Verdauungsbeschwerden

werden n. d. Urteil d. Dr. Roos' Flatulin-Pillen Autoritäten am besten & beseitigt, welche sich auch bei Blähungen, Säurebildung u. Sodbrennen vorzüglich bewähren. Original-Schachtel zu M. 1.— in den Apotheken erhältlich. Co. Näs, durch Dr. J. Roos, Frankfurt a. M.

Vert.: Doff, Hainr., Rhab., ff. Waag, Je 4, Sendeck, Diefelm., Kümmelel je 3 St.

Frauen seid gewarnt!

Die echten Hercules-Spiralfeder-Korsetts tragen alle entsprechenden Stempel oder Etikette. Alle anderen weisen man, weil minderwertig, zurück.



davon, was er als junger Offizier empfunden, und als der Schritten vor dem Hause der Gräfin in der Bredgade hielt, da trug er sie mit der Glanzhaftigkeit eines jungen Mannes über das verdeckte Trottoir zum Rückgang. „Wien, Baron! Sind Sie morgen in der Oper?“ „Die Regimentsdochter“ glauhe ich, kommen Sie doch; man kann mit Ihnen so gut schwatzen.“

Freis ging denn auch in das Theater, nachdem er am Vormittag seine Visite gemacht hatte, und amüsierte sich so gut, daß er eine neue Einladung zum darauffolgenden Abend nicht abschlug.

IV.

Es war ein Winterfest in Tiboli, bei dem sich alle Stände und Gesellschaftskörper der dänischen Hauptstadt ein Rendezvous gaben.

„Sehen Sie, Gräfin, das kann uns niemand nachmachen,“ sagte Freis zu Karin, als sie vor dem Pantominen-Theater standen und einem Stückchen zusahen, das man heute, der Witterung halber, noch mehr beschnitten hatte. „Tiboli ist einzig; weder Paris, noch London oder Berlin hat das; auch Ihre Stockholm nicht. — Aber geben Sie acht: Nun kommt Garselin und wirbt um Colombine; aber sie mag den Pantalon lieber und entflieht. Nun ist der arme Keel allein.“

„Sie bezaubern den Garselin und lieben doch selbst die Einjamkeit.“

„Ja, ich liebe sie; aber zuweilen ist sie auch fürchterlich.“

Zuweilen — wann ist das?“

„Wenn die Gedanken kommen, und wenn man gerne vergessen möchte, was man bemerkt hat.“

„Muß das nicht jeder einmal? Muß das nicht ich mit meinen Einundzwanzig auch? Auch ich, lieber Graf, habe Trauriges erlebt.“

„Sie waren nur ganz kurze Zeit verheiratet, Gräfin?“

„Nur Stunden; ich verlor meinen Gatten an der Hochzeitsstafel.“

„Entsetzlich — ein Unfall?“

„Ein Herzschlag. Drei Stunden, nachdem ich Frau

geworden, wurde ich Witwe. Damals eine fürchterliche Katastrophe; aber heute denke ich ruhiger. Wenn ich ihn schon verlieren mußte, besser so, als früher. Wir kannten uns doch noch so gut wie gar nicht, so daß ich ihn nicht allzu sehr vermisse, wie es naturgemäß nach längerer Ehe der Fall gewesen wäre.“

„Die Frauen kommen leichter über solche Dinge weg, als wir Männer.“

„Temperamentsache — die Eine ja, die Andere nein. Meine Mutter hat zeitlebens eine tiefe Reueigung bewahrt, und noch in ihrer letzten Stunde sprach sie gern von den schönen Tagen am Kopenhagener Hof.“

„Frau Mama war gebürtig Dänin?“

„Ja, eine Frau, Ellen Kraag.“

Auf der Bühne entstand jetzt ein großes Gekoll, das Karins Aufmerksamkeit in Anspruch nahm; und das war gut, sonst hätte sie bemerkt, daß es ihren Begleiter wie ein elektrischer Schlag durchfuhr: dieses Kind, das in drei Tagen sein ganzes Herz gewonnen — ihre Tochter! Wo hatte er die Augen gehabt? Das war doch daselbe seine Profil, daselbe Mädchen.

V.

Mit dem ersten Zug in der Frühe des nächsten Tages fuhr Dudo in seinen Wald zurück, ohne auf die Bitten des Bruders und der Schwägerin zu hören.

„Aber Du wolltest doch bis Neujahr bleiben? Und hast auch zu dem Silvesterjouper bei der kleinen, guten Braut zugehört!“

„Ja, aber ich habe auch schon abgehört. Laßt mich, Kinder, — ein alter Kerl und die Nerven — ich muß.“

„Mogens und Selva schüttelten den Kopf, und noch erkannter war Karin Braut, als sie den Entschuldigungsbrief des Bruders erhielt.“

„Was hat er nur? Soffentlich kommt er bald wieder.“

„Wenst aber, nachdem sie den ganzen Tag unflät umhergegangen, sagte sie sich: „Ich vermisse den Freund.“

Sie hatte never Luft in die Oper zu fahren, noch Bekannte aufzusuchen, und beschloß endlich, die Briefkastette ihrer Mutter vorzunehmen.

„Wenn Du einmal nach Dänemark kommst, magst Du

die vergilbten Blätter lesen,“ hatte ihre Mutter zu ihr gesagt. „Du wirst von mancher Zeitung und mancher Wirkung Notiz nehmen. Nichts dann nicht zu hart, wir sind ja alle schwache Kreaturen.“

Karin hatte bald nach dem Abendessen zu lesen angefangen, und als sie das letzte Blatt in die Kassetten zurücklegte, war schon lange der neue Tag angebrochen, der letzte des Jahres.

Es war zu vorderer Abendstunde, als die Glocke am Hofkor in Friisnaes erklang — einmal, zweimal, dreimal.

„Ach so — ich habe Birgitte und die Anderen ja zur Silvesterfeier nach Gilleleie geschickt, — da muß ich wohl selber —“

Der Baron ging die Treppe hinab, zündete im Wartezimmer eine Kanne an und schritt über den Hof zum Tor; draußen stand eine Frau, nicht verhällt.

„Aha, Frau Birgitte hatte den Schlüssel verlesen,“ sagte Freis, zur Halle zurückgehend, „ist denn die Feier schon zu Ende?“

Da er keine Antwort erhielt, wandte er sich um und bemerkte nun, daß es nicht Birgitte war.

„Ja aber wer? — Oder ist das ein Silvesterherz?“

Mit dem habe ich die Ehre?“

Die Frau ließ das Kopftuch fallen und zeigte die schönen Züge Karins.

„Um des Himmels Willen, Gräfin! Sie hier bei diesem Wetter?“

Sie reichte ihm wortlos die Kassetten.

Er öffnete und mußte sofort, was es war.

„Karin, warum um Sie mir das?“

„Ich will — wieder gut machen.“

„Da kniete er vor ihr nieder, und sie legte die Hand auf das ergraute Haar.“

Und der Schwind trug ferne Klänge von der schwedischen Küste herüber; es waren die Silvesterknoten, die dem alten Jäger Beibeholung sagten; aber den beiden stillen Menschenkindern klang es wie eine große Vergebung für die Zukunft.

Lungenkrankheiten chronische Katarrhe und Schwindsucht heilbar!

Auf dem medizinischen Kongress konstatierte Professor von Leyden, daß in Deutschland dauernd an 1,200,000 Menschen schwindsüchtig sind und von diesen jährlich ungefähr 180,000 jener fürchtbaren Krankheit unterliegen.

Als Erreger der Lungenerkrankung sind die Tuberkelbazillen erkannt worden; diese Bazillen atmet schließlich jeder Mensch ein, sie lassen sich nicht absperrern.

Wenn nun glücklicherweise ein großer Teil derer, die diese Bazillen einatmen, von der Tuberkulose nicht befallen wird, so geht daraus unwiderleglich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die eingeatmeten Tuberkelbazillen unschädlich zu machen.

Da wo die Brusthöle sich in diese kleine Nischen — die Bronchien — teilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchial- oder Lungenbrüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen des Dr. Hoffmann, daß dieselben einen „ganz besonderen Saft“ erzeugen, der die Krankheitskeime, bevor sie noch in der Lunge ihr zerstörungswert beginnen können, zum Absterben bringt. Wo nun diese Drüsen

infolge eines vererbten Fehlers und Schwächezustandes oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoffe erzeugt werden können, und wo die Lungen durch Erkältung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die eindringenden Tuberkelbazillen sich festsetzen, und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch.

Hier lag der Gedanke nahe, in der Stärkung und Kräftigung dieser Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Tuberkelbazillen anzusehen.

Diesem nächstliegenden Weg beschritt nun Dr. Hoffmann und schuf aus dem stärkenden Stoff der Lungenbrüsen selber ein Heilmittel gegen Lungenleiden (chronische Katarrhe und Schwindsucht), welches er „Glandulen“ nannte.

Glandulen ist nichts Giftiges und nichts Chemisch-Erkenntliches, sondern wird aus dem frischen Bronchialdrüsen völlig gesunder und unter tierärztlicher Aufsicht frisch geschlachteter Hammel hergestellt — die Natur selber

gibt die Heilmittel gegen alle Erkrankungen, man muß sie nur zu finden wissen. Die Bronchialdrüsen werden bei niedriger Temperatur im luftleeren Raume getrocknet und zu Tabletten gepreßt, jede Tablette von 0,25 Gramm Gewicht enthält 0,05 Gramm pulverisierte Drüse und 0,20 Gramm Milchzucker als Gelbmadzzusatz.

Wird Glandulen nach Vorchrift angewendet, so hebt sich die Epithel, die Stimmung heftet sich auf, Kraft und Körpergerichtheit nehmen zu, Fieber, Nachtschweiß und Husten mindern sich, der Auswurf löst sich, der Genesungsprozeß ist im Gange.

Von einer großen Anzahl Ärzte und Privatpersonen ist der hohe Wert dieses Schwindsuchtheilmittels bezeugt worden. Auf dem vor Kurzem stattgefundenen Tuberkulose-Kongress in Reapel wurde erst wieder die vorzügliche Wirkung des Glandulen in einer auf längere Versuche gestützten Arbeit des Herrn Dr. Colasunno, Bari, bestätigt und niedergelegt. — Glandulen hat schon überraschende Erfolge gezeigt, wo alle anderen Mittel versagten.

^{*)} Glandulen wird hergestellt von der Chemischen Fabrik meisten Apotheken in Flaschen zu 100 Tabletten a Mk. 4.50, 50 Tabletten Fabrik durch ihre Verbandsstelle Stadtpothete in Göppingen, S.-A., zu gleicher



Dr. Hoffmann Nachf. in Meerane Nr. 123 (Sachsen) und ist in den a Mk. 2.50, wie hier abgebildet, zu haben. Wo nicht erhältlich, liest die Preise franko gegen Nachnahme. Vor wertloser Nachahmung wird gewarnt.

Zeugnisse von Ärzten.

Herr Dr. H., M. Ich habe mich durch Anwendung Ihres Glandulens bei in den verschiedensten Stadien der Tuberkulose befindlichen Patienten davon überzeugt, daß dasselbe die bisherigen gegen Tuberkulose gebräuchlichen inneren Mittel an Wirksamkeit bedeutend übertrifft.

Herr Dr. S., F. Mit dem mir zu Versuchszwecken übergebenen Glandulen habe ich in einem Falle von Lungentuberkulose bessere Resultate wie mit Kreosot gebabt.

Herr Dr. H., S. Dr. Hoffmanns Glandulen-Tabletten sind das beste und beinahe einzige Mittel gegen Lungenkrankheiten, welches wirklich die Krankheit unterbricht und Heilung bringt.

Herr D. A., S. Ich kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß mein Patient beim Nehmen größerer Dosen sich bedeutend erleichtert fühlt, namentlich hat der lästige Luftmangel nachgelassen, der Auswurf ist fast verschwunden, das Allgemeinbefinden ein verhältnismäßig gutes zu nennen; das Körpergewicht hat um 2 Pfund zugenommen.

Herrn Prof. G. S. und W. M. N. haben Glandulen in 31 Fällen von Lungenschwindsucht in verschiedenen Krankheitsstadien, wo zum Teil schon andere Kuren vorher vergeblich gebraucht worden waren, versucht, und die günstigsten Resultate erzielt. Die Krankheits-symptome, Fieber, Husten, Nachtschweiß, Auswurf, Appetitlosigkeit usw. verschwanden allmählich, so daß die Patienten je nach Kürzerer oder längerer Kur als geheilt entlassen werden konnten.

Zeugnisse von Privatpersonen.

Herr R. L. in Trautenau. Bereits das vierte Jahr lungenleidend, gebrauche ich nun seit zweieinhalb Monaten Ihre „Glandulen“-Tabletten, welche mir von allen bisher gebrauchten Mitteln am besten bekommen sind. Ich habe bisher nicht nur die üblichen gegen Lungentuberkulose gebräuchlichen Medikamente, als Kreosot, Guajacol und deren Komponenten gebraucht, sondern auch längere Kuren mit Jodtinctur, Jodsäure, Fichtenlohe, Selenin, Iodgolfstift usw. durchgemacht, ohne ein derartiges Resultat erzielt zu haben, daß ich nur annähernd von einer relativen Heilung hätte sprechen können.

Herr N. B. in Graach. Ich kann in Wirklichkeit sagen, daß es mir geschehen hat, denn ein jeder, der mich sah, hat an meinem Auskommen gezweifelt, so schlecht sah ich immer aus. Der Appetit hat zugenommen.

Herr G. B., Köln. Ich bin wirklich überrascht von dem Erfolge Ihrer Glandulen-Tabletten. Der Husten hat merklich nachgelassen, der Appetit ist gut; auch ist das Allgemeinbefinden ein recht gutes, was ich nur

einzig und allein Ihren Tabletten zuschreibe. Die bis jetzt von mir versuchten unzähligen Mittel hatten bisher auch nicht geringsten Erfolg.

Herr G. F. in Hunzlar. Durch Ihr Glandulen ist meine Frau wieder gesund geworden, was von vielen meiner Bekannten, die dieselbe vor einem Jahre gesehen, nicht geglaubt wurde; sie fühlt sich jetzt kräftig, munter und ist auch wieder kypulent geworden.

Herr H. S. in Jessen. Vor dreieinhalb Jahren — im 20. Lebensjahre — litt ich an Lungentuberkulose. Ich bekam Kreosotpräparate, Kreosotol etc., aber mein Leiden wurde nicht besser, sondern immer schlechter. Durch diese scharfen Mittel wurde ich nun noch magenleidend und nahm zusehends an Körpergewicht ab. Von den Ärzten war ich aufgegeben.

Nach Gebrauch von einigen Hundert Glandulen-Tabletten merkte ich schon Besserung, bekam Appetit und Zunahme des Körpergewichts, nach Gebrauch von tausend Stück war meine Lunge vollständig ausgeheilt und ich hatte meine frühere Gesundheit wiedererlangt.

Vorliegende Abschriften sind nach den Originalbriefen durch den H. S. Notar Herrn Rechtsanwält G. F. W. Kühn in Meerane beglaubigt.

Damit die Aussteller der Zeugnisse nicht durch Nachfragen belästigt werden, wie es schon vielfach geschehen ist, habe ich die Namen derselben nicht ausgeschrieben.

Die Originalbriefe liegen aber zu jedermanns Einsicht bei mir auf.

Ausführliche Broschüre über diese Heilmethode mit Krankenberichten versendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko.

Bäckerei-Verpachtung.

Varel. Eine hier an sehr guter Lage eingerichtete

Bäckerei

mit Inventar

habe ich auf mehrere Jahre mit Antritt auf sofort oder Mai 1904 zu verpachten.

Respektanten wollen sich bald melden. F. Kühn, Westfl.

Kalender für Besitzer von Wertpapieren pro 1904 wird kostenlos versandt vom Bankhaus E. Calmann, Hamburg (gegründet 1853).



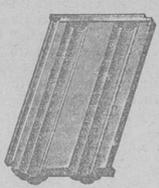
Herzliche Gratulation zum Jahreswechsel allen Bekannten u. Gönnern. F. Theilsieffe.

38. Volksunterhaltungsabend

am Sonntag, den 3. Januar 1904, abends 7 Uhr, im „Hotel zum Lindenhof.“

Programme, als Eintrittskarte gültig, a 20 -, sind vorher zu haben bei den Herren Fr. Lührs, Uhrmacher, Heiligengeiststraße, und Joh. Bräuer, Buchbinder, Haarenstr. Sonntag 30 -.

Sand bringt Gold



durch die Fabrikation zur Herstellung von Zementdachziegeln, Kanalisations-Rohren, Mauersteinen, Fliesen etc. etc.

Lohnende Winterbeschäftigung für jeden Maurer-, Zimmer- und Dachdeckermeister, ohne geschulte Kräfte, leicht zu erlernen; wenig geschlossene Räume erforderlich.

Hoher Gewinn!

Kataloge versendet:

Ernst Tietze, Maschinenfabrik, Guben, N.-L.

Aus allen Teilen Deutschlands

ist in den letzten Tagen bei uns angefragt worden, ob es wahr sei daß nach dem 1. Januar 1904 der

echte Anker-Pain-Expeller

(In 100 Teilen: Span. Pfeffer 3 — Weingeist 44 — Kampfer 1,5 — Weis. Oel (Rosmarin, Thymian, Lavendel usw.) 2,5 — Pfefferminz-wasser 15 — Melissenwasser 15 — Kamillenwasser 10 — Med. Seife 1 — Salmatgeist 8 — Gelsäb.)

nicht mehr verkauft werden dürfe. Diese Ausstreuerung ist unwahr und kann nur den Zweck haben, die Unterchiebung von Nachahmungen zu erleichtern. Es liegt deshalb im Interesse aller, die das altbewährte Hausmittel auch ferner echt mit der Marke Anker haben wollen, jedesmal ausdrucklich

Nichters Anker-Pain-Expeller

zu verlangen und uns in den Fall mitzuteilen, wo an Stelle des echten Präparates eine Nachahmung, kunnlich daran, daß die Fabrikmarke „Anker“ fehlt, verabfolgt werden sollte.

F. W. Richter & Cie in Rudolstadt.

Leutnant

Bilse

Aus einer kleinen Garnison

sofort zollfrei zu beziehen von Ed. Beyers Buchh., Wien I, Schottengasse 15 c.

Preis Mark 3.50.

Franko gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung auch in Briefmarken.

Renten- und Kapital-Versicherungs-Anstalten Hannover.

Die fälligen Renten obiger Anstalten sind beim Unterzeichneten vom 2. Januar an in Empfang zu nehmen.

Wilhelm Ciliax.

In Firma: L. Ciliax.

Wir wünschen allen unseren Freunden und Gönnern zum Jahreswechsel ein

Fröhliches Neujahr!

Schuhwarenhändler Joh. Ehlers und Familie, Baumgartenstraße 10.

Zu verkaufen ein Chaiselongue, Richmondstr. 27, oben.

Zu kaufen ein noch gut erhalt. Schlafsofa, Off. S. 183, 1. Str., 21.